DIE DENKMALPFLEGE IN DER PROVINZ HANNOVER

1923-1926

DIE DENKMALPFLEGE IN DER PROVINZ HANNOVER

1923-1926

Bericht über die Tätigkeit der Provinzial-Kommission.

Die Provinzialkommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler in der Provinz Hannover, deren Tätigkeit seit 1921 geruht hatte, tagte wieder am 17. Juli 1925 im Ständehaus zu Hannover.

Ein Überblick über die für das Jahr 1925 zur Unterstützung der Denkmalpflege bewilligten Etatsmittel ergab, daß diese gegenüber den Vorjahren schon eine wesentliche Steigerung erfahren hatten. Landeshauptmann Dr. v. Campe stimmte der gewünschten weiteren Erhöhung der Mittel zur Erhaltung von Kunstdenkmälern grundsätzlich nur zu, wenn die hieran zunächst interessierten Stellen (Gemeinden, Kirchenbehörden usw.) ihrerseits zu wirksamer Unterstützung bereit wären.

In der weiteren Besprechung wurde von einem Teil der Kommissionsmitglieder die Schaffung eines Pfleger- oder Vertrauensmännersystems vorgeschlagen, trotzdem der Provinzialkonservator auf die in dieser Beziehung gemachten schlechten Erfahrungen hingewiesen und eine Zurückstellung der Angelegenheit bis nach dem Erlaß des Denkmalschutzgesetzes empfohlen hatte. Im Anschluß an diese Vorschläge teilte der erste Direktor des Provinzial-Museums Dr. Jacob-Friesen mit, daß die Museumsleitung zur Förderung der Erhaltung und der Inventarisation der vorgeschichtlichen Denkmäler bereits eine größere Anzahl Personen in vorgeschichtlichen Lehrkursen ausgebildet habe, die später als Vertrauensmänner im Sinne des Ausgrabungsgesetzes tätig sein könnten. Der Herr Landeshauptmann stellte die evtl. Erstattung der für die Ausbildung geeigneter und interessierter Personen entstehenden Reisekosten in Aussicht, wies aber darauf hin, daß der Inventarisation der vorgeschichtlichen Denkmäler erhebliche finanzielle Bedenken entgegenständen. Zugleich brachte er in Erinnerung, daß bereits eine größere Anzahl von Hünengräbern durch die Provinzialverwaltung angekauft und Bestimmung getroffen sei, daß die Wegebauämter ganz allgemein sich des Schutzes der vorgeschichtlichen Denkmäler annehmen.

Hinsichtlich der Inventarisation der Kunstdenkmäler war zu berichten, daß die Bearbeitung der Stadt Hannover fortgesetzt sei. Eine Überarbeitung des vor 15 Jahren abgeschlossenen Manuskriptes des Bandes Emden habe sich als notwendig herausgestellt. Da von der Provinzialverwaltung für die Beschleunigung der Inventarisation ein Betrag von 5000 RM. in den Haushaltsplan eingestellt worden ist, beschloß die Kommission, den Reg.-Baumeister a. D. Kiecker für Aufnahmearbeiten heranzuziehen. Ferner wurde angeregt,

eine Neuauflage der vergriffenen Bände in die Wege zu leiten. Für die Herausgabe des Inventarisationswerkes wurde eine Buchkommission eingesetzt. Zu ihren Mitgliedern wurden gewählt:

Prof. Graf Vizthum von Eckstädt; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Brandi; Landesoberbaurat Magunna; Provinzialkonservator Prof. Siebern.

An Beihilfen aus dem Verfügungsfonds der Kommission wurden bewilligt:

1. Für die Drucklegung eines Werkes des Prof. Dr. W. Reinecke über das Rathaus in Lüneburg . . . . 700 RM.
2. Für die Erhaltung eines Flügelaltars in Förste (Kreis Osterode) 250 „
3. Für die Erhaltung eines Flügelaltars der Gemeinde Grafelde (Kreis Alfeld) . . . . 250 „
4. Zur Erhaltung des Glockenturms der Kirche in Hinte (Kreis Emden) . . . . 500 „
5. Für den Ankauf von Aufnahmezeichnungen des Architekten Wendebourg . . . . 800 „

Die nächste Sitzung der Kommission fand statt am 20. Juni 1926 im Ständehaus zu Hannover. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Bestellung von Vertrauensmännern noch nicht ausgeführt sei, weil die Auswahl geeigneter Personen Schwierigkeiten bot. Auch sei von der Neuauflage der vergriffenen Bände der Kunstdenkmäler Abstand genommen. Es sollen die 50 Exemplare, die von allen bisher erschienenen Bänden zurückgestellt sind, bis auf 10 Exemplare zunächst auf den Markt gebracht werden.

Über den Fortgang der Inventarisation wurde berichtet, daß die Arbeiten für den Band Hannover fortgesetzt seien, das Manuskript Emden sich im Druck befände, und mit der Aufnahme des Kreises Alfeld begonnen wäre. Die Buchkommission, die am 19. Juli 1926 eine Besprechung gehabt hatte, empfahl, nach Fertigstellung des Bandes Emden zunächst den Band Celle Stadt und Land herauszubringen. Das Manuskript sollte bezüglich des geschichtlichen Teiles noch von einem Historiker durchgesehen werden. Dann könnten der Band Kreis Alfeld und der Band Hannover Stadt folgen.

Die als Angestellte im Bureau des Provinzialkonservators seit mehreren Jahren beschäftigten Hilfsarbeiter Dr. Nöldeke und Regierungsbaumeister a. D. Darr hatten um Übernahme in das Beamtenverhältnis gebeten. Die Anträge wurden von der Provinzialkommission befürwortet.

Aus dem Verfügungsfonds der Kommission wurden an Beihilfen bewilligt:

1. Für die Instandsetzung von alten Teppichen des Rathauses in Lüneburg . . . . 1000 RM.
2. Für die Instandsetzung der Kirche in Sottrum, nochmals . . 100 „
3. Für Sicherungsarbeiten an dem Fachwerkhaus Obermarktstraße 15 in Duderstadt, unter der Voraussetzung, daß von der Stadt ebenfalls ein Zuschuß gegeben wird . . . . . 750 „
4. Für Sicherungsarbeiten an dem Fachwerkhaus Breite Straße 37 in Northeim unter der Bedingung, daß das Haus in öffentliche Hand kommt . . . . 500 „



Hameln. Münsterkirche. Marienbild.





Hämelschenburg. Schloß. — Schwöbber. Der durch Brand zerstörte Teichflügel des Schlosses.

5. Für die Instandsetzung von Ausstattungsstücken der alten Kirche in Idensen . . . . 600 RM.
6. Zur Deckung der durch Freilegung von 2 Steinsärgen entstandenen Kosten an den Magistrat in Schüttorf . . . . . 100 „
7. Für die Instandsetzung der Westfassade der katholischen Kirche in Ringelheim . . . . 300 „

Der Herr Landeshauptmann stellte in Aussicht, daß von der Kommission wieder Besichtigungsreisen wie früher unternommen werden sollen. Anträge auf Gewährung einer Beihilfe für die Erhaltung der Kirche in Wallenhorst, Landkreis Osnabrück, und auf Ankauf einer Moorbrücke im Kreise Diepholz führten dazu, den Besuch dieser Orte für die nächste Reise vorzuschlagen.

Bezüglich des Schutzes von Hünengräbern stimmte die Kommission den folgenden von Dr. Jacob-Friesen aufgestellten Richtlinien zu:

1. Keinen Stacheldraht um die Gräber ziehen, sondern eine Bepflanzung des Geländes außerhalb der Grabanlage herbeiführen.
2. Säuberung des Geländes und vor allem des Grabinnern von Buschwerk, wobei die Wurzelstöcke nicht ausgegraben werden dürfen, um eine Verletzung des Grabinhalts zu verhindern.
3. Bepflanzung der Umgegend mit Mischwald, nicht nur Kiefern, sondern vor allem Eichen und Birken, in einigen wenigen Exemplaren.
4. Kein Neuaufwerfen von künstlichen Umwallungen.
5. Keine Warnungstafeln errichten, sondern Findlingssteine mit einer Inschrift versehen. Text der Inschrift s. unten.
6. Wo sich eine Tafel nicht vermeiden läßt, diese nicht wie einen Fabrikschornstein in die Gegend ragen lassen, sondern unter einem Baume anbringen.
7. Bei der Inschrift keine Gesetzesparagraphen anführen.
8. Als Text ungefähr folgende Inschrift wählen:

Eigentum der Provinz.

Was den Urvätern heilig war, soll auch der Enkel ehren.

Die Gewährung eines Zuschusses für die Veröffentlichung des von dem Architekten Krüger aufgestellten Inventars der steinzeitlichen Denkmäler in den Kreisen Bleckede, Dannenberg, Lüneburg und Winsen a. d. Luhe in den „Lüneburger Museumsblättern“ wurde abgelehnt, von dem Ersten Direktor des Provinzial-Museums aber empfohlen, die Drucklegung mit der vom Provinzial-Museum geplanten Herausgabe des gesamten Materials zu verbinden.

Die Kommission beschloß, beim Provinzialausschuß die Bewilligung von Beihilfen zu befürworten:

1. Für die Wiederherstellung des Marschtorzwingers in Buxtehude. (Die Unterstützung wurde jedoch von der Gewährung einer Beihilfe von Staat und Stadt abhängig gemacht.)
2. Für die Instandsetzung der Kirche in Neuenkirchen (Kreis Jork).
3. Für die Instandsetzung des sogenannten Alten Amtshauses in Hoya. (Es wurden 2500 RM. von der Kommission vorgeschlagen.)

4. Für Besserungsarbeiten an dem Allmershause in Rechtenfleth. (Die Kommission schlug ein Darlehen von 330 RM. vor, das als Hypothek auf das betreffende Grundstück einzutragen ist.)
5. Für Instandsetzung der Orgel in der Großen Kirche zu Emden.
6. Für Instandsetzung eines Fachwerkhauses, des sogenannten Ochsenkopfes, in Münden. (Die Kommission schlug eine Beihilfe von 500 RM. vor.)

Die Anregung des Redakteurs Thienst, die im Grafen-Hotel in Stotel (Kreis Geestemünde) befindlichen Gemälde von Ungewitter durch einen Fachmann besichtigen und prüfen zu lassen, und gegebenenfalls Erhaltungsmaßnahmen zu treffen, wurde von der Kommission aufgenommen.

Dem Antrage des Heimatbundes Niedersachsen, zu den Sitzungen der Provinzialkommission zugezogen zu werden, konnte nicht entsprochen werden wegen der voraussichtlich sich daraus ergebenden gleichen Forderung der anderen Vereine. Die Kommission beschloß aber auf Vorschlag des Dr. phil. Bohls, sich in der nächsten Sitzung mit der Aufstellung neuer Grundsätze über die Wahl der Mitglieder zu beschäftigen.

An Beihilfen wurden von der Provinzialverwaltung ausgezahlt.

Im Geschäftsjahr 1924:

Für die Instandsetzung der Stadtmauer am Bardowieker Wall in Lüneburg	600 RM.
Für die Instandsetzung des Rathauses in Schüttorf (Kreis Bentheim)	1 000 „
zusammen	1 600 RM.

Im Geschäftsjahr 1925:

Für die Wiederherstellung des Schieferdaches des Hauses Hohe Weg Nr. 4 in Goslar	1 000 RM.
Für die Instandsetzung eines Hünengrabes in Raven (Kreis Winsen)	150 „
Für Instandsetzungsarbeiten an der Kirche in Pilsum (Kreis Emden)	500 „
Für die Aufdeckung alter Malereien in der Kirche zu Leveste (Kreis Linden)	500 „
Für die Instandsetzung der Altarwand und alter Malereien in der Kirche zu Sottrum (Kreis Marienburg)	500 „
Für die Wiederherstellung der Bemalung des Altares in der Kirche zu Beedenbostel (Kreis Celle)	500 „
Zur Drucklegung eines Werkes des Prof. Dr. W. Reinecke über das Rathaus in Lüneburg	700 „
Für die Erhaltung des Glockenturmes der Kirche in Hinte (Kreis Emden)	500 „
Für die Instandsetzung des Vesperbildes in der Jacobikirche zu Goslar	200 „
Für die Wiederherstellung des Kupferdaches der Marienkirche in Osnabrück	9 000 „
Für den Wiederaufbau des Pesthauses (Seminarkirche) in Hildesheim	2 500 „

Für die Instandsetzung der reformirten Kirche in Uelsen (Kreis Bentheim)	1 000	„
Für die Instandsetzung der alten Ausmalung der evangelischen Kirche in Sottrum (Kreis Marienburg), nochmals	300	„
Für die Instandsetzung des alten Kirchturms in Papenburg-Obenende (Kreis Aschendorf)	3 000	„
Für die Instandsetzung der Hohen Pforte in Fürstenau (Kreis Bersenbrück)	500	„
zusammen	20 850	RM.

Im Geschäftsjahr 1926:

Für die Erhaltung des Flügelaltares in Grafelde (Kreis Alfeld)	250	RM.
Für die Instandsetzung der Kirche in Neuenkirchen (Kreis Jork)	1 000	„
Für die Instandsetzung der Garnisonkirche in Hameln	2 500	„
Für die Instandsetzung der Orgel in der Kirche in Neuenfelde (Kreis Jork)	1 000	„
Für die Erhaltung der Fassade des Hauses Große Straße 62 in Osnabrück	1 000	„
Für die Instandsetzung der Ausstattungsgegenstände der Kirche in Idensen (Kreis Neustadt a. Rbge.)	600	„
Für die Instandsetzung der katholischen Kirche in Ringelheim (Kreis Goslar)	300	„
Für die Instandsetzung des Massinissateppichs im Rathaus zu Lüneburg	1 000	„
Für die Instandsetzung der evangelischen Kirche in Sottrum (Kreis Marienburg), nochmals	100	„
Für die Instandsetzung der Kirche in Leveste (Kreis Linden) .	500	„
Für die Erneuerung eines Strebepfeilers der Kirche zu Heeslingen (Kreis Zeven)	300	„
Zur Deckung der durch Freilegung von zwei Steinsärgen in Schüttorf (Kreis Bentheim) entstandenen Kosten	100	„
zusammen	8 650	RM.

Bericht über die Amtstätigkeit des Provinzial-Konservators.

Die Geldentwertung, welche sich zu Beginn der vier Jahre umfassenden Berichtszeit (1. April 1923—30. März 1927) entwickelte, brachte die Arbeiten der Denkmalpflege eine Weile fast ganz zum Stillstand. Dann folgten überstürzte Maßnahmen, um die dahinschwindenden Mittel doch noch so gut wie möglich zu verwenden, bis schließlich die Nutzlosigkeit dieser Bemühungen erkannt wurde. Mit dem Eintreten beständiger Verhältnisse belebte sich allmählich die Tätigkeit, ließ aber im letzten Jahre unter dem Einfluß der erhöhten Steuerlasten wieder erheblich nach. Erst seit Anfang des Jahres 1927 machte sich eine zunehmende Steigerung der Geschäfte von neuem bemerkbar.

Daß eine solche Zeit, welche die wirtschaftliche Bedrängnis auf den Höhepunkt trieb, für die idealen Bestrebungen der Denkmalpflege ungünstig gewesen ist, braucht kaum gesagt zu werden. Beschränken wir uns auf die Betrachtung der kirchlichen Denkmäler, so mußte, was an Mitteln noch zusammengebracht werden konnte, der Befriedigung der gottesdienstlichen Bedürfnisse dienen, Heizung und elektrische Beleuchtung waren anzulegen, die Orgelwerke nachzusehen, die Geläute zu ergänzen, nur vereinzelt ist auch wohl eine Kirche ausgemalt, im allgemeinen für die Erhaltung der Bauten und ihrer Ausstattung aber nur notdürftig gesorgt worden. Die Eile, mit der an die Ausführung der Arbeiten herangetreten wurde, ließ eine Prüfung der Pläne meist nicht zu. Diese ordnungsmäßig aufzustellen, wurde der Mühe nicht für wert gehalten, schon aus Gründen einer, wenn auch falschen Sparsamkeit und in der allerdings richtigen Überlegung, daß die neuen Anlagen schon fertig sein würden, ehe sie den recht umständlichen behördlichen Instanzenweg durchlaufen hätten. Leider haben die Gemeinden auch hernach, als das wirtschaftliche Leben wieder in sichere Bahnen gelenkt war, vielfach an dieser Gewohnheit festgehalten. Sie sehen darin wohl ein Mittel, sich in ihrem Vorhaben nicht gestört zu sehen, und verkennen, daß die Denkmalpflegebehörde helfen und nicht hindern will, daß nur, wenn die gesetzlichen Bestimmungen nicht innegehalten werden, es zu unersprießlichen Erörterungen kommen kann. Die Notlage, in der wir uns befinden, verlangt, daß diese Bestimmungen mit Nachsicht angewandt werden. Andererseits darf man sich aber nicht verhehlen, daß die Gefahren, die unseren wertvollen Denkmalbesitz bedrohen, groß sind und nur durch ein einmütiges Zusammenarbeiten abgewandt werden können.

Auf die während der Berichtszeit erschienenen Erlasse und Gesetze, welche Interessen der Denkmalpflege berühren, sei hier kurz hingewiesen.

Unter § 4 des Preußischen Stempelsteuergesetzes ist durch das Gesetz vom 21. Oktober 1924 (Ges.-S. S. 611) die Bestimmung getroffen worden, daß von der Stempelsteuer befreit sind: (g) alle Rechtsvorgänge, die eine Übertragung oder Beschränkung des Eigentums oder Besitzes ausschließlich im öffentlichen Interesse der Denkmalpflege, des Natur- oder Heimatschutzes zum Gegenstande haben, sofern im Einzelfall ein solches ausschließlich öffentliches Interesse vom Finanzminister als vorliegend anerkannt worden ist.

Durch Erlaß des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 20. März 1925 (II 9, Nr. 178) ist für die Durchführung des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes und Erhaltung und Freigabe von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit angeordnet worden, daß in Fällen, in denen durch Abholzung Interessen der Denkmalpflege betroffen werden, vor der Genehmigung dahingehender Anträge den Provinzial- (Bezirks-) Konservatoren Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben ist.

Über das Anbringen von Antennen ist vom Preußischen Finanzminister am 25. Mai 1925 nachstehende Anweisung gegeben worden:

Das Anbringen von Antennen an Gebäuden von Denkmalwert entspricht nicht den Interessen der Denkmalpflege. Insbesondere führen Außen-Antennen an den weithin sichtbaren, allgemein auffälligen und die Umgebung beherrschend überragenden Kirchtürmen zu einer Schädigung dieser meist historisch und künstlerisch wertvollen Bauwerke und des Ortsbildes. Ich ersuche daher, Antennen an Gebäuden von Denkmalwert nur ausnahmsweise dann zu genehmigen, wenn dringende öffentliche Interessen dies erfordern.

Durch Erlaß des Reichswehrministeriums vom 11. Juni 1925 (Nr. 335, 5, 25. V. 5) werden über den in § 26 der Militär-Bauordnung vorgesehenen Schutz der Kunstdenkmäler im Bereich der Heeresverwaltung hinaus die Baubeamten angewiesen, bei Ausübung ihrer dienstlichen Tätigkeit, insbesondere auf Reisen, auch der Erhaltung der außerhalb ihres Geschäftsbereichs liegenden Baudenkmale besondere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen und ihre Beobachtungen über deren mangelhafte Unterhaltung oder unverständige Behandlung dem zuständigen Provinzial- (Bezirks-) Konservator mitzuteilen.

Ähnliche Bestimmungen sind von den Reichsbauverwaltungen getroffen worden, wie im vorigen Fall auf Anregung des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Der Reichsminister des Innern hat am 28. Dezember 1925 (III 1294 I.) darauf aufmerksam gemacht, daß die Geltungsdauer der Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken vom 11. Dezember 1919 (R. G. B., S. 1961) nebst Ausführungsbestimmungen durch das Gesetz vom 21. Dezember 1925 (R. G. B. I, S. 470) bis zum 31. Dezember 1927 verlängert worden ist.

Die am 14. Mai 1926 erlassenen allgemeinen Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz (Reichsgesetzblatt I, Nr. 28) haben durch §§ 28, 34, 37 und 52 die Möglichkeit eröffnet, im Interesse der Erhaltung

und Sicherung von Denkmalen über den Rahmen der bisherigen Vergünstigungen hinaus Steuererleichterungen zu erwirken.

Für die Erhaltung von Natur- und Baudenkmälern bei Ausführung von Wasserbauten ist der Erlaß des Reichsverkehrsministers vom 2. Februar 1927 (Reichs-Verkehrs-Blatt für Reichswasserstraßen sowie Luft- und Kraftfahrwesen Nr. 5) von Bedeutung. Er bestimmt, soweit Beseitigung oder Veränderung von solchen Denkmälern in Frage kommt, daß vor Beginn der Entwurfsarbeiten mit dem Provinzial-Konservator in Verbindung zu treten ist, damit Gewißheit erlangt wird, ob ein Natur- oder Baudenkmal von solcher Bedeutung vorliegt, daß seine Erhaltung erstrebt werden muß, und welche Maßnahmen zu seinem Schutze nötigenfalls zu ergreifen sind.

Ortsstatute gegen Verunstaltung sind im Regierungsbezirk Hannover für Polle, Bodenwerder, Coppenbrügge, Salzhemmendorf, Loccum und Bad Rehburg geschaffen worden.

Die Begutachtung der vom Oberpräsidenten vorgelegten Entwürfe von Kriegerehrungen hat nur in der ersten Hälfte der Berichtszeit noch einen besonderen Aufwand an Arbeit erfordert. Es sind 218 Gutachten abgegeben, 160 Abänderungsvorschläge gemacht und 61 Ortsbesichtigungen vorgenommen worden.

Handbibliothek und Denkmälerarchiv haben durch freiwillige Zugänge, Überweisungen und Ankäufe im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel weiteren Zuwachs erfahren. Die endgültige Ordnung der Bestände konnte noch nicht stattfinden, da die Beschaffung der beantragten Schränke zurückgestellt werden mußte.

Über die Angelegenheiten, die außerdem eine Mitwirkung des Provinzial-Konservators beanspruchten, wird nachfolgend eine Übersicht gegeben:

Regierungsbezirk Hannover.

Kreis Diepholz.

Barnstorf. Die aus romanischer Zeit stammende Backsteinkirche birgt beachtenswerte Schnitzarbeiten, die besserungsbedürftig sind: eine Kanzel aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit großzügig geschnittenem Ornament und Figuren von guter dekorativer Wirkung, ferner ein Epitaph des Pastors Albert Cordemann († 1681), an dem wichtige Teile ersetzt werden müssen. Da die Kosten nicht unerheblich sein werden, wurde ein Zuschuß aus provinziellen Mitteln befürwortet.

Diepholz. Die katholische Missionsgemeinde bat, ihr einen Raum im ehemaligen Schloß, der ihrer Meinung nach ursprünglich als Kapelle gedient hat, für den Gottesdienst zur Verfügung zu stellen. Unter dem Hinweis, daß der um 1650 entstandene Raum nicht als Kapelle benutzt sein kann, wurde von dem Vorhaben abgeraten.

Stadt

Hameln. Haspelmaatturm. Die Umgebung des Turmes soll umgestaltet werden. Für den Plan wurde eine Skizze zur Verfügung gestellt.

Stadtbild. Ein Antrag des Magistrats an den Minister für Volkswohlfahrt in Berlin, die Beteiligung an einer Sammellotterie zur Erlangung von Mitteln für die Erhaltung des Stadtbildes zu genehmigen, wurde befürwortet.

Amtsgericht. Gegen die Absicht, den mittleren Teil des Dienstgebäudes aufzustocken, wurden Bedenken nicht erhoben.

Münsterkirche. Die Orgelempore wurde erweitert. — Ein in der feuchten Krypta befindliches wertvolles Marienbild aus Kalkstein (Anfang des 16. Jahrhunderts) wurde gereinigt und im nördlichen Seitenschiff in die Wand eingelassen. Das Bild zeigt die Mutter Gottes inmitten musizierender Engel. Eine Aufzeichnung im Staatsarchiv in Hannover sagt, daß es die Himmelfahrt Mariä darstelle und wundertätig gewesen sei. Beschädigungen am Faltenwurf sollen davon herrühren, daß Sand abgeschabt und als Heilmittel verwandt wurde. Rote, grüne und goldene Farbenreste lassen darauf schließen, daß der Stein bemalt gewesen ist. (Taf. I.)

Grabungen an der Stelle der ehemaligen Klausur auf der Südseite des Münsters förderten Reste des Kreuzganges aus der Zeit vor dem Brande des Münsters (um 1200) zutage. Die Funde wurden zeichnerisch aufgenommen. (Abb. 1.)

Ehemalige Garnisonkirche. Das im 18. Jahrhundert errichtete Bauwerk, das hervorragenden Denkmalwert und für das Stadtbild besondere Bedeutung hat, war seit Jahren nicht mehr benutzt worden und ging dem Verfall entgegen. Für seine Instandsetzung wurden von Staat und Provinz je 2500 RM. bewilligt.

Durch Einziehen einer Betondecke ist der mit Holztonne geschlossene Innenraum in zwei Geschosse geteilt und das untere durch Einbau von Verkaufs- und Ausstellungsräumen einem nutzbringenden Zweck wieder zugeführt worden, während der obere Saal für Vorträge und Konzerte Verwendung finden soll.

Marktkirche. In der Kirche wurde elektrisches Licht angelegt und die Orgelempore erweitert.

Hochzeitshaus. Die Mittel für die Erhaltung des künstlerisch und kunstgeschichtlich bedeutenden Hauses (1610) sollen zu einem Teil durch eine Lotterie aufgebracht werden.

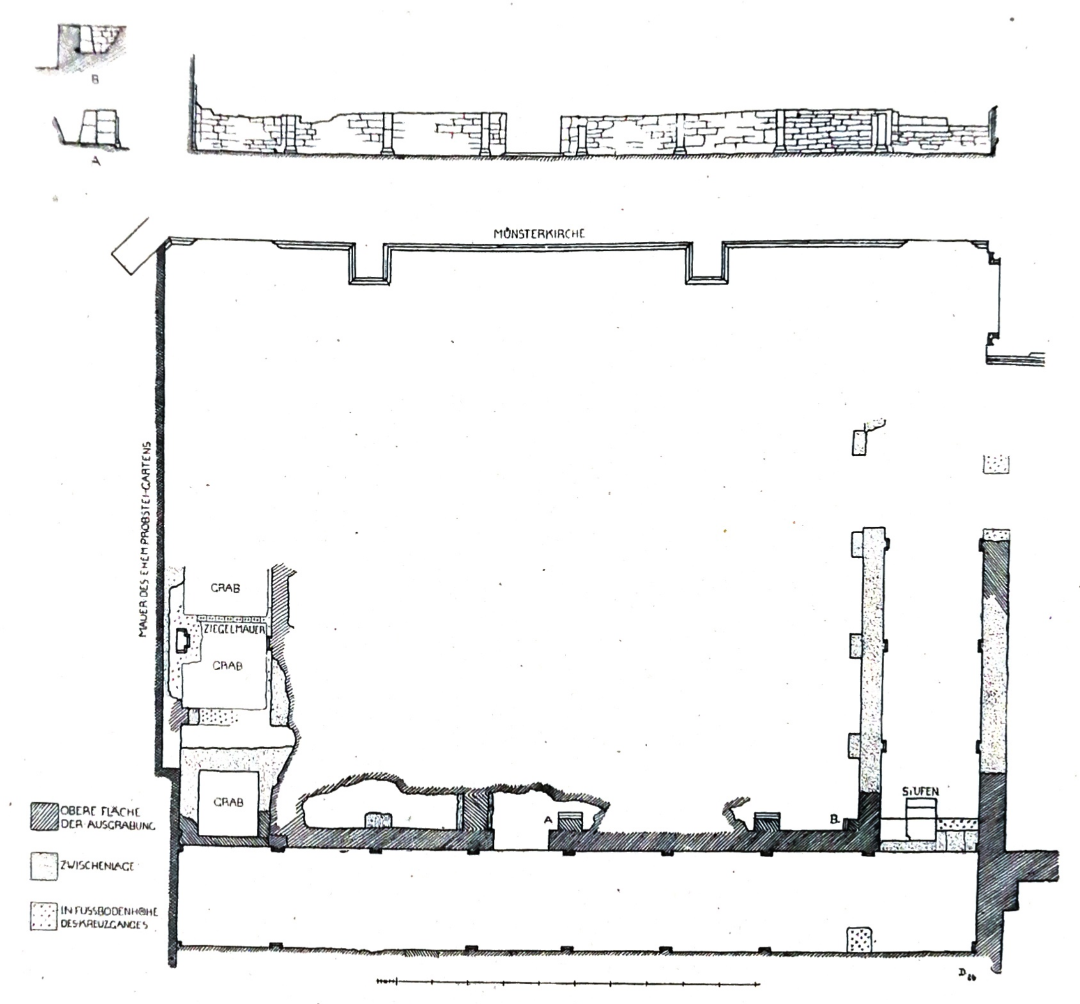


Abb. 1. Hameln. Münsterkiche.
Reste des ehemaligen Kreuzganges nach der Freilegung (1926)

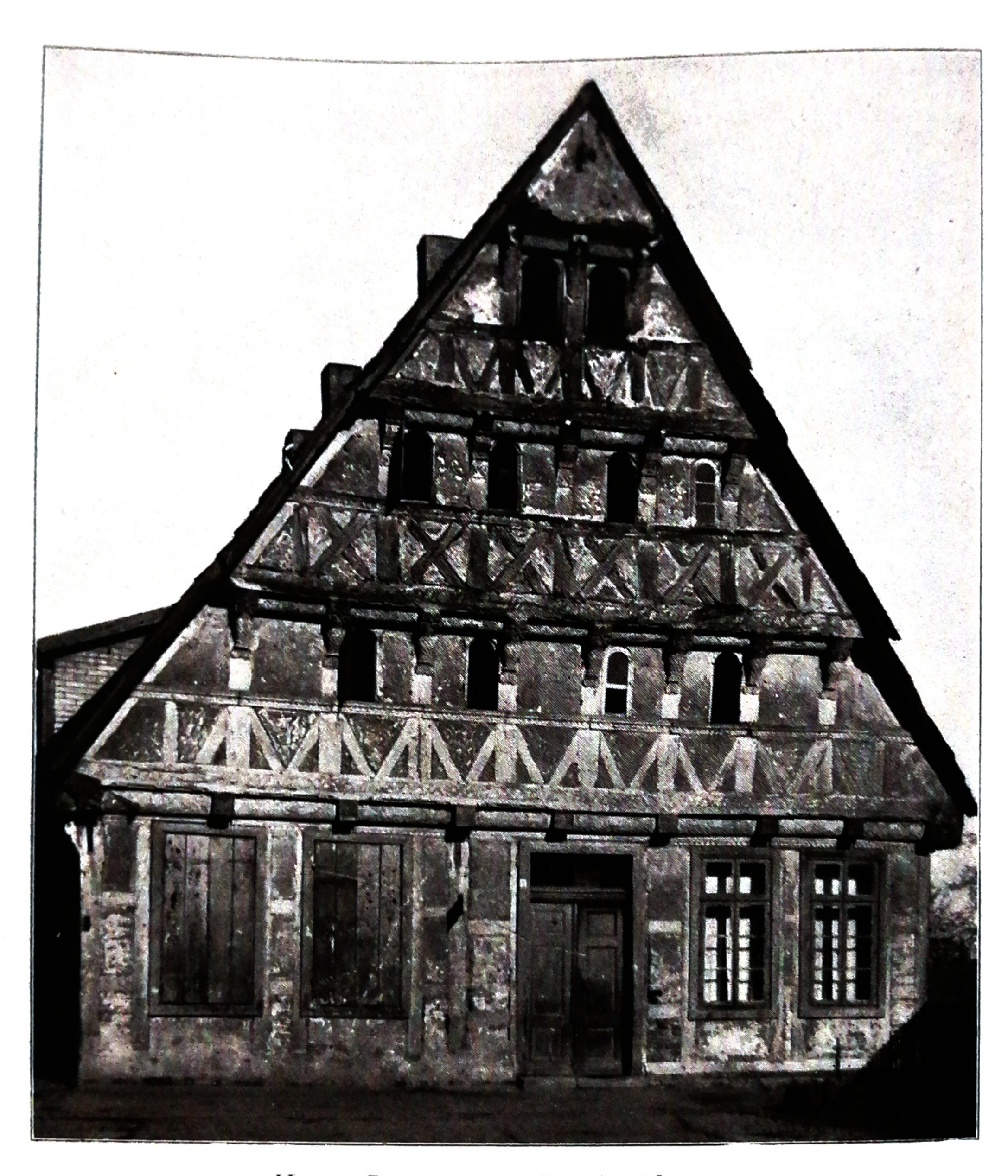
Rathaus. Von der Anbringung von Blumenschmuck an der Fassade wurde abgeraten.

Wartturm. Auf dem Schweineberg wurden Mauerreste freigelegt und daneben Bruchstücke von Mönch- und Nonnendeckung gefunden. Die Reste scheinen von einem mittelalterlichen Wartturm herzurühren, von dem aus die alte Heerstraße Rinteln—Münder überwacht wurde.





Leveste. Kirche. Relief. — Salzhemmendorf. Sühnestein.



Hoya, Sogenanntes altes Amtshaus.

Taf. IV. Reg.-Bez. Hannover.

Kreis Hameln.

Aerzen. An dem Kirchturm (Ende des 18. Jahrhunderts) wurden Schlagglocken angebracht. Es wurde darauf gesehen, daß die architektonisch reizvolle Form der Haube keinen Schaden erlitt. Die Laterne ist ursprünglich durchbrochen gewesen, wie ein altes Lichtbild erkennen läßt. Zu wünschen, ist, daß der alte Zustand wieder hergestellt wird.

Kl. Berkel. Der Gemeinde wurde geraten, ihre Kirche mit einer Ofenheizung der Firma Sachse & Co. in Halle zu versehen.

Bodenwerder. Der Turnverein wurde bei dem Bau einer Turnhalle durch Skizzen und Ratschläge unterstützt.

Coppenbrügge. Gerichtsgebäude. Vier Linden hinter dem Gebäude, die für das Gesamtbild wichtig sind, sollten gefällt werden, weil sie die Räume zu sehr verdunkelten. Es wurde geraten, die Bäume nur auszuästen.

Burggraben. Der Graben, der die Reste der alten Burg umschließt, war stark verschlammt. Aus gesundheitlichen Gründen mußte zugestanden werden, daß ein Teil des Grabens zugeschüttet wurde. Zu beiden Seiten der alten gewölbten Brücke, die zu dem gotischen, von Zwingern eingefaßten Burgtor führt, ist er aber erhalten geblieben, so daß das schöne Landschafts- und Architekturbild keinen Schaden erlitten hat.

Hämelschenburg. Schloß. Durch Auflösung des Fideikommisses war die mit großen Kosten verbundene Erhaltung der in den Jahren 1588—92 entstandenen prächtigen Schloßanlage in Frage gestellt. Sie konnte aber dadurch gesichert werden, daß aus Hämelschenburg (Taf. II) und dem ebenfalls zum Fideikommiß gehörenden Gut Langreder ein Waldgut gebildet wurde.

Kirche. Der Besitzer des Schlosses wünschte ein von seinen Vorfahren im 18. Jahrhundert der Kirche geschenktes, aus der Schule Lucas Cranachs stammendes Bild, das sich in schlechtem Zustand befindet, im Schlosse unterzubringen. Die Kirche sollte dafür eine Kopie erhalten. Da das Bild den wertvollsten Schmuck der Kirche bildet, konnte dem Wunsche nicht entsprochen werden.

Hemmendorf. Eine im Jahre 1786 von J. F. Altenburg in Sachsenhagen gegossene Glocke wurde zum Einschmelzen freigegeben.

Groß-Hilligsfeld. Ein Teil des Kirchhofes wurde an einen benachbarten Grundbesitzer abgetreten.

Kirchohsen. Der Anlage von zwei neuen Schornsteinen in der Kirche wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß sie in die Wand eingestemmt werden.

Marienau. In der Kapelle wurde ein Taufstein aufgestellt.

Ohsen. An dem Wohngebäude der Domäne wurden einige bauliche Änderungen vorgenommen.

Pegestorf. Der Entwurf eines Denkmals für den Gründer des Wesergebirgsvereins wurde überarbeitet.

Polle. Von privater Seite wurde geplant, die malerisch gelegene Burgruine Everstein mit den dazugehörenden Gebäuden des ehemaligen Schlosses zu erwerben und als Erholungsheim auszubauen. Dem Plan konnte nicht zugestimmt werden. — Die Fassade des Burghauses wurde instand gesetzt. —

Der Baumbestand des Burgberges war beim Herstellen von Durchblicken leider so stark gelichtet worden, daß Neuanpflanzungen gefordert werden mußten.

Die Entfernung einer vor dem Schlosse aufgestellten Reklametafel wurde veranlaßt.

Pyrmont. Schloß. Das am Kurpark gelegene, aus dem Jahre 1706 stammende Schloß war in Gefahr, in private Hand überzugehen und umgestaltet zu werden. In einem Gutachten wurde auf den besonderen Denkmalwert des Gebäudes hingewiesen und seine ungeänderte Erhaltung befürwortet.

Haus Oekel. Für den geplanten Vorbau von Läden wurden Ratschläge erteilt.

Salzhemmendorf. Kirche. Der nicht mehr benutzte, sehr schöne frühbarocke Altar, dessen Überführung in das Provinzial-Museum 1914 angeregt war, ist inzwischen durch den Holzwurm so stark zerstört worden, daß nur noch das Predellabild gerettet werden kann. Die Bemalung war gut erhalten; die Versilberung der Ornamentstücke trug Lasuren in bunten Farben und Gold. (Abb. 2.)

Sühnestein. An der Landstraße befindet sich ein 1397 gesetzer Sühnestein, auf dem Kreuz, Hammer und Schmiedezange eingemeißelt sind. (Taf. III.) Da der Stein nicht mehr auf der ursprünglichen Stelle steht, ist gebilligt worden, daß er auf dem Kirchhof in Salzhemmendorf aufgestellt wird.

Schwöbber. Die Pläne für den Wiederaufbau des abgebrannten Schloßflügels wurden begutachtet. (Taf. II.)

Stadt **Hannover.** v. Hinüberscher Garten. Der Ende des 18. Jahrhunderts angelegte Garten ist für die Entwickelungsgeschichte der Park- und Gartenanlagen Hannovers wichtig und mit seinem alten Baumbestand für das Straßenbild von Bedeutung. Da Verkaufsverhandlungen mit dem Ziel, das Grundstück zu bebauen, stattfanden, wurde dafür eingetreten, daß der Garten erhalten bleibt.

Bronze-Denkmäler. Für die Pflege der Denkmäler wurden Ratschläge erteilt.

Ägidienkirche. Gegen die Anlage einer Benzinpumpanlage neben der Kirche wurde Einspruch erhoben.

Friedhof an der Langen Laube. Mit Bedauern ist zu beobachten, daß die Verwitterung der Grabsteine weiter fortschreitet. Ein wirksames Mittel, den Verfall aufzuhalten, gibt es nicht, es sei denn, daß die Steine unter Dach gebracht werden. Damit würde dem alten Friedhof aber viel von seiner Anziehungskraft genommen werden, so daß davon abzuraten ist.

Leineschloß. An den jährlich stattfindenden Baubesichtigungen ist teilgenommen worden. Es wurde gebilligt, daß die im äußeren Schloßhof stehenden, nicht mehr benutzten Laternen beseitigt wurden.

Jägerhof. Ein Hofflügel der aus dem Jahre 1750 stammenden, streng symmetrischen Anlage sollte aufgestockt werden. Obgleich Bedenken bestanden, wurde schließlich zugegeben, daß ein Mansardendach ausgeführt wurde, dessen Form für den nicht zu verhindernden Eingriff am wenigsten schädlich schien.

Palais im Georgengarten. Die Erweiterung der Wirtschaftsgebäude, die Umgestaltung des Kaffeegartens sowie bauliche Änderungen am Wacht-

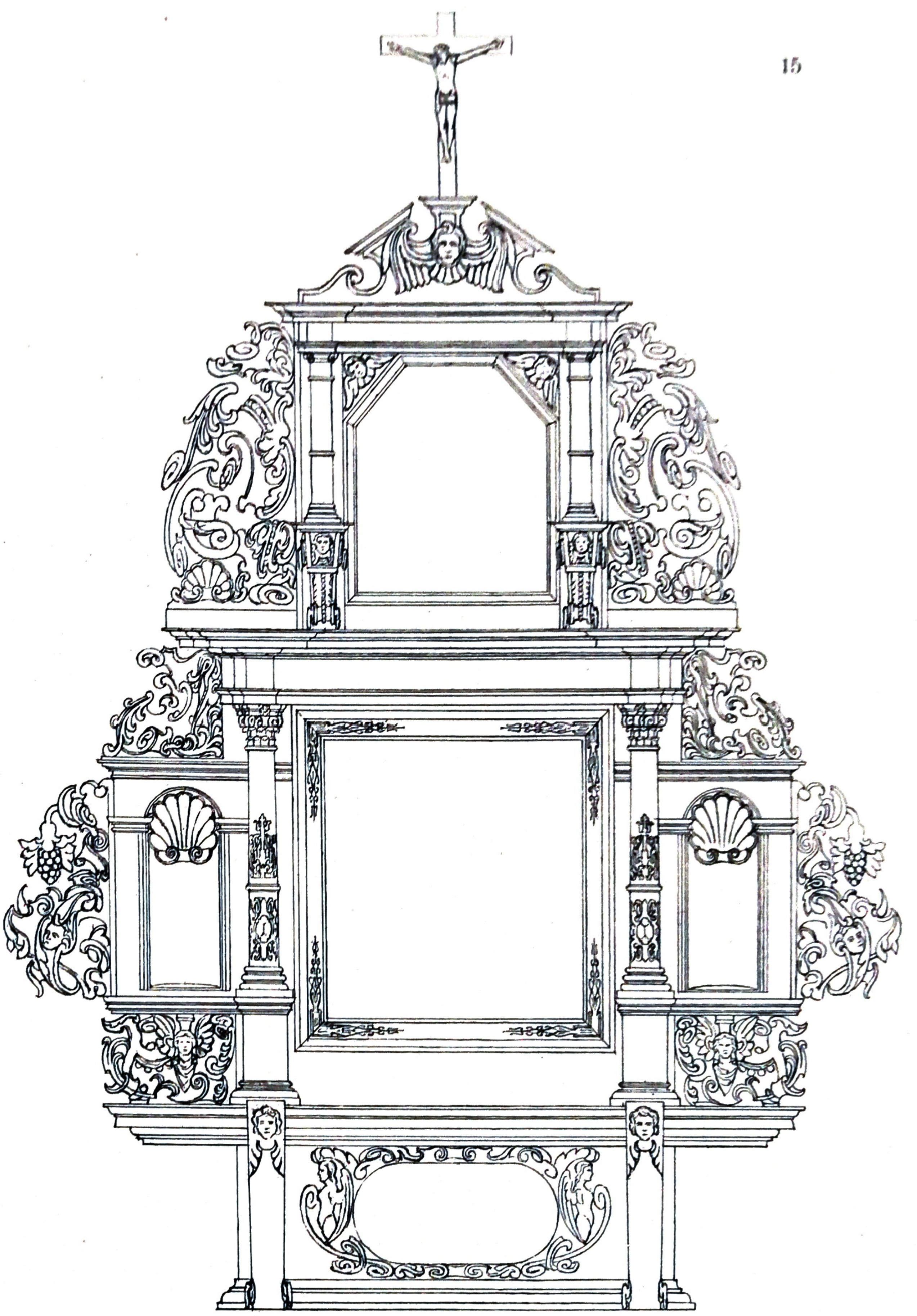


Abb. 2. Salzhemmendorf. Altaraufsatz. Mst. 1:20.

haus gaben Anlaß zu einem Gutachten, das die ursprüngliche Zugehörigkeit der erwähnten Gebäude zum Palais betonte.

Altes Palais. Über den baulichen Zustand des wertvollen, in Verfall geratenden Gebäudes wurde ein Gutachten abgegeben. Die Abgabe einiger Räume an die Heilsarmee konnte nicht zugelassen werden.

Neustädter Kirche St. Johannis. Die Erdgeschoßhalle des im Jahre 1691 errichteten Turmes, die seit 1700 den Grafen von Platen als Begräbnisstätte diente, wurde geöffnet und wieder zur Eingangshalle hergerichtet. Hierbei zeigte sich, daß die innere Eingangstür dieselbe Ausbildung wie die Außentür im Süden des Schiffes hat und ursprünglich Außentür gewesen ist. Auf einer alten Abbildung steht der Turm auch nicht vor der Westfront, sondern er wächst aus dem Dach heraus und hat eine andere Form wie der jetzige. Die Halle wurde dem Kirchenvorstand von der Familie von Platen für 500 RM. überlassen. 15 Särge wurden in die untere Gruft gebracht, 2 reicher ausgestattete, die der Gräfin Elisabeth von Platen und ihres Gatten, im Vaterländischen Museum aufgestellt. Ob dieses Verfahren, das ohne Wissen der Behörden eingeschlagen wurde, besonders pietätvoll ist, mag dahingestellt bleiben. — Die alte Holztür des inneren Einganges konnte nicht erhalten werden. Eine Aufnahmezeichnung wurde im Denkmälerarchiv niedergelegt. (Abb. 3.)

Katholischer Friedhof an der Maschstraße. Da der angrenzende Turnplatz (früher Garnisonfriedhof) bebaut worden war, bestand nicht mehr die Möglichkeit, das übriggebliebene schmale Grundstück für sich unter Erhaltung der alten Bäume und Grabmäler der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Gegen die Bebauung des Friedhofs mit einem Magazinhaus für die städtischen Bühnen wurden daher Bedenken nicht geltend gemacht. Die Grabsteine, welche Wert haben, sind auf dem Nikolaifriedhof aufgestellt worden.

Prinzenhaus im Welfengarten. Das im Jahre 1861 angebrachte gußeiserne Traufengitter war abgängig und von der Stadtverwaltung entfernt worden. Dadurch trat die auf dem Dach liegende Rinne in unschöner Weise in Erscheinung. Es wurde vorgeschlagen, die Rinne vor die Traufe zu hängen und damit eine Annäherung an den ursprünglichen Zustand des Anfang des 18. Jahrhunderts erbauten Hauses herbeizuführen.

Ehemaliger von Wangenheimscher Garten. Zwei als Naturdenkmäler geschützte riesige Pappeln waren morsch geworden. Mit Rücksicht auf die Gefahr, die sie den Vorübergehenden boten, mußten sie gefällt werden.

Odingruppe am Provinzial-Museum. Die von Engelhardt (*1813, † 1902) geschaffene Gruppe, die auf dem Platz hinter dem Provinzial-Museum im Freien aufgestellt ist, hat durch Witterungseinflüsse und mutwillige Zerstörung gelitten; sie soll daher im Lichthof des Museums geschützt untergebracht werden. Es wurde eine Skizze für ihre zweckmäßige Eingliederung in die Architektur des Gebäudes angefertigt.

Bürgerhaus Gr. Ägidienstraße 32. Seit 1908 entstellt eine häßliche Drahtreklame das wertvolle, von Dinglinger entworfene Haus. Als noch Inschriften und Laternen angebracht werden sollten, wurde angeregt, diese



Leveste. Kirche. Blick in den Chor.





Leveste. Kirche. Blick zur Westempore. — Einzelheit der Gewölbemalerei.

Taf. VI. Reg.-Bez. Hannover.

nur unter der Bedingung zuzulassen, daß die Drahtreklame beseitigt wird. — Die Absicht, Schaufenster in das bisher unveränderte Haus einzubrechen, wurde nicht gebilligt.

S p r e e n s w i n k e l. Die Häuser des Spreenswinkels sind in so schlechtem Zustand, daß in absehbarer Zeit eine Neubebauung vorgenommen werden muß.

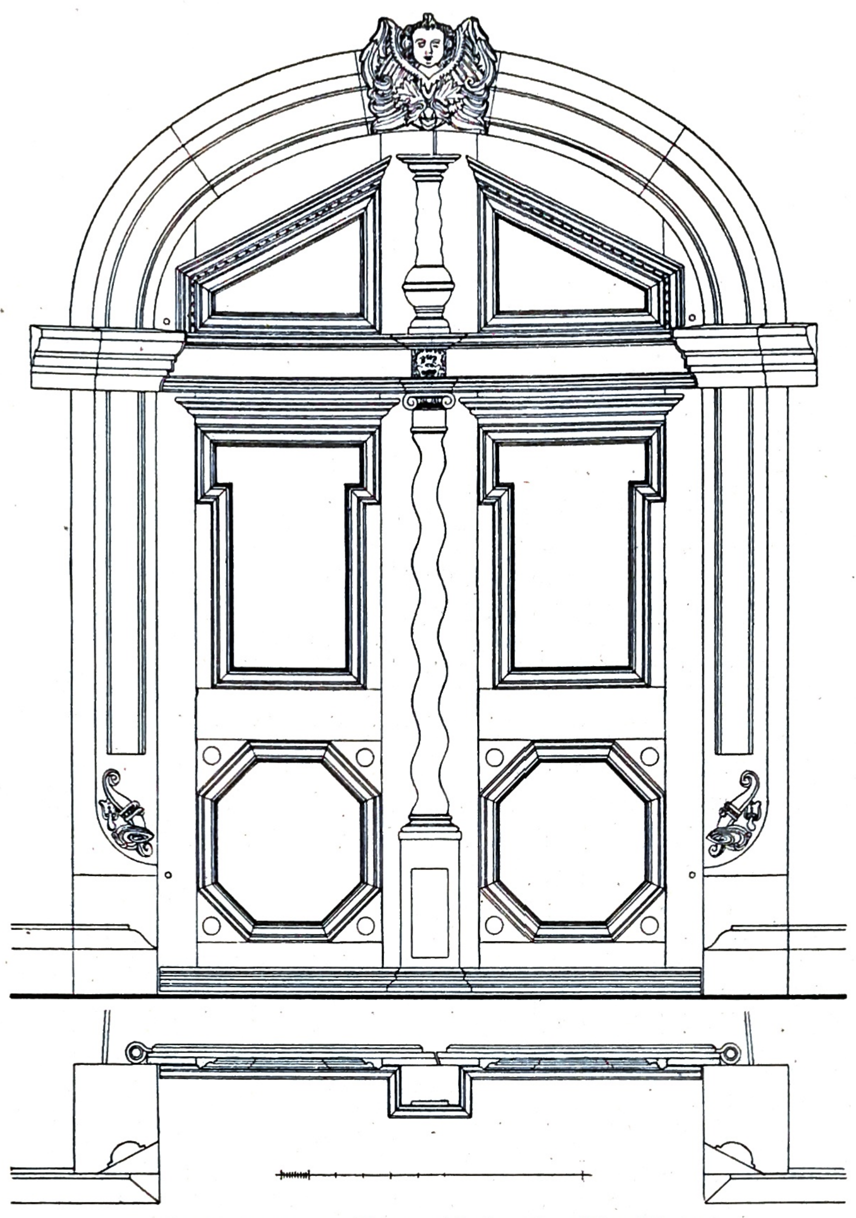


Abb. 3. Hannover. Eingangstür der Neustädter Kirche (nach einer Aufnahmezeichnung des Architekten Schädtler).

Die schmale Gasse ist baugeschichtlich insofern von Bedeutung, als sie von den früher vorhandenen Stichgängen, die zur Stadtmauer führten, allein noch übriggeblieben ist. Gefordert wurde, daß der alte Stadtturm, der vom Spreenswinkel aus zugänglich ist, mit einem Ansatz der Stadtmauer erhalten bleibt.

Lahmeyersches Haus an der Georgstraße. Bauliche Änderungen an dem von Laves entworfenen, späterhin aber umgestalteten Hause konnten gutgeheißen werden.

Haus Grote (Alte Kanzlei). Der einzigartige Giebel des gotischen Hauses ist baufällig und verwittert. Er würde viel an Wert verlieren, wenn er abgerissen und in der alten Form wieder aufgebaut würde. Mit allen Mitteln der Technik muß versucht werden, ihn in seinem ursprünglichen Reiz zu erhalten.

Küchengartenpavillon. Der Wiederaufbau des Pavillons (Mitte des 18. Jahrhunderts) an hervorragender Stelle des Friedhofes auf dem Lindener Berge wurde dank der Opferwilligkeit Lindener Bürger zum Abschluß gebracht. Das Erdgeschoß ist als Wohnung des Wärters eingerichtet, im Kuppelraum des Obergeschosses ein Buch mit den Namen der Gefallenen der Stadt in schön geschmiedeter Kassette niedergelegt und so eine sinnige Kriegerehrung geschaffen worden, umgeben von Erinnerungsstücken aus der hannoverschen Königszeit.

Badenstedt. Dem Verkauf der im Jahre 1787 errichteten Fachwerkkapelle an die Stadt Hannover wurde zugestimmt. Die Kapelle ist abgebrochen und der aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende Altar in den Saal des neuerbauten Gemeindehauses gebracht worden. Auch die von Thomas Rideweg in Hannover 1717 gegossene Glocke blieb erhalten.

Kreis Hoya.

Eystrup. Kirche. Die von Joh. Meyer in Celle im Jahre 1773 gegossene Glocke war gesprungen. Da noch eine Anzahl von Glocken desselben Meisters mit ähnlichem Schmuck erhalten ist, wurde die Glocke zum Umguß freigegeben.

Hassel. Die in der Kirche geplante Ofenheizung konnte gebilligt werden unter der Bedingung, daß das Rauchrohr in die Triumphbogenvorlage eingestemmt wurde.

Hoya. Das sogenannte alte Amtshaus, ein 1610 errichteter Fachwerkbau von monumentaler Wirkung, der als Besonderheit rundbogigen Schluß der gekuppelten Fensteröffnungen und fischschwanzähnliche Konsolen aufweist, ist in Gefahr zu verfallen. Es muß versucht werden, das Gebäude in öffentlichen Besitz zu bringen. (Taf. IV.)

Schweringen. Die aus gotischer Zeit stammende Kapelle, für deren bauliche Unterhaltung die Kosten nicht aufzubringen waren, ist als Lagerraum vermietet worden.

Kreis Linden.

Gehrden. Es ist versucht worden, eine Reihe charakteristischer Fachwerkhäuser, die zum Teil bemerkenswerte Inschriften aufweisen, durch Ortsstatut zu schützen.

Hohenbostel. Im Chor der Kirche zeigten sich unter der Tünche Spuren spätgotischer Malereien. Sie sind indessen künstlerisch wenig hervorragend und haften nur lose auf dem Putzgrund, so daß eine Freilegung schwierig und nicht lohnend sein wird.

Leveste. In der Kirche (13. Jahrhundert) wurden wertvolle mittelalterliche Malereien (Taf. V u. VI) freigelegt in einer Vollständigkeit, wie sie außer Scholen und Schwaförden (Kreis Sulingen) (Taf. VII., VIII u. IX), keine andere Dorfkirche der Provinz aufzuweisen hat. Die Malereien sind hauptsächlich auf den drei rippenlosen, durch schlichte Gurtbogen getrennten Kreuzgewölben gut

erhalten. Die Farbenstimmung — rotviolette Zeichnung mit blaugrünen Tönen auf leicht gelblichem Grund — ist ganz einheitlich und von großem Reiz. Besondere Eigenart zeigt die aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts stammende Bemalung des Mittelgewölbes. In dem feinem Rankenwerk, das die Gewölbekappen ganz überzieht, sind zwanglos 26 Frauenköpfe, die Begleiterinnen der heiligen Ursula, angeordnet, jeder Kopf mit einem anderen Putz. In den Zwickeln steht je eine Heiligenfigur, kenntlich an den Attributen: Ursula (Pfeil), Katharina (Rad und Schwert), Christina (Messer), Juliana (Teufel an der Kette).

Am Chorgewölbe waren nur schwache Spuren von gleichaltrigen Malereien. Die hier freigelegten figürlichen und ornamentalen Darstellungen gehören in der Hauptsache einer Zeit an, die etwa 50 Jahre später liegen mag. Christus thront als Weltenrichter auf dem Regenbogen zwischen Maria und Johannes dem Täufer, daneben befinden sich Engel, die Posaune blasen oder Marterwerkzeuge tragen. Im Gegensatz zu diesen monumentalen Gestalten, die neben Rankenwerk die Gewölbefelder füllen, sind in kleinerem Maßstabe ausgeführte naturalistische Szenen locker eingefügt. Die Gräber öffnen sich, die Seligen ziehen in Zion, das als mittelalterliche Burg dargestellt ist, ein, während die Verdammten auf Karren von Teufeln in den Höllenschlund befördert werden. (Vgl. Scholen.) Die Gewölbegrate sind durch aufgemalte Rippen gegliedert. Den Scheitel ziert eine Rose von auffallender Größe.

Weniger bedeutend, aber aus derselben Zeit stammend, ist die Bemalung des Westgewölbes. Sie ist flott und unbekümmert hingestrichen und zeigt neben Distelornament im Scheitel die Darstellung der Sonne.

Auf die Südwand des Chores scheint eine Reihe männlicher Heiligengestalten gemalt gewesen zu sein. Vollständig erhalten sind nur noch zwei Figuren neben dem erbreiterten Fenster. Der Charakter der Malerei weist auf den Anfang des 16. Jahrhunderts. Auch die übrigen Wände sind ganz mit Sprüchen und figürlichen Malereien bedeckt gewesen, die hier aber durch aufsteigende Grundfeuchtigkeit vernichtet sind. In der Barockzeit, Ende des 17. Jahrhunderts, war die Kirche neu ausgemalt worden (im Mittelgewölbe rote Akanthusranken mit eingefügten großen Apostelgestalten auf schwefelgelbem Grund). Die Farben fielen aber beim Entfernen der übergestrichenen Kalktünche ab.

Um die Malereien voll zur Geltung zu bringen, erwiesen sich einige Änderungen der Ausstattung als notwendig. Die Seitenpriechen mußten beseitigt werden, da sie hoch in das Gewölbe hineinragten und die Raumwirkung störten. Sie wurden vor der Orgel im Westgewölbe, zu einer Prieche vereinigt, wieder aufgestellt. Die aus dem Jahre 1660 stammende alte Brüstung konnte wieder verwandt werden. Ebenso überschnitt die an der Nordseite des Chores eingebaute Gutsprieche unschön die Gurtbogen, so daß auch hier ein Eingriff erforderlich war. Die harten Umrißlinien des Altars (Regence) wurden durch ergänzendes Schnitzwerk gemildert. Die Fenster erhielten lichte, farbige Verglasung von der Hand des Glasmalers Lauterbach. Im Verein mit dem gut gelungenen Anstrich der Inneneinrichtung entstand ein kirchlicher Innenraum von selten harmonischer Wirkung.

Der häßliche Vorbau des Nordeinganges wurde entfernt und dafür eine neue Tür mit einem Windfang nach innen angelegt.

Am Turmmauerwerk der Südseite war ein eigenartiges Relief, eine Darstellung der Dreieinigkeit, eingemauert und zur Hälfte vom Erdboden verdeckt. Es wurde an der Nordseite des Turmes eingelassen. (Taf. III.)

Zu den Kosten dieser umfangreichen Arbeiten sind an Beihilfen vom Staat 1200 RM., von der Provinz 800 RM., vom Kreis 2500 RM. bewilligt worden.

Der Pastor Grale hat sich um die Instandsetzung der Kirche ein hervorragendes Verdienst erworben. Durch seinen Tod haben die Arbeiten, die im Äußern noch vorgenommen werden sollen, leider einen Aufschub erfahren.

Die Freilegung und Wiederherstellung der Malereien ist mit äußerster Zurückhaltung durch den Kirchenmaler Gotta in Hannover ausgeführt worden.

Seelze. Der Kirchenvorstand beabsichtigte, vier alte Eichen, die einen wirksamen Schmuck des Kirchplatzes bildeten, abzuhauen. Mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Kirchengemeinde konnte dies leider nicht verhindert werden.

Wennigsen. Ein wertvolles mittelalterliches Altarantependium der Klosterkirche wurde dem Provinzial-Museum zur Aufbewahrung überwiesen.

Kreis Neustadt a. Rbg.

Dudensen. Die Bretterverkleidung am westlichen Vorbau der Kirche, der die Emporentreppe enthält, war schadhaft. Die Wände wurden daher massiv ausgeführt.

Helstorf. Die Gemeinde ergänzte ihr Geläut durch zwei neue Glocken. Über den Verkauf einer außerdem vorhandenen kleinen Glocke aus dem Jahre 1499 an eine andere Gemeinde wurde verhandelt.

Idensen. Wertvolle Ausstattungsstücke der einzigartigen romanischen, nicht mehr benutzten Kirche wurden instand gesetzt: ein spätgotischer Altarschrein, ein Tafelgemälde mit Darstellungen aus der Geschichte des verlorenen Sohnes (1563), ein Bild der Auferstehung Christi, das von einem Epitaphium aus dem Jahre 1578 übriggeblieben ist, und ein späteres Ölbild des Abendmahls, das jetzt als Antependium dient.

Die Provinzialkommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler bewilligte für die Arbeiten 600 RM.

Es wurde festgestellt, daß überall in der Kirche unter der Tünche sich wertvolle figürliche Malereien, zum größten Teil aus romanischer Zeit, in der Turmhalle Ornamente aus der Barockzeit, befinden. Die an einigen Stellen sichtbaren Malereien sind nicht mit der nötigen Sorgfalt aufgedeckt worden. Sie müssen befestigt werden. Außerdem fangen sie hier und da an, mit dem Putz herunterzufallen. Die Freilegung der Malereien ist in Erwägung gezogen, sobald Mittel vorhanden sind.

Um die ursprüngliche Raumwirkung wieder zu erhalten, wird außerdem nötig sein, die im südlichen Kreuzarm aufgestellte Orgel (um 1700) zu entfernen. Der bis zur Decke reichende Prospekt würde einen Teil der Malereien verdecken. Vielleicht gelingt es, die Orgel nebst Empore in einer anderen Kirche unterzubringen. Zunächst soll das hinter der Orgel liegende unschöne Gerüst, das die Bälge trägt, entfernt werden, um einen von ihm überschnittenen Grabstein



Scholen. Kirche. Malereien des Chorgewölbes.





Scholen. Kirche. Malereien des Mittelgewölbes.

Taf. VIII. Reg.-Bez. Hannover.

freizulegen und unter dem Fenster der Südwand die mit dem Agnus Dei geschmückte Verdachung eines Wandtabernakels (1503), die jetzt in häßlicher Weise an der Apsiswand mit Eisen befestigt ist, einmauern zu können.

Luthe. Die Kirche wurde ausgemalt.

Neustadt a. Rbg. Für geplante Besserungsarbeiten am Kirchturm wurden Ratschläge erteilt.

Schloß Ricklingen. Das Herzog-Albrecht-Denkmal wurde instand gesetzt. Der mit Bildwerken geschmückte Stein aus dem Jahre 1385 unter einem im 16. Jahrhundert errichteten Überbau ist zu Ehren des Herzogs Albrecht von Sachsen gesetzt worden, der bei der Belagerung von Ricklingen von einem Steinwurfe tödlich getroffen wurde. (Taf. X.)

Wunstorf. Provinzialpflegeanstalt. Bei einem Neubau wurden Fundamente aus rotem Sandstein freigelegt, die wahrscheinlich von der alten Burg der Grafen von Roden herstammen.

Kriegerdenkmal. Für die Beseitigung der aufgetretenen Schäden am Sandsteinsockel und an der in Hohlgalvanobronze hergestellten Figur wurde Anweisung gegeben.

Stadtkirche. Die Kirche wurde ausgemalt. — Bei dem Abbruch von Mauerwerk wurde in einer Bleikapsel eine verdorrte Hand gefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um eine — von Mithof erwähnte — mittelalterliche Reliquie, die Hand des heiligen Bartholomäus.

Kreis Nienburg.

Drakenburg. Der Kirche wurden farbige, von dem Glasmaler Lauterbach ausgeführte Glasfenster geschenkt. Der Chor soll unter Verwendung der unter der Tünche vorhandenen gotischen Ornamente ausgemalt werden.

Holtorf. Der Kirchenvorstand hatte eine wertvolle Glocke aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ohne Genehmigung der Denkmalpflegebehörden an einen Glockengießer verkauft. Versuche, die Glocke in einer anderen Kirche unterzubringen, schlugen fehl, so daß der Verkauf nachträglich von dem Herrn Minister genehmigt wurde. Maßnahmen, in der Kirche die Feuchtigkeit durch Luftisolierung zu entfernen, wurden gebilligt.

Husum. Die Kirche erhielt einen neuen Anstrich.

Staffhorst. Für die Ausmalung der Kirche wurde der Kirchenmaler Bücker in Hannover empfohlen. Der Kirchturm wurde zum Teil neu gefugt.

Kreis Springe

Bennigsen. Rittergut. Über dem Haupteingang des Herrenhauses wurde ein Giebel errichtet, an der südlichen Gartenseite eine offene Halle angebaut.

Flegessen. Die Kirche erhielt elektrisches Licht.

Gestorf. Die Kirche wurde ausgemalt.

Hüpede. Der Innenanstrich der Kirche ist erneuert worden. Es wurde eine Zeichnung zur Verfügung gestellt, wonach der Taufstein (Renaissance) wiederhergestellt werden soll.

Münder. Kirche. Für den Prospekt der neuerbauten Orgel wurde ein Entwurf angefertigt.

Pattensen. Auf eine bessere pflegliche Behandlung des Friedhofes wurde hingewirkt. — Der Anstrich des Ratskellers ist nach Angabe des Berichterstatters ausgeführt worden.

Springe. Dem Verkauf einer von J. H. Chr. Weidemann in Hannover 1748 gegossenen Glocke würde unter der Bedingung zugestimmt, daß die Glocke zur weiteren Verwendung an eine andere Kirchengemeinde abgegeben wird.

Kreis Stolzenau. **Lavelsloh.** Das Orgelwerk in der Kirche wurde erneuert. Der Prospekt aus dem Jahre 1826 blieb erhalten.

Loccum. Am Hospizflügel des Klosters ist ohne Wissen der Denkmalpflegebehörden ein Anbau aufgeführt worden, der das Gesamtbild beeinträchtigt. Da der Bau nicht dauernden Charakter hat, wurde von einer Änderung abgesehen. Die Baulichkeiten des Klosters wurden dem Finanzamt als unter § 28 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungs- und Vermögenssteuergesetz vom 14. Mai 1926 fallend namhaft gemacht.

Schinna. Am Vorwerksgebäude der Domäne mußte eine alte Fachwerkwand durch eine massive ersetzt und der Sakristeianbau der ehemaligen Klosterkirche abgerissen werden.

Stolzenau. Die Kirche wurde ausgemalt.

Uchte. Bei Ausschachtungsarbeiten sind Pfahlroste aufgedeckt worden, die vermutlich einer Burg der Grafen von Hoya angehört haben. Die Funde wurden zeichnerisch aufgenommen.

Kreis Sulingen. **Scholen.** Es konnte nicht gebilligt werden, daß die Gemeinde den geschieferten Turmhelm der Kirche (Taf. XI) mit Zinkblech decken lassen wollte. Den Vorschlag, wieder die ursprüngliche Schindeldeckung zu wählen, lehnte der Kirchenvorstand unter Hinweis auf die Feuersgefahr ab. Auch Pfannendeckung sagte ihm nicht zu. Er beantragte stattdessen Beihilfen für die Deckung mit Kupfer, die Staat und Provinz ablehnten. Der Minister für W., K. und V. erklärte sich aber bereit, mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung des Bauwerks (vgl. Gewölbemalereien Taf. VII u. VIII) und die schwierige wirtschaftliche Lage der Gemeinde eine Beihilfe von 200 M. zu gewähren, wenn das Turmdach mit Pfannen gedeckt würde. Die von der Gemeinde schließlich doch ausgeführte Kupferdeckung wurde als über das Notwendige hinausgehend angesehen.

Kreis Syke. **Barrien.** Von dem aus romanischer Zeit stammenden Turm der Kirche löste sich der im vorigen Jahrhundert aufgetragene Zementputz in großen Stücken ab. Das alte Backsteinmauerwerk wurde freigelegt und mit Steinen großen Formats ausgebessert.

Bassum. Für die Erhaltung des Amtsstubengebäudes auf dem Amtsrichterdienstgehöft wurden vom Regierungspräsidenten die notwendigen Maßnahmen getroffen.

Harpstedt. Kirche. Das Orgelwerk wurde erneuert. Das Gehäuse blieb erhalten. Die Westempore ist um eine Pfeilerstellung vorgeschoben worden.

Amtshaus. Der Regierungspräsident würde in Kenntnis gesetzt, daß die Gemeinde sich mit dem Gedanken trägt, das geschichtlich wertvolle Amtshaus, eine ehemalige Burg der Grafen von Hoya, abzubrechen.

Nordwohlde. In Twistringen befindet sich ein mittelalterlicher Taufstein in Privatbesitz, der aus der Kirche in Nordwohlde stammen soll. Irgendwelche Beweise dafür, daß diese Annahme richtig ist, waren nicht zu erbringen, so daß von seiten des Kirchenvorstandes keine Neigung besteht, ihn zurückzukaufen. Der Stein trägt das Wappen der Grafschaft Hoya.

Regierungsbezirk Hildesheim.

Kreis Alfeld.

Alfeld. Es wurde empfohlen, die Eindeckungsarbeiten an den beiden Türmen der Nikolaikirche in Moselschiefer nach deutscher Art auszuführen.

Förste. Für eine würdigere Aufstellung eines alten Grabsteins, der die lebensgroße Figur eines Adligen in der Tracht des 18. Jahrhunderts zeigt, wurde Anregung gegeben.

Grafelde. Kapelle. Der aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammende wertvolle Flügelaltar war wieder vom Holzwurm befallen worden. Die Gemeinde wollte ihn verkaufen unter der Begründung, daß der Altar nicht für den lutherischen Gottesdienst passe. Im Hintergrund stand aber der Gedanke, dadurch die Mittel für eine Instandsetzung der Kapelle zu gewinnen. Es wurde ins Auge gefaßt, den Altar in einer katholischen Kirche unterzubringen. Die Gemeinde entschloß sich schließlich, ihn zu behalten, als von seiten des Staates und der Provinz je 250 RM. bewilligt wurden, um den Altar instand zu setzen. (Taf. XII.)

Kreis Duderstadt.

Breitenberg. Die Gemeinde hatte, ohne die Genehmigung der Denkmalpflegebehörden abzuwarten, eine im Jahre 1484 gegossene wertvolle Glocke (Abb. 4, 5 u. 6) dem Gießer überlassen. Da sich weder eine andere Gemeinde fand, die die Glocke erwarb, noch die zum Rückkauf nötige Summe aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden konnte, mußte die Glocke aufgegeben werden. (Vgl. Denkmalpflege, Jahrgang 1926, Heft 7—9, S. 147.)

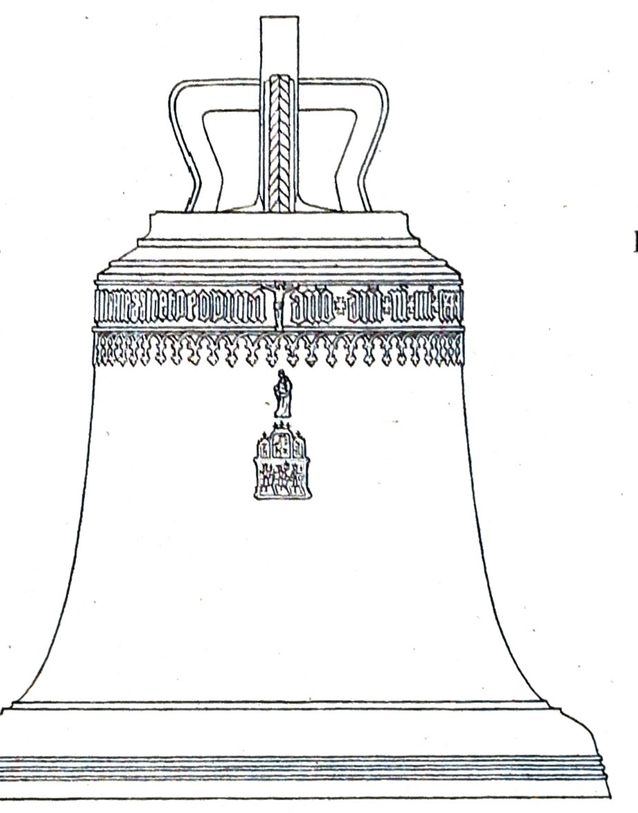


Abb. 4. Breitenberg. Glocke Mst. 1:10.

Desingerode. Es wurden Ratschläge erteilt, wie ein im Wege stehender Bildstock aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts an einem anderen Platz aufzustellen war.



Abb. 5. Breitenberg. Glocke. Verzierung unter der Haube.



Abb. 6. Breitenberg. Glocke. Pilgerzeichen.

Duderstadt. Servatiuskirche. Bei dem Brande im Jahre 1915 ist der schlanke, achtseitige Turmhelm (Anfang des 16. Jahrhunderts) zugrunde gegangen. Der Stumpf des Turmes trägt jetzt ein flaches Pappdach. Die

Einwohner wünschen, daß bis zur Tausendjahrfeier der Stadt im Jahre 1929 der alte Zustand wiederhergestellt wird. Der Mangel an Mitteln ließ zunächst an ein Notdach denken. Da aber vom Wohlfahrtsministerium eine Geldlotterie mit einem Ertrage von 70000 RM. bewilligt wurde, ist Aussicht vorhanden, daß der Turmhelm würdig wiederhergestellt wird.

St.-Cyriacuskirche. Am Turm waren Risse aufgetreten. Die zu ihrer Beobachtung angebrachten Tonpfeifen und Gipsleisten zeigten aber keine Veränderungen, so daß eine unmittelbare Gefahr nicht zu bestehen scheint. Doch wurde ständige Überwachung empfohlen.

Fachwerkhäuser. Für die Bemalung des im Jahre 1554 erbauten Fachwerkhauses Nr. 488 wurde eine Beihilfe beantragt. Die Provinzialkommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler nahm aber den Standpunkt ein, daß für Bauten in Privatbesitz ein Zuschuß nicht gewährt werden könne; in diesem Falle müsse der Stadtverwaltung überlassen werden zu helfen.

Für die Sicherung des aus dem Jahre 1620 stammenden Hauses Obermarkt 15 wurde von der Provinz ausnahmsweise eine Beihilfe von 750 RM. bewilligt, weil das Haus gefährdet war, wenn die Arbeiten nicht sofort ausgeführt wurden. Der Besitzer war außerstande, die Kosten aufzubringen. Die Stadt leistete einen Zuschuß von 375 RM.

Stadtmauer. Ein Teil der Mauer, der sich in Privatbesitz befindet, war eingestürzt. Die Wiederherstellung wurde gefordert.

Wallanlagen. An einem der am Obertor gelegenen Teiche, einem Teil des alten Stadtgrabens, sollte eine Badeanstalt errichtet werden. Der Plan wurde nicht gutgeheißen. Die erforderlichen Absperrungsmaßnahmen würden das Bild der Wallanlagen zu sehr beeinträchtigt haben.

Der obere Teich am Obertor wurde zugeworfen und zu Anlagen umgestaltet, da er seit Jahren trocken lag und eine Ablagerungsstelle für Unrat bot.

Im Teichgrund, dem ehemaligen Stadtgraben, sollte ein Wohngebäude errichtet werden. Um den wertvollen Schmuck, den die Wallanlagen für die Stadt bilden, möglichst ungeschmälert zu erhalten, wurde von dem Vorhaben abgeraten.

Lindau. Eine im Jahre 1821 von Friedrich und Johannes Heine in Renshausen-Bodensee gegossene Glocke der katholischen Kirche wurde verkauft. Die Glocke besaß keinen besonderen Denkmalwert.

Oitzenberg. Der Entwurf für ein auf dem Oitzenberg geplantes religiöses Erinnerungsmal wurde begutachtet.

Rhumspringe. Das an einem Berghang malerisch gelegene Dorf und die in der Nähe in schöner Landschaft entspringende Rhumequelle sind in den letzten Jahren durch häßliche Neubauten verunziert worden. Um weiteren Schaden zu verhüten, ordnete der Regierungspräsident an, daß in Zukunft die Baugesuche sorgfältiger zu prüfen sind.

Kreis Einbeck.

Dassel. In der Kirche ist eine Gedenktafel ohne Genehmigung angebracht worden. — Nach Ansicht der Gemeinde erwiesen sich die drei schönen, aus den Jahren 1670 bzw. 1752 stammenden Kronleuchter als störend, so daß zwei von ihnen umgehängt wurden. Der dritte war entfernt worden und sollte

verkauft werden. Es wurde gefordert, daß der Leuchter zunächst wieder in der Kirche aufgehängt wurde, mit der Anheimgabe, ihn einer anderen Gemeinde zur weiteren Verwendung zu überlassen. — Bei der Errichtung eines Gefallenendenkmals neben der Kirche sind die gegebenen Ratschläge nicht beachtet worden.

Grünhagensches Gartenhaus. Das schlichte, aber baukünstlerisch beachtenswerte Bauwerk hatte durch einen Fachwerkanbau schon an Wert eingebüßt. Nun sollte noch ein Fenster eingebrochen und die charakteristische Gartenhalle entfernt werden. Der Regierungspräsident unternahm Schritte, um diese neue Beeinträchtigung zu verhindern.

Eilensen. Die für den Neubau eines Stalles am Kirchplatz gegebenen Ratschläge und zur Verfügung gestellten Skizzen erfuhren bei der Ausführung leider nicht genügende Berücksichtigung.

Einbeck. Rathaus. Der als Trauzimmer benutzte Raum besitzt eine schöne barocke Stuckdecke. Das Zimmer soll instandgesetzt und ausgeschmückt werden.

Henzesches Haus, Tidexerstraße. Besserungsarbeiten förderten schöne Schnitzereien am Balkenwerk mit der Jahreszahl 1543 zutage. Für die Bemalung des Hauses wurde Anweisung gegeben.

Haus am Markt 9. Bei dem geplanten Umbau des Erdgeschosses sollte die charakteristische Endigung des alten Torbogens verschwinden. Ein Entwurf wurde zur Verfügung gestellt, der den Torbogen wiederherzustellen und Schaufenster und Tür natürlicher in die alte Struktur des Erdgeschosses einzufügen ermöglichte.

„Brodhaus", am Markt 13. Das Haus sollte umgebaut und dabei die alte Fassade am Markt aufgegeben werden. Es wurde vorgeschlagen, das Obergeschoß im alten Zustand zu lassen, nur das Dach höher zu führen und mit Ausbauten zu versehen.

Haus Tidexerstraße 31. Der Besitzer wollte das Sollingplattendach des durch Ortsstatut geschützten Hauses (1571) durch ein Pfannendach ersetzen. Um dieses zu verhindern, wurde dem Magistrat empfohlen, eine Beihilfe zu gewähren. Die Dächer aus Sollingplatten geben dem Gesamtbild der Stadt ihr eigenartiges Gepräge, und es muß verhütet werden, daß das Pfannendach nicht zu sehr in Aufnahme kommt und den einheitlichen Charakter des Straßenbildes stört.

Pulverturm. Der Großdeutsche Jugendbund will das oberste Geschoß des in Privatbesitz befindlichen Stadtmauerturmes vom Sonnenhaken aus zugänglich und bewohnbar machen. Der Plan konnte gutgeheißen werden, weil durch seine Ausführung die Erhaltung des Bauwerks am besten gewährleistet wird.

Erichsburg. Das ehemalige Schloß (jetzt luth. Predigerseminar) wurde mit einer Zentralheizung versehen. Der Eßsaal wurde ausgemalt.

Lüthorst. Für die Instandsetzung der Kirche wurden Ratschläge erteilt.

Mackensen. Die im 15. Jahrhundert erbaute, im 18. Jahrhundert umgestaltete Kirche, die mit ihrer anmutigen Umgebung ein anziehendes Bild bietet, stand in Gefahr, durch einen häßlichen Schornstein verunstaltet zu

werden. Es wurde geraten, den Ofen zu verlegen und den Schornstein in die Wand einzustemmen.

Markoldendorf. Der Abbruch der baufälligen ehemaligen „Linnenlegge", eines alten Fachwerkbaues, der dicht an der Kirche lag, wurde zugestanden unter der Bedingung, daß das an der Stelle zu errichtende Zweifamilienhaus eine Ausbildung erhält, die dem Ortsbild und besonders der Kirche sich anpaßt.

Salzderhelden. In dem malerischen, durch moderne Bauten kaum beeinträchtigten Ort bildete das an der Straße Göttingen-Elze gelegene Jürgessche Haus ein gefährliches Hindernis für den dauernd zunehmenden Kraftwagenverkehr. Der Abbruch des wertvollen Fachwerkhauses war trotz der persönlichen Bemühungen des Herrn Regierungspräsidenten leider nicht zu umgehen, es konnte nur die angemessene Ausgestaltung der freiwerdenden Wand des Nachbarhauses erreicht werden, die aber dann doch nicht zur Zufriedenheit ausgefallen ist.

Stöckheim. Der Altar der Kirche (1756—63) wurde verändert.

Goslar. St.-Johanniskirche. Am Rammelsberge, auf der Stätte des ehemaligen Bergdorfes, wurden dort, wo im Jahre 1900 der jetzt im Museum

Stadt

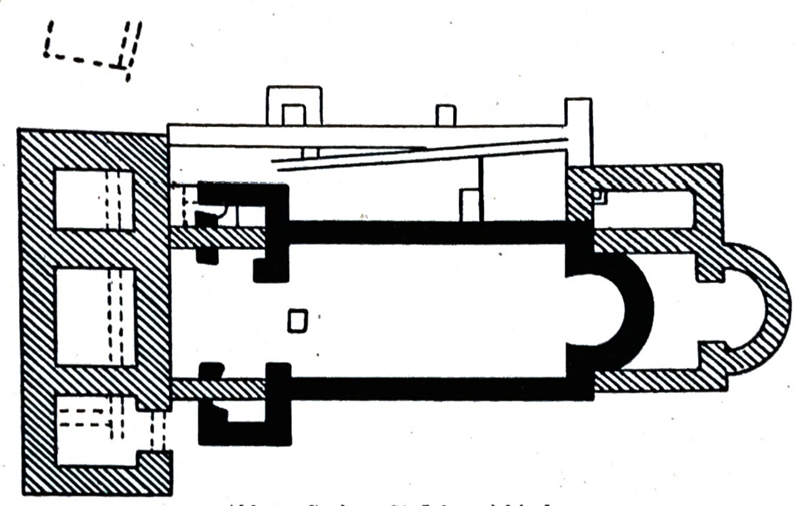


Abb. 7. Goslar. St. Johanniskirche.
Grundriß (nach einer Veröffentlichung von Prof. Wiederhold in Goslar). Mst. 1:400.

befindliche Steinsarg (im Jahre 1698 zuerst entdeckt und wieder eingegraben) aufgefunden wurde, die Reste der 1527 niedergerissenen St.-Johanniskirche unter Leitung des Stadtarchivars Prof. Dr. Wiederhold aufgedeckt. Es scheint zunächst eine kleinere dreischiffige Kirche mit runder Apsis vor dem Mittelschiff und doppeltürmigem Westbau (11. Jahrhundert) bestanden zu haben, die späterhin (Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts) durch ein Chorquadrat mit Apsis und einen neuen Turmbau erweitert worden ist. Im Norden schließen sich Grundmauern an, deren Bedeutung noch nicht klar ist. Um das Ganze ziehen sich im Viereck die Reste einer Mauer mit kleinen Turmbauten. Über die Ansiedlung, die bei der Kirche bestanden hat, werden nur weitere Grabungsarbeiten Klarheit schaffen können. (Abb. 7.)

Rathaus. An den wertvollen, einzigartigen Malereien der Wandtäfelung im Huldigungssaal machen sich Schäden bemerkbar, die auf das Arbeiten des Holzes, die Einwirkung von Feuchtigkeit und die Tätigkeit des Holzwurmes zurückzuführen sind. Zunächst sollte der Wurm durch Vergasung (Blausäure) vertrieben werden. Hiervon wurde aber abgesehen, weil der Umbau des Rathauses, bei dem diese Maßnahme geplant war, noch nicht zur Ausführung kommen konnte.

Behandlung mit Sublimat, die mit einem Staatszuschuß von 500 RM. erfolgte, hatte keinen vollen Erfolg. Der Holzwurm setzte sein Zerstörungswerk in großem Ausmaße fort. Es ließ sich nicht umgehen, daß ein besonders stark mitgenommenes Bild von der Wand genommen wurde, um die beste Art der Behandlung zu erproben. Da die Bretter zum Teil nur in 3 mm Stärke unter der Farbschicht gesund geblieben waren, mußte dies mit äußerster Vorsicht geschehen. Nach dem Schließen der vielen Bohrlöcher mit Wachs ist die Rückseite der Täfelung Schwefelkohlenstoffdämpfen ausgesetzt, nochmals mit starker Sublimatlösung getränkt und dann mit einer quergelegten, in Kalkkäsemasse gebetteten Brettlage verstärkt worden. Das Verfahren hat sich bewährt und wird nun auch auf die übrigen Bilder anzuwenden sein. — Ein von Professor Schultze-Naumburg ausgearbeiteter Erweiterungsplan, der den kurzen, später angebauten nördlichen Flügel verlängert, für den Geschäftsverkehr ein neues Treppenhaus einbaut und die Kellerräume zu einer Ratskellerwirtschaft herrichtet, wurde gebilligt.

Museum. Die aus dem abgebrochenen Dom stammenden wertvollen Altartafeln blätterten an einigen Stellen ab. Die Sicherungsarbeiten wurden in Verbindung mit den Arbeiten im Huldigungssaal ausgeführt.

Kaiserhaus. Der schadhafte Fußboden des Reichssaales muß erneuert werden. Im Hinblick auf die Farbenstimmung der Wandgemälde ist fränkischer Muschelkalkstein mit Einfassungs- und Teilungsstreifen aus schwarzem Schieferstein für den Belag in Aussicht genommen worden.

An den kleineren, in braunen Farbtönen gehaltenen Bildern, die sich unter den großen Wandgemälden befinden, zeigen sich Ausblühungen von schwefelsaurem Natrium. Nach dem Rate des Professors Rathgen sollen die Bilder mit destilliertem Wasser abgewaschen werden.

Die Aufstellung von Feldzeichen im Reichssaale wurde gebilligt.

Frankenberger Kirche. Die in der Kirche ohne Genehmigung ausgeführte Dampfheizung läuft stark den Interessen der Denkmalpflege zuwider. Der Gemeinde fehlen vorläufig die Mittel, um die Anlage zu ändern.

Die wertvollen barocken Ausstattungsstücke waren durch Wurmfraß stark gefährdet. Zunächst wurde der Altar instand gesetzt, der braune, mit Lack überzogene Ölfarbenanstrich beseitigt und dafür wieder eine Bemalung in Weiß, Schwarz und Gold gewählt, die auch früher vorhanden gewesen ist. Kanzel und Orgelprospekt werden in gleicher Weise zu behandeln sein. Die Provinz bewilligte einen Zuschuß von 1500 RM. Eine staatliche Beihilfe ist beantragt. — Die Arbeiten wurden von dem Kirchenmaler Ebeling ausgeführt (Taf. XIII.)





Schwaförden. Kirche. Gewölbemalereien.

Schloß Ricklingen. Denkmal des Herzogs Albrecht von Sachsen. († 1385.)



Taf. X. Reg.-Bez. Hannover.

Von der Errichtung eines Wohnhauses auf dem Reste der Umwallung der Kirche gegenüber wurde abgeraten.

Domkaserne. Das östliche Nebengebäude sollte aufgestockt werden. Es wurde eine Skizze zur Verfügung gestellt.

Haus Hoheweg 4. Das Schieferdach des im Jahre 1620 erbauten Hauses, das im Straßenbild wichtig ist, mußte dringend erneuert werden. Der Besitzer beabsichtigte, wegen Mangel an Mitteln ein Pfannendach herzustellen. Es ist aber erreicht worden, daß die alte Deckungsart beibehalten wurde.

Haus am Liebfrauenberge 6. Der Besitzer war nicht in der Lage, die Mittel aufzubringen, das schadhafte Schieferdach neu einzudecken. Der Magistrat bot dem Besitzer ein Darlehen an, damit die geplante Deckung mit Pfannen unterblieb.

Bahnhofstraße, Ecke Vititorpromenade. Eine Spielkartenfabrik beabsichtigte anstatt eines hölzernen Wegweisers in der Nähe der Neuwerkskirche einen schmiedeeisernen Mast zu errichten, der gleichzeitig als Reklameträger dienen sollte. Es wurde Ablehnung des Antrages empfohlen.

Jakobikirche. Das kostbare Vesperbild (Taf. XIV), das vom Holzwurm befallen war und auf dessen Wert von P. J. Meier aufs eindringlichste hingewiesen worden ist, wurde gegen weiteren Verfall gesichert. Zu den Kosten bewilligte die Provinz einen Zuschuß von 200 RM. Das Holzbild wurde in der Nordwestecke des nördlichen Seitenschiffes auf einen einfachen Sockel gestellt.

Neuwerkskirche. Die romanischen mit Leimfarben ergänzten Malereien iu der Apsis blätterten ab. Sie wurden wieder fest mit dem Untergrund verbunden und ausgebessert.

Marktkirche. Für Beseitigung der aufgetretenen Feuchtigkeit wurden Ratschläge erteilt.

Klauskapelle. Die im Besitz der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke befindliche romanische Kapelle war stark in Verfall geraten. Am Dachstuhl wurden Sicherungsarbeiten vorgenommen. Der Glockenstuhl wurde entfernt. Das Gewölbe über der Apsis soll abgetragen und durch ein leichteres, das keinen Schub ausübt, ersetzt, das Kreuzgewölbe vor der Apsis verankert und durch Ausspritzen der Risse mit Zement befestigt werden. Vom Dachboden wurden 14 Fuhren Schutt fortgeschafft. Im Schiff müssen die Bretter der Decke zum Teil erneuert werden unter Schonung der vorhandenen Reste einer spätgotischen Bemalung.

Steinbergburg. (?) Am Schieferweg wurden die Reste von Mauerwerk aufgedeckt, das zu ehemaligen Befestigungen am Steinberg gehört zu haben scheint. Die Reste wurden zeichnerisch aufgenommen. Die vom Stadtarchivar auf dem Vorgelände veranstalteten Versuchsgrabungen gaben keinen Aufschluß über ihre Bedeutung.

Thomaswall. Am Kopfende des Walles wurde ein Denkmal für die im Kriege gefallenen Goslarer Jäger errichtet und zugestanden, daß vom Wallende ein Stück von 4 m Länge abgetragen wurde, um für das Denkmal Platz zu schaffen.

Kreis Goslar.

Burgdorf. Ein Kreuzstein aus dem 15. Jahrhundert, der zum größten Teil im Boden steckte, wurde ausgegraben. Er zeigt oben im Kreis ein Kreuz mit vertieften Dreipaßzwickeln, darunter auf der einen Seite zwei gegeneinander geneigte Linien, von denen die linke mit einem Ansatz versehen ist.

Gielde. Der Eigentümer einer Wallanlage (Sachsenring) auf dem Burgberg hat sich mit seinem Sohn bereit erklärt, den jetzigen Zustand des Walles zu erhalten.

Grauhof. In der Klosterkirche sind die beiden Seitenaltäre, Kreuzaltar und Marienaltar, in denen der Holzwurm arbeitete, getränkt worden.

Heiningen. Für die Anlage einer elektrischen Beleuchtung in der Kirche wurden Vorschläge gemacht.

Kniestedt. Die Kirche wurde in einfacher Weise ausgemalt.

Liebenburg. Das unter der Grenzlerburg streichende Eisenerzlager würde bei seinem Abbau den Bestand der Burg gefährden. Die Gewerkschaft erhielt Weisung, sich mit den Schürfarbeiten nicht weiter der Burg zu nähern. Das Oberbergamt Clausthal hat zugesagt, sich für den Schutz der Burgreste einzusetzen.

Ringelheim. Die drei Fenster an der Westseite der katholischen Kirche sind für die Beleuchtung nicht nötig und der davorstehenden Orgel nicht zuträglich. Sie sollten mit Gipsdielen geschlossen werden. Da die Fassade an Reiz verloren haben würde, konnte eine solche Maßnahme nicht zugelassen werden. Die schadhaften Holzfenster wurden erneuert und von innen mit Holzläden zugesetzt. Ferner ist beabsichtigt, die Westfassade mit hydraulischem Kalk zu verputzen. Die Provinzialkommission für Denkmalpflege hat als Zuschuß zu den Kosten 300 RM. zur Verfügung gestellt. (Abb. 8).

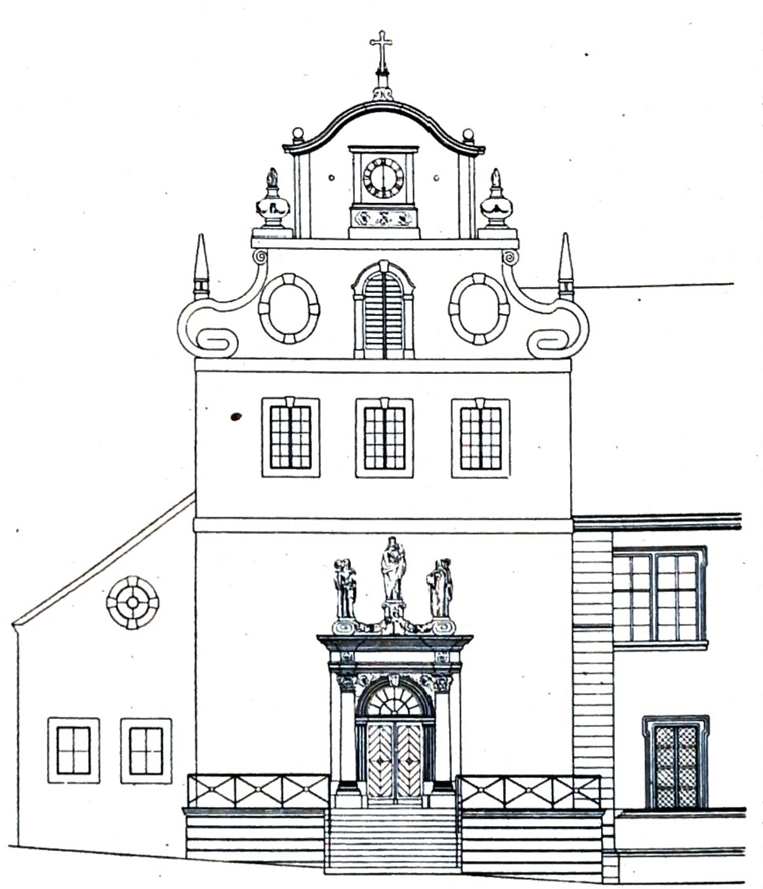


Abb. 8. Ringelheim. Kath. Kirche. Westfront.

Salzgitter. Veppstedter Kirche. Für die Erhaltung der unbenutzt als Ruine daliegenden Kirche wurden Vorschläge gemacht.

Evangelische Kirche. In der Nähe der Kirche soll ein Lichtspielhaus errichtet werden. Da die Umgebung der Kirche nicht durch Ortsstatut geschützt ist, wird sich das Bauvorhaben nicht verhindern lassen. Es wurde jedoch geraten, durch die Hergabe eines Teiles des Küstergartens, der für den Bau nötig ist, Einfluß auf dessen Gestaltung zu gewinnen unter dem Gesichtspunkt, daß ein geschickt angeordneter Neubau das jetzt wenig erfreuliche Platzbild nur verbessern kann.

Schladen. Von Prof. Hölscher vorgenommene Grabungen auf der Stätte der alten Königspfalz Werla deckten geringe Spuren eines Steinbaues aus romanischer Zeit auf. Die Pfalz scheint im übrigen aus Holzgebäuden bestanden zu haben.

Wiedelah. Der Sachsenring auf dem Finkenherde ist zur Hälfte durch Bahnanlagen zerstört worden. Der Rest diente als Sandgrube. Der Regierungspräsident veranlaßte, daß ein weiteres Abgraben von Sand nicht mehr stattfindet.

Kreis Gronau.

Banteln. Das Vorhaben der Gemeinde, ihre im Jahre 1653 von Henny Lampen in Hildesheim gegossene Glocke einschmelzen zu lassen, wurde nicht gebilligt.

Betheln. Die Kirche ist ausgemalt worden.

Esbeck. Die Kirche erhielt eine Zentralheizung.

Nordstemmen. Von dem Umguß der von dem Hildesheimer Meister Jobst Heinrich Lampe im Jahre 1704 hergestellten Glocke wurde abgeraten.

Die Forderung, daß der vor dem Kriege außen am Westturm aufgeführte Schornstein zu entfernen und an anderer Stelle anzulegen sei, konnte wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage nicht aufrechterhalten werden.

Stadt

Göttingen. Marienkirche. Orgel und Orgelempore wurden umgebaut. Leider konnte die dadurch herbeigeführte starke Beeinträchtigung des schönen Innenraumes nicht verhindert werden. Sie muß dem übereilten und selbständigen Vorgehen des Kirchenvorstandes zur Last gelegt werden.

Jacobikirche. Die im Jahre 1679 von Nicolaus Greve in Hannover gegossene Glocke wurde vom Turm geholt und eingeschmolzen, ohne daß die Denkmalpflegebehörden benachrichtigt wurden.

Albanikirche. Die Orgelempore wurde vorgeschoben und mit einem Ausbau versehen. — Der Plan, in der Nähe der Kirche ein Gemeindehaus zu bauen, wurde gebilligt und durch Ratschläge unterstützt.

Johanniskirche. Ein Fenster der Kirche wurde zum Gedächtnis der gefallenen Krieger mit farbigen Glasmalereien von der Hand des Glasmalers Lauterbach in Hannover geschmückt.

Für die Anlage elektrischen Lichtes und einer Niederdruck-Dampfheizung wurden Ratschläge erteilt.

Kreis Göttingen.

Gelliehausen. Die Kirche wurde instand gesetzt.

Mengershausen. Die Kirche wurde ausgemalt.

Nicolausberg. Das Innere der Kirche befindet sich in einem Zustande, welcher der hohen kunstgeschichtlichen Bedeutung der romanischen Anlage nicht würdig ist. Da bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine durchgreifende Abhilfe sich verbietet, wurde empfohlen, wenigstens das

wertvolle Triptychon instand zu setzen und die im Chor unter der Tünche vorhandenen Malereien und Inschriften von Wallfahrern freizulegen oder, da der Putz an verschiedenen Stellen abfällt und manches verloren geht, sie zu kopieren. Die Sakristei erhielt eine Ofenheizung.

Burgruine Plesse. Der Ausführung von Bauarbeiten wurde zugestimmt, ebenso der Herrichtung von Brutgelegenheiten für Vögel unter der Bedingung, daß sie unauffällig angebracht werden.

Reinhausen. Die malerische Kapelle der Uslarschen Hospitalstiftung (15. Jahrhundert) ist in Verfall geraten. Für ihre Erhaltung wurden Vorschläge gemacht. Eine Beihilfe aus Mitteln der Provinz soll befürwortet werden.

Roringen. Eine im Jahre 1720 von Johann Heinrich Lutken in Göttingen gegossene Glocke wurde zum Einschmelzen freigegeben, da sie keinen besonderen wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert hatte.

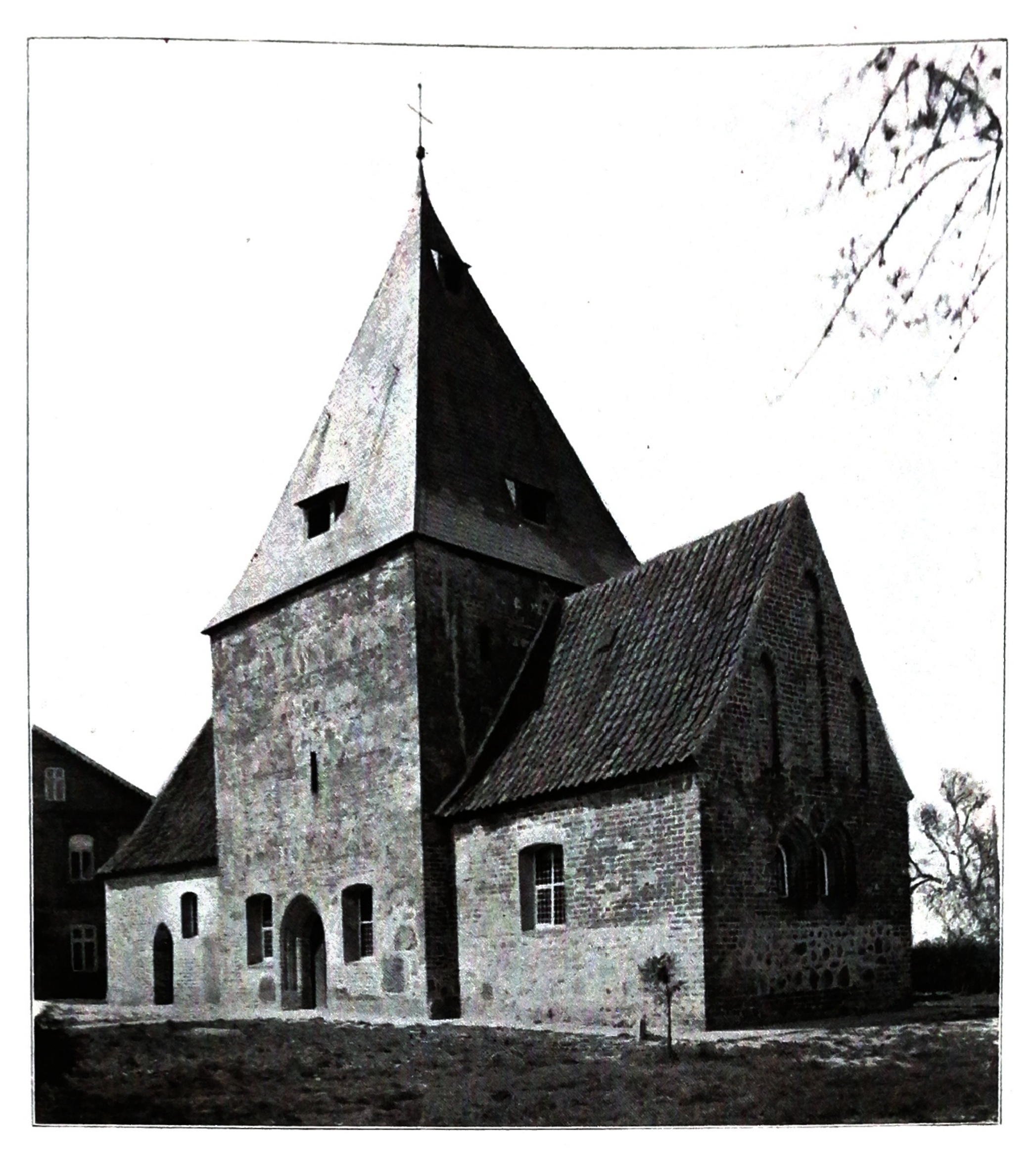
Weende. Der für die geplante Ausmalung empfohlene erprobte Kirchenmaler wurde vom Regierungspräsidenten abgelehnt. Die Arbeit soll einem ortsangesessenen Maler übertragen werden.

Stadt **Hildesheim.** Fachwerkhäuser. Gegen die zu grelle Bemalung alter Fachwerkhäuser, vor allem des alten Schmiedegildehauses am Andreasplatz und der Häuser Marktstraße 11 und Dammstraße 29 und 30, wurde Einspruch erhoben mit dem Ergebnis, daß fernerhin bei farbiger Behandlung wertvoller Häuser der Altstadt die Klarheit des architektonischen Aufbaues und die harmonische Einfügung in das Straßenbild besser gewahrt werden soll. Zur Beratung wurde eine Kommission von Sachverständigen eingesetzt. — Für den Anstrich der städtischen Häuser am Markt wurden umfassende Angaben gemacht. Insbesondere wurde ein einheitlicher weißer Anstrich der Fenster empfohlen zur Erzielung einer ruhigen Gesamtwirkung.

Fachwerkhaus, Andreasplatz 6. Das Haus (erste Hälfte des 16. Jahrh.) hat für das Stadtbild einen hervorragenden Wert. Der Kirchenvorstand der Andreaskirchengemeinde trug sich mit dem Gedanken, es abzubrechen, um an dieser Stelle ein Gemeindehaus zu errichten, ließ diesen Plan aber fallen, da ihm die Stadt die anschließende städische Gebäudegruppe zur Verfügung stellen will. Doch sind die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen.

Fachwerkhäuser Andreasplatz 19 und 20. Es besteht die Absicht, die mit reichen Renaissanceschnitzereien versehenen Häuser abzubrechen und durch Neubauten zu ersetzen. Dieser Plan kann für das Haus Andreasplatz 19 nicht gutgeheißen werden, da sein baulicher Zustand nicht gefahrdrohend ist. Dagegen würde der Abbruch des Hauses Andreasplatz 20 nicht abzulehnen sein, wenn der Neubau sich den in künstlerischer und kunstgeschichtlicher Beziehung bedeutenden Gebäude der Umgebung anpaßt. Die Hofgebäude sind nicht wertvoll und können unbedenklich niedergelegt werden.

Fachwerkhäuser Braunschweiger Straße 37, 38 und 39. Technische, wirtschaftliche und hygienische Gründe ließen einen Widerstand gegen den Abbruch als zwecklos erscheinen. Die Häuser gehören nicht zu den wertvolleren Fachwerkbauten Hildesheims, sind aber für das Straßenbild charak-



Scholen. Kirche.



Grafelde. Kapelle. Altaraufsatz

teristisch. Das Haus Nr. 39 weist Schnitzereien auf, die wert sind erhalten zu werden. Daher wurde gefordert, daß vor dem Abbruch Aufnahmezeichnungen angefertigt werden.

Haus „Goldener Engel". Im Innern hat die Malerinnung sich ein neues Heim geschaffen. Die erforderliche Anlage eines neuen Eingangs wurde zugestanden.

Stadthalle (ehemalige Kirche des Dominikanerklosters). Bauliche Änderungen geringen Umfanges wurden gebilligt.

Michaeliskloster. Für den Umbau des Stadtflügels wurden Ratschläge erteilt.

Stadtmauer. Ein Teil der alten Stadtmauer (auf dem Schulgrundstück zwischen der Braunschweiger und Goslarschen Straße) mußte fallen, damit ein Kinderspielplatz angelegt werden konnte.

Andreaskirche. Zwei alte Messingkronleuchter waren ohne Genehmigung der Denkmalpflegebehörden einer Firma Kirsch in München zum Kopieren überlassen worden. Die Firma wollte dafür die Leuchter instand setzen. Das Vorgeben der Gemeinde, die wertvolle Kunstgegenstände ohne Kontrolle aus der Hand gab, konnte nicht gebilligt werden. Trotz ausdrücklichen Einspruchs schickte die Gemeinde noch weitere Leuchter an die Firma. Da Zweifel an deren Leistungsfähigkeit bestanden, wurde die Genehmigung zur Versendung der noch vorhandenen großen Kronleuchter nicht erteilt. Es stellte sich auch heraus, daß die Aufarbeitung der Kronen nicht sachgemäß ausgeführt war. — Bei der Planung einer elektrischen Lichtanlage wurde nach verschiedenen mißlungenen Proben vorgeschlagen, über den vorhandenen wertvollen Kugelkronleuchtern, die ihre Kerzen behalten sollen, am Gestänge Birnen anzubringen. Dann wird das Mittelschiff hell erleuchtet werden, das Licht der Seitenschiffe aber milde sein, so daß die Härte, die durch einzeln angebrachte hochkerzige Beleuchtungskörper auftritt, vermieden wird.

Das „Pesthaus", ein zweigeschossiger kleiner Vorbau der Seminarkirche, der den davorliegenden Hof nach Norden begrenzt, stürzte eines Tages ohne erkennbare Ursache in sich zusammen. Wegen ungeklärter Eigentumsverhältnisse fand sich zunächst niemand, der die Kosten des Wiederaufbaues tragen wollte, bis durch Beihilfen des Staates, der Provinz und der Stadt ermöglicht wurde, den für die Wirkung der Westfront ganz unentbehrlichen Gebäudeteil wieder aufzurichten. Dabei hat das Dach wohl nicht ganz die alte Form wieder erhalten.

Kreuzkirche. Es wurde darauf hingewiesen, daß die drei einfach, aber vornehm ausgeführten Levitenstühle aus dem Ende des 18. Jahrhunderts wert sind erhalten zu werden, und ihre Instandsetzung empfohlen.

Lambertikirche. Die kleine schmucklose Läuteglocke aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts zu erhalten, war nicht möglich, da ihr Ton nicht einwandfrei war und die Gemeinde die Mittel für ein neues Geläute sonst nicht aufbringen konnte. — Für die Anbringung von Zifferblättern am Turm wurden Ratschläge erteilt.

St. Magdalenenkirche. Eine im Jahre 1794 von C. A. Becker in Hildesheim gegossene Glocke wurde für den Umguß freigegeben. — Über die Ausmalung der Schatzkammer wurde verhandelt.

Dom. Zwei Giebel der Seitenkapellen an der Nordfront wurden vom Putz befreit. Das zutage tretende Bruchsteinmauerwerk wurde ausgefugt.

Klinkerbauten. Dem Magistrat wurde abgeraten, für die Altstadt Bauten in Klinkermaterial zuzulassen, da sie sich zu wenig der Eigenart der Straßen und Plätze, die kaum Backstein aufweisen, einordnen würden. Die hier in den letzten Jahrzehnten errichteten Ziegelbauten sollten als warnendes Beispiel dienen.

Kreis Hildesheim.

Algermissen. Katholische Kirche. Für die Änderung des Altartabernakels wurde ein Entwurf aufgestellt.

Rautenberg. In der Kirche bedurfte eine holzgeschnitzte Figur des Altares der Ausbesserung. Ein Bildhauer wurde nachgewiesen, der die Figur ergänzen, den Holzwurm abtöten und das Schnitzwerk härten kann. Zugleich wurde auf die Möglichkeit hingewiesen, den oberen achteckigen, mit reichem Maßwerk verzierten Teil eines spätgotischen Taufsteines, der als Wasserbehälter auf dem Pfarrhofe benutzt wird, zu ergänzen und wieder in der Kirche aufzustellen.

Sarstedt. Der Regierungspräsident wurde aufmerksam gemacht, daß der Hof derer von Weichs aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, der sich jetzt im Besitz der Stadt befindet, durch moderne Zutaten verunstaltet worden ist.

Kreis Ilfeld.

Elbingerode. Evangelische Kirche. Der Einbau einer Heizungsanlage wurde nachträglich genehmigt.

Burg. Zur Erhaltung der Ruine wurden Schritte unternommen.

Ilfeld. Alter Friedhof. Auf seinem Gelände wurde ein Altersheim errichtet. Die alten Grabmäler konnten teils stehen bleiben oder sind an geeigneter Stelle wieder aufgerichtet worden. Der überwölbte Eingang der Umschließungsmauer wurde ausgebessert.

Amtsgerichtsgebäude. Der aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende geschnitzte Aufsatz der Eingangstür hat durch Feuchtigkeit und den Holzwurm sehr gelitten. Die Wiederherstellung ist in Auftrag gegeben worden.

Neustadt. Eine Rolandfigur, die sich neben dem Eingang des Ratskellers befand, sollte bei dem geplanten Vorbau einer geschlossenen Veranda in deren Mittelachse aufgestellt werden. Der Rat, den Roland an die Ecke der frei liegenden Schmalseite des Gebäudes zu stellen, erweckte Widerspruch. So blieb nur der Ausweg, das Standbild an der Ecke der Vorderfront neben der Veranda aufzurichten.

Niedersachswerfen. Kirche. Die 1799 von Brauhof in Nordhausen gegossene Glocke wurde an die Gemeinde Wiershausen verkauft.

Steigertal. Die Kirche erhielt elektrisches Licht.

Kreis Marienburg

Achtum. Die im Jahre 1721 von E. C. Becker in Hildesheim gegossene Glocke konnte nickt vor dem Umschmelzen bewahrt werden. Sie hatte eine sehr schöne Form, wenn auch keinen besonderen Denkmalwert. Ein Lichtbild wurde dem Denkmälerarchiv überwiesen.

Baddeckenstedt. Die vorgesehene Änderung der elektrischen Lichtanlage wurde bis zum Eintreten besserer wirtschaftlicher Verhältnisse zurückgestellt.

Bockenem. St. Pankratiuskirche. Die Ende des 14. Jahrhunderts erbaute, im Jahre 1847 von einem großen Brande heimgesuchte Kirche erhielt eine Dauerluftheizung. Bei dieser Gelegenheit wurde der Sakristeianbau im Innern umgestaltet.

Friedhof am Steintor. Die Bebauung des nordwestlichen Teiles des Friedhofes wurde zugelassen.

Detfurth. Kirche. Die im Jahre 1679 von Nicolaus Greve in Hannover gegossene Glocke wurde umgeschmolzeu. Es sind noch mehrere Glocken dieses Gießers vorhanden.

Garmissen. Für die Abstellung der an der Heizung der Kirche aufgetretenen Mängel wurden Ratschläge erteilt.

Sottrum. Die im 15. Jahrhundert erbaute, im Anfang des 18. Jahrhunderts umgestaltete evangelische Kirche besitzt einen reichgeschnitzten Kanzelaltar, der vom Holzwurm befallen war. Die eigenartige Bemalung der Decke hatte durch Undichtigkeit des Daches gelitten. Auch noch andere Unterhaltungsarbeiten erwiesen sich als notwendig. Da die Kosten von der kleinen Gemeinde nicht allein getragen werden konnten, wurden von seiten des Staates und der Provinz zu gleichen Teilen insgesamt 1800 RM. als Beihilfe gewährt. Das Kircheninnere hat das Aussehen, wie es Ende des 18. Jahrhunderts war, wieder erhalten, auch die alte Bemalung des Gestühls und der Emporenbrüstung ist unter dem braunen Anstrich hervorgeholt worden.

Wohldenberg. Ein Teil des im oberen Burghofe der Ruine stehenden Mauerrestes war eingestürzt und im übrigen der Zustand gefahrdrohend. Da aber baugeschichtlich von Interesse ist, daß der Verlauf der alten Befestigung jederzeit festgestellt werden kann, wurde beschlossen, den Mauerkörper nur bis etwa zur halben Höhe abzubrechen.

Kreis Münden.

Dankelshausen. Die geforderte Gestaltung eines Stalles in der Nähe der Kirche wurde durch eine Skizze festgelegt.

Dransfeld. Die Kirche erhielt elektrisches Licht. Für die Beleuchtungskörper wurde eine Zeichnung zur Verfügung gestellt.

Escherode. Bei der Anlage elektrischen Lichtes in der Kirche waren die Leitungen nicht unauffällig verlegt worden. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse wurde gegen eine nachträgliche Genehmigung nichts eingewendet.

Jühnde. Die Kirche ist mit Ofenheizung versehen worden.

Landwehrhagen. Kirche. Der Entwurf für den Anbau einer Leichenhalle wurde mit einigen Verbesserungen gebilligt.

Meensen. Kirche. Da die Pfeifen des barocken Orgelprospektes abgeliefert waren, wurden die Öffnungen vorläufig mit Stoff bespannt. Der Ersatz durch Holzgitter erschien nicht ratsam, da zu wünschen ist, daß später der alte Zustand wiederhergestellt wird.

Hann.-Münden. Ochsenkopf. Das spätgotische, im Aufbau eigenartige Fachwerkhaus, das vermutlich ursprünglich als Stapelhaus für Schiffsgüter gedient hat, soll instand gesetzt werden. Der Provinzialausschuß stellte eine Beihilfe von 400 RM. in Aussicht.

St. Ägidienkirche. Die Kirche erhielt elektrisches Licht.

Nienhagen Kirche. Bei Neuanlage eines Schornsteines wurde gefordert, daß er in die Wand eingestemmt würde.

Kreis Northeim.

Burgruine Brunstein. Die ehemalige Anlage der Burg ist heute nur noch in der Form des Geländes zu erkennen. Aus den Mauerresten ist 1765 in der Nähe eine große Feldscheune errichtet worden. Ein auf der Ostseite des Burgplatzes betriebener Steinbruch tritt sehr nahe an die alten Linden heran, die an der höchsten Stelle des Berges stehen. Da schon eine bedenkliche Lücke entstanden ist, besteht die Gefahr, daß die historische Stätte mit der Zeit ein anderes Aussehen erhält. Es ist Aussicht vorhanden, daß der Steinbruch stillgelegt wird.

Catlenburg. In der Klosterkirche ausgeführte Malerarbeiten ließen es wünschenswert erscheinen, auch den Altar, der aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt und gutes ornamentales und figürliches Schnitzwerk aufweist, zu bemalen. Da es zu teuer sein würde, die Bemalung mehrfarbig auf Kreidegrund auszuführen, wie sie wohl ursprünglich gewesen ist, wurde geraten, an die Zeit der im 18. Jahrhundert eingebauten Kanzel anzuschließen und Weiß und Gold zu verwenden.

Gillersheim. Der Gemeinde wurde empfohlen, ihre im Jahre 1828 von Sebastian Schmidt in Hildesheim gegossene Glocke erst einer anderen Gemeinde zum Kauf anzubieten, ehe sie an eine Privatfirma abgegeben würde.

Hevensen. Die Kirche wurde ausgemalt.

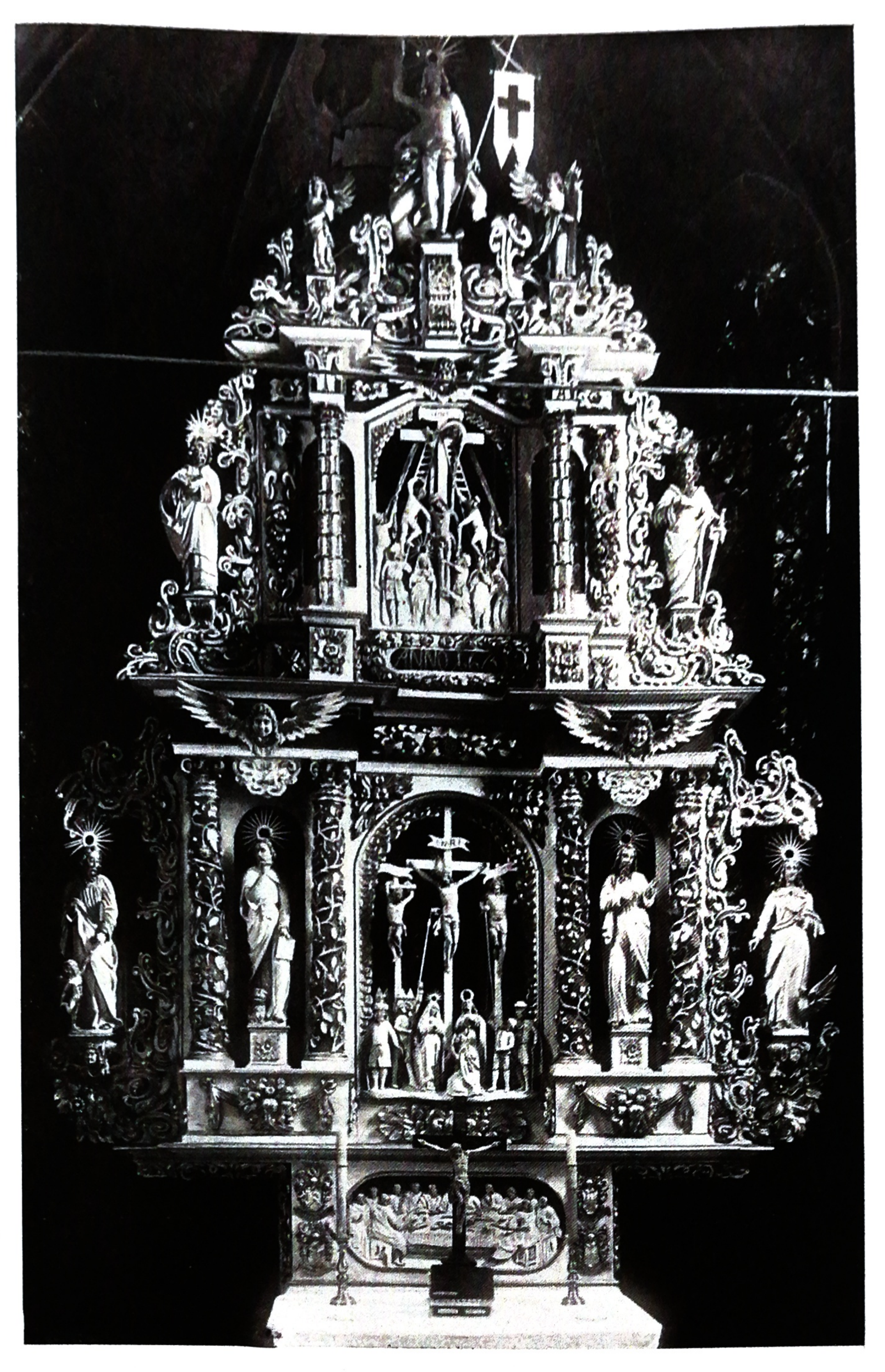
Lutterbeck. Der Gemeinde wurde anheimgegeben, die geplanten umfangreichen Bauarbeiten an der Kapelle von einem Privatarchitekten ausführen zu lassen.

Lutterhausen. Die Kirche erhielt elektrisches Licht.

Moringen. Die Stadtkirche wurde mit elektrischem Licht versehen.

Northeim. Haus Breite Straße 37. Das im Jahre 1566 errichtete beachtenswerte Fachwerkgebäude droht in Verfall zu geraten. Vom Museumsverein für Northeim und Umgebung wurden 300 RM., von Staat und Provinz je 500 RM. und weitere Hilfe in Aussicht gestellt für den Fall, daß die Stadt das Gebäude ankaufen und instand setzen würde. Leider mußte die Stadt im Hinblick auf ihre finanzielle Lage Abstand davon nehmen, erklärte sich aber bereit, einen Zuschuß von 2000 RM. zu leisten, wenn der Besitzer die Besserungsarbeiten ausführen läßt. Dieser ging schließlich darauf ein, nachdem von seiten des Staates und der Provinz die Beihilfen ebenfalls auf 2000 RM. erhöht wurden, allerdings auch nur unter der Bedingung, einen Laden einrichten zu dürfen. Da der ursprüngliche Charakter durch die Anlage neuer Wohnungen doch eine Wandlung erfährt, und das Erdgeschoß an der Stelle, wo der Laden eingebaut werden soll, nicht mehr im alten Zustande ist, wird man sich mit dieser Änderung einverstanden erklären können, zumal dadurch die einzige Möglichkeit gegeben ist, das Haus zu erhalten. Es wurde eine Skizze angefertigt, die eine erträgliche Ausbildung der Ladenfenster angibt. (Abb. 9).

St. Sixtikirche. Für Besserungen am Dach der 1464—1520 erbauten Kirche, einer der ansehnlichsten spätgotischen Schöpfungen im Süden der Provinz, wurde eine außerordentliche Beihilfe von 1000 RM. aus dem All-



Goslar. Frankenberger Kirche. Altaraufsatz.



Goslar. Jakobikirche. Vesperbild.

Taf. XIV. Reg.-Bez. Hildesheim.

gemeinen Hannoverschen Klosterfonds bewilligt. — Bei Anlage einer elektrischen Beleuchtung behielten die alten wertvollen Messingkronleuchter ihre Kerzen. Skizzen für einfache Beleuchtungskörper aus Holz und Messing wurden zur Verfügung gestellt.



Abb. 9. Northeim Breitestraße 37. Mst. 1:100.

Kreis Osterode.

Lauterberg. Der Besitzer des Hauses des Afrikaforschers von Wißmann beantragte eine Beihilfe für die Ausbesserung des Hauses. Da das Haus keinen Denkmalwert besitzt, mußte der Antrag abgewiesen werden.

Wolbrechtshausen. Die Kapelle wurde instand gesetzt.

Eboldshausen. Bei Bauarbeiten am Turm der in Fachwerk ausgeführten Kirche wurde gefordert, daß die ursprüngliche Form gewahrt blieb.

Förste. Ein wertvoller gotischer Flügelaltar, der aus der niedergerissenen Kapelle stammt, und an einer ganz ungeeigneten Stelle in der Kirche in Nienstedt stand (die bemalte Predella lag auf dem Dachboden), soll im Lesezimmer der neuerbauten Schule aufgestellt werden. Die angeregte Unterbringung im Provinzialmuseum lehnte die Gemeinde ab. Der Altar hat durch Wurmfraß und durch Brand, der durch fahrlässiges Umgehen mit einer Kerze hervorgerufen wurde, gelitten. Für die Instandsetzung ist von der Provinz eine Beihilfe von 250 RM. gewährt worden.

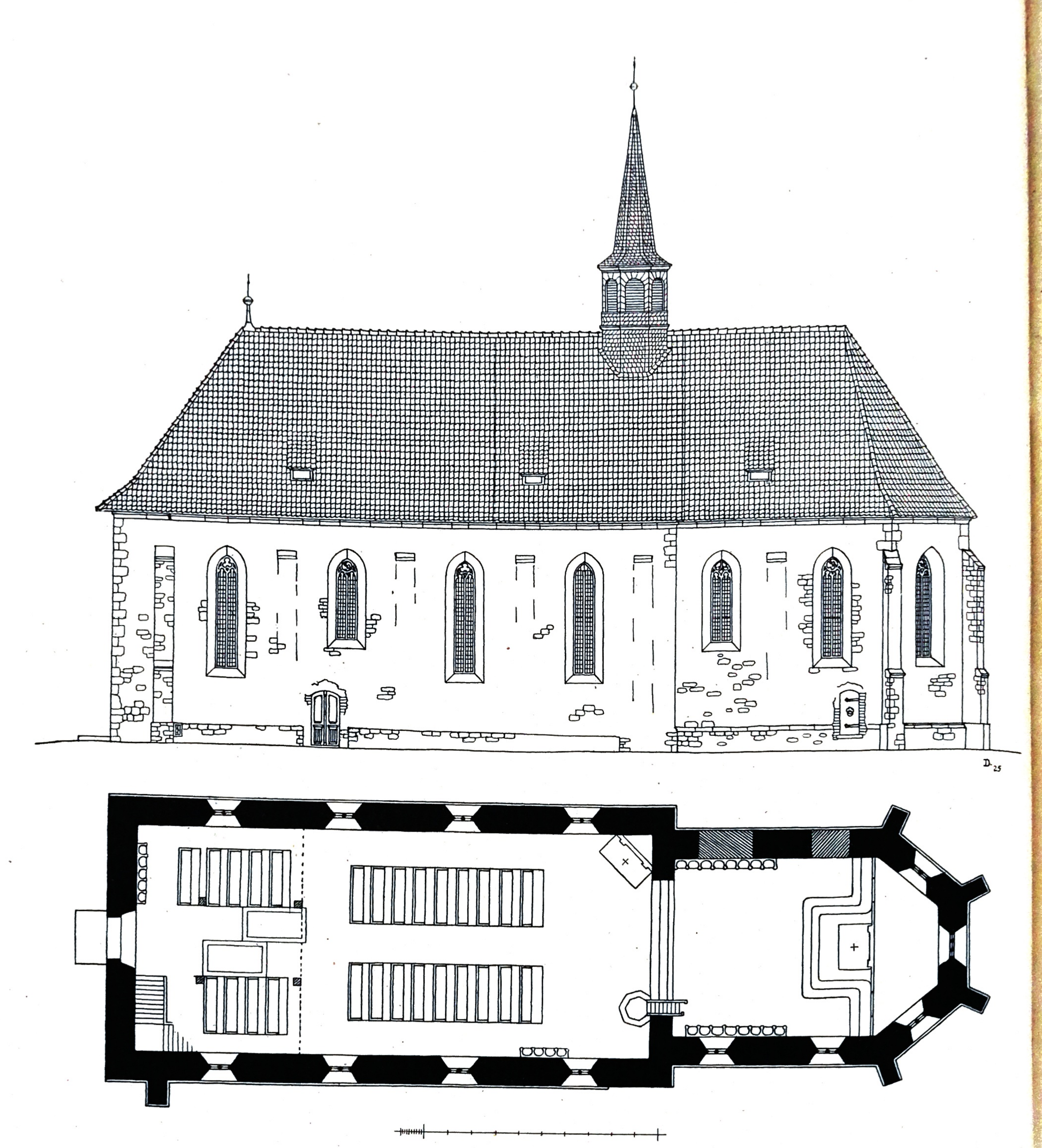


Abb. 10 und 11. Osterode. Johanniskirche (1926 abgebrochen). Ansicht und Grundriß.

Osterhagen. Ein Teil des Kirchhofes wurde an einen benachbarten Grundbesitzer abgetreten.

Osterode. Haus Keitel, Waagestraße. Die Anlage eines Schaufensters konnte zugelassen werden, da eine nennenswerte Beeinträchtigung des Hauses nicht zu befürchten war.

Johanniskirche. Die Stadt wünschte das jahrelang unbenutzte und vernachlässigte, unter alten Bäumen reizvoll gelegene Bauwerk, dessen Ausstattungsstücke bemerkenswert sind, niederzulegen, da sie die auf etwa 60000 RM. veranschlagten Kosten für eine Wiederherstellung aufzubringen nicht in der Lage war. Der Widerstand gegen den Abbruch mußte leider auf Drängen des Regierungspräsidenten aufgegeben werden. (Abb. 10, 11 und 12).

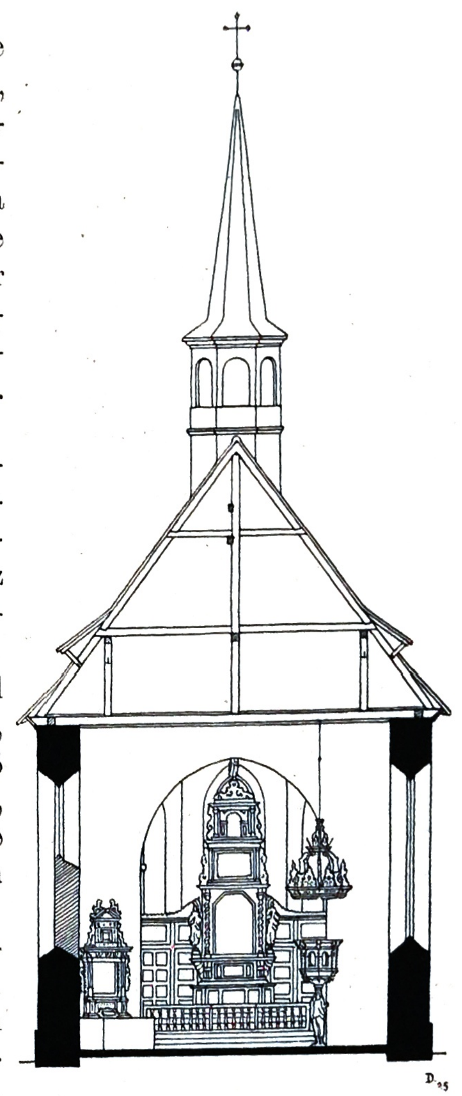


Abb. 12. Osterode. Johanniskirche. Schnitt.

Marienkirche. Der wertvolle Flügelaltar zeigt Spuren des Verfalls. Die Instandsetzung ist aus Mangel an Mitteln zurückgestellt worden. Eine Beihilfe der Provinz wurde in Aussicht gestellt, wenn die Gemeinde sich an den Kosten beteiligt.

Ruine Scharzfeld. Dem Hauptverband für Wanderherbergen wurde zugestanden, gegenüber der Burgruine, jedoch so fern, daß eine Beeinträchtigung nicht eintreten kann, ein Jugendheim zu errichten. Das Gebäude ist aber dann doch auf einer Baustelle in der Nähe des Dorfes ausgeführt worden.

Wollershausen. Die Kirche sollte instand gesetzt werden. Der Chor ist 1611 erbaut auf Anordnung der Witwe des Johann von Minnigerode, die hier eine Erinnerungsstätte für ihren verstorbenen Gemahl schaffen wollte. Das Schiff ist 1675/76 erneuert und verbreitert worden, wobei der untere Teil des Turmes stehen blieb. Die verschalte Decke des dreiseitig geschlossenen Chores ist durch aufgelegte Rahmen in quadratische Felder eingeteilt und trägt noch die unberührte, aus der Erbauungszeit stammende Bemalung. Im Mittelfeld steht inmitten von Wolken und Engelsköpfen der Name Jehova, in den anschließenden Feldern ringsum sind musizierende und singende Engel dargestellt. Die übrigen Felder sind abwechselnd mit Blattranken und mit Brustbildern biblischer Figuren aus dem alten Testament (David, Elias, Ysaja, Jeremias, Ezechiel, Osea, Joel, Jonas, Amos, Zacharias) ausgefüllt. Die Malerei muß gegen den hier und da einsetzenden Verfall gesichert werden. Das Triptychon des Altares (Mitte des 16. Jahrhunderts)

zeigt im Mittelschrein, bemalt und vergoldet, die Anbetung der heiligen drei Könige, in den Seitenflügeln Apostelfiguren je zwei und zwei übereinander. Leider ist über dem Mittelbild die Kanzel eingefügt. Sie schiebt sich mit den unteren vorkragenden Gliedern in die Figurengruppe hinein. Diese Änderung ist wahrscheinlich 1676 zugleich mit dem Einbau der Emporen im Schiff vorgenommen. Die Kanzel wird aus der Zeit der Errichtung des Chores stammen; ihre Formengebung ist noch streng, sehr zierlich und fein, der Schmuck reich und die Bemalung ursprünglich. Sie hat zunächst auf der Südseite des Chores gestanden und wurde getragen von einer Mosesfigur, die zwar beschädigt, aber noch vorhanden ist.

An der Nordseite des Chores befindet sich das Epitaph des Johann von Minnigerode. Es ist im Jahre 1616 aus schwarzem, grauem und weißem Marmor hergestellt und bedeutet eine hervorragende künstlerische Leistung. Leider ist es für eine großräumige Umgebung berechnet und kommt in der Dorfkirche nicht voll zur Wirkung. Die fast lebensgroßen Figuren der Familienmitglieder zeigen eine Vollendung in der Wiedergabe der körperlichen Form und des seelischen Ausdrucks, die erstaunlich ist. Der Zustand des Wandmales erregt Besorgnis, so daß auf jeden Fall, wenn auch mit öffentlichen Mitteln, Erhaltungsarbeiten einsetzen müssen. Der Chor birgt außerdem noch ein Epitaph der Spätrenaissance und eins aus der Barockzeit. Eine Instandsetzung des Chores würde mit größter Vorsicht ausgeführt werden müssen. Es ist beabsichtigt, die in Fachwerk vermutlich 1676 ausgeführte Sakristei abzubrechen — die Choransicht wird dadurch gewinnen — und als Ersatz im Innern an der Südwand des Chores einen umbauten Sitz für den Pfarrer zu schaffen in Verbindung mit der Kanzel, die vom Altar fortgenommen wird. Der vorgelegte Entwurf für die Wiederherstellung des Altares, für die Versetzung der Kanzel und die Herrichtung des Pfarrersitzes ließ die erforderliche Vertiefung in das Wesen des alten Bauwerks vermissen. Es wurde eine Skizze angefertigt, die für diese Arbeiten eine Anregung geben soll. Um die hervorragenden künstlerischen Werte der Kirche der Nachwelt zu erhalten, wird es nötig sein, die Kirche möglichst bald durchgreifend instand zu setzen, und zwar nur mit bewährten Kräften. Beihilfen aus öffentlichen Mitteln werden eintreten müssen. — Leider lenkte die Ablehnung des Architekten durch den Regierungspräsidenten das Interesse des Patrons der Kirche ab und führte zur vorläufigen Aufgabe des Planes.

Kreis Peine.

Clauen. In der Kirche sollten zwei farbige Glasfenster mit figürlichen Darstellungen angebracht werden. Die Entwürfe befriedigten nicht. Es wurde empfohlen, erst ein Fenster, und zwar von einem anerkannten Künstler, ausführen zu lassen.

Gadenstedt. Der Kirchturm wurde ausgebessert.

Gr.-Lafferde. Für die Anlage einer elektrischen Beleuchtung in der Kirche wurde Rat erteilt.

Kl.-Lafferde. Die Kirchengemeinde verkaufte eine goldene Huldigungsmünze aus dem Jahr 1803 an das Römermuseum in Hildesheim.

Münzstedt. Die ohne Genehmigung ausgeführte Beleuchtungsanlage für elektrisches Licht war nicht einwandfrei. Die Änderung der Leitung an der Ost- und Westwand wurde gefordert.

Schwiecheldt. Für eine elektrische Lichtanlage in der Kirche wurde Rat erteilt unter Beigabe von Skizzen.

Telgte. Ein Leitungsmast beeinträchtigte eine Figurengruppe auf dem katholischen Friedhof. Die Stellungnahme des Berichterstatters hatte den Erfolg, daß der Mast entfernt wurde.

Wipshausen. Eine aus dem Lehrerseminar in Uelzen stammende Orgel wurde in der Kirche aufgestellt. Für ihre Einpassung in die gegebenen Verhältnisse wurden Vorschläge gemacht unter Beifügung einer Skizze.

Kreis Uslar.

Adelebsen. In der Kirche wird der geschnitzte Altar (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) durch die später hochgezogenen Seitenwände, welche die dahinterliegende Sakristei abschliessen, beeinträchtigt. Eine Skizze für die Verbesserung dieses Zustandes wurde angefertigt und die Wiederherstellung der alten Bemalung des Altares und der Kanzel, die jetzt einen braunen Anstrich tragen, in Gold und Weiß empfohlen. Der Plan, eine Luftheizung anzulegen, konnte gebilligt werden.

Erbsen. Eine im Jahre 1849 durch G. Schneider in Göttingen gegossene Glocke wurde verkauft.

Pr. Neuhaus. Der Einbau einer Empore in der Kirche wurde gutgeheißen und hierfür Rat erteilt unter Beigabe einer Zeichnung.

Silberborn. Die für dringende Besserungsarbeiten am Kirchturm erbetene Beihilfe konnte nicht befürwortet werden, da der Denkmalwert der Kirche nur gering ist.

Wiensen. Es wurden Schritte unternommen, daß die am Tappenberge reizvoll gelegene spätgotische Kluskapelle nicht durch geplante Siedlungsbauten beinträchtigt wurde.

Kreis Zellerfeld.

St. Andreasberg. Die Holzbekleidung an der Westseite der Kirche mußte ausgebessert werden. Es wurde geraten, einer einheitlichen Wirkung zuliebe die für den Oberharz charakteristische Holzbekleidung beizubehalten oder aber, wenn ein stärkerer Wetterschutz für nötig gehalten werde, Goslarer oder Moselschiefer zu wählen, der nicht so eintönig wirkt wie der Lehester.

Clausthal. Für den Anstrich des Oberbergamtsgebäudes wurden Ratschläge erteilt.

Lautenthal. Als Fußbodenbelag im Chor der Kirche wurden Solling- oder Dolomitplatten empfohlen.

Zellerfeld. Die Kirchengemeinde hatte nicht die Mittel, eine Zentralheizung anzulegen. Die Aufstellung von Mantelöfen in einfacher Form wurde zugelassen.

Der Kirchenvorstand trug sich mit dem Gedanken, das Kupferdach der Kirche abzunehmen und durch ein Ziegeldach zu ersetzen. Da das grüne Dach der im Äußeren unverändert gebliebenen stattlichen Kirche (1674—83) für das Ortsbild von besonderem Wert ist, konnte das Vorhaben nicht gutgeheißen werden. Im Notfall müssen Beihilfen aus öffentlichen Mitteln gewährt werden.

Regierungsbezirk Lüneburg.

Kreis Bleckede.

Barscamp. Bei Ausmalung der Kirche, die im Innern nach dem Umbau im Jahr 1769 einen durchaus barocken Charakter erhalten hat, wurde abgeraten, den Chor mit gotisierendem Ornament zu versehen, sondern vorgeschlagen, das Hauptgewicht auf eine farbige und ausdrucksvolle Bemalung der Ausstattungsstücke zu legen, die Kirche aber im übrigen in einem lichten Ton zu streichen.

Feldmark Eichdorf. Der Regierungspräsident wurde aufmerksam gemacht, daß das Schlachtendenkmal in der Göhrde durch Anlage von Terrassen und häßliche Zutaten, wie Adler, Ketten usw., verunziert worden ist.

Nahrendorf. Von einem in der Feldmark liegenden Hünengrab war ein Findling abgefahren worden, um als Kriegerdenkmal verwandt zu werden. Das Grab ist Staatseigentum. Daher konnte gefordert werden, daß der Stein wieder auf seine ursprüngliche Stelle gebracht wurde.

Neuhaus a. d. Elbe. Es wurde Anweisung für die Ausmalung der Kirche gegeben und geraten, einen erfahrenen Kirchenmaler zuzuziehen.

Stapel. Die Kirche erhielt elektrische Beleuchtung.

Kreis Burgdorf.

Bissendorf. Die Kirche wurde ausgemalt.

Burgdorf. Über den äußeren Anstrich der Kirche wurde verhandelt.

Obershagen. Der Kirchenvorstand war auf die ihm erteilte Anweisung über den Neuverputz des Äußern und im besonderen über die Ausmalung des Innern der Kirche nicht eingegangen. Von einer Änderung der verfehlten Maßnahmen mußte ihres Umfanges wegen abgesehen werden.

Otze. Die aus Ziegelsteinen erbaute Kapelle mit Achteckschluß im Osten und einem Holzturm im Westen stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts; sie ist fast unverändert erhalten. Das Äußere ist schlicht, nur das Fenster im Osten hat Backsteinmaßwerk. An dieser Seite finden sich auch noch Reste der alten Mönch- und Nonnendeckung. Besondere Aufmerksamkeit erregt eine kleine Nische unter dem Ostfenster, da in ihr ein mit Rot auf den Putzgrund gemaltes Ornament den Witterungseinflüssen standgehalten hat. Im Innern trägt die flache, getäfelte und mit Maßwerk verzierte Decke die alte Bemalung in Rot, Schwarz und Gelb auf weißem Grundanstrich. Unter der Tünche der Umfassungswände, die nicht verputzt sind, verbirgt sich ebenfalls ursprüngliche Bemalung; sie scheint sich auf farbiges Hervorheben der Steine in den Fensterleibungen zu beschränken. In die Rautenverglasung der Chorfenster sind kleine ovale, mit Heiligenfiguren oder Wappen bemalte Scheiben aus dem Jahre 1645 eingefügt; das obere Zwickelfeld des Ostfensters füllt ein Kruzifixus auf blauem Wolkengrund mit Sonne und Mond in der Auffassung des 15. Jahrhunderts. Auf dem kleinen geschnitzten Altarschrein ist die Krönung Marias dargestellt, leider ungeschickt übermalt. Von den vielen Totenkronen an den Wänden müßte eine Anzahl ausgeschieden werden. Im Turm hängt eine Glocke aus dem Jahre 1461, die von Berend Klinghe gegossen ist.

Die Kapelle bedarf dringend der Instandsetzung. Die Kosten sind auf wenigstens 3400 RM. veranschlagt. Der Provinzialausschuß bewilligte bereits 1500 RM., und der Staat ist um eine Beihilfe von 1400 RM. gebeten worden; 500 RM. will die kleine Gemeinde selbst aufbringen.

Rethmar. Über den in der Kirche befindlichen Grabstein des 1597 verstorbenen Bodo von Rautenberge wurde ein Gutachten abgegeben.

Uetze. Die Orgelprieche der Kirche wurde erweitert.

Stadt

Celle. Schloß. Bei dem Neuverputz der Außenwände stellte sich heraus, daß die spätere Untermauerung des Erkers am Südostturm schadhaft war. Sie wurde abgebrochen und nicht wieder aufgeführt, so daß der Erker jetzt als frei vorkragender Bauteil hervortritt. Einige Zimmer im Nordflügel, welche die Königin Mathilde bewohnte, sind instand gesetzt worden.

Rathaus. Die Räume des Kellergeschosses wurden zu einer Ratskellerwirtschaft umgebaut. Auch in der Halle des Erdgeschosses sind wohlgelungene Änderungen vorgenommen worden. — Der Absicht, Blumenkästen unter den Fenstern anzubringen, wurde nicht zugestimmt, da letztere nach außen aufschlagen und einen solchen Schmuck nicht zulassen.

Stadtkirche. Die im Dachreiter hängende Glocke wurde an eine andere Gemeinde verkauft.

Schäferbrunnen. Für eine andere Aufstellung des im Jahre 1912 auf der Stechbahn errichteten Brunnens, der hier aus Verkehrsrücksichten entfernt werden muß, wurde Rat erteilt.

Denkmal der Königin Caroline Mathilde. Das im Jahre 1784 von Oeser geschaffene Marmorbildwerk im Französischen Garten hat stark unter Witterungseinflüssen gelitten und ist ausgebessert worden.

Fachwerkhäuser in der Kanzleistraße. Die Stadt verpflichtete sich, im Zuge der Kanzleistraße einen Erweiterungsbau für die Gebäude des Oberlandesgerichts und des Amtsgerichts zu schaffen. Dafür ist nötig, daß vier Fachwerkgebäude aus dem 18. Jahrhundert niedergelegt werden. Es sind schlichte Wohnbauten, denen jedoch städtebaulich ein gewisser Wert beizumessen ist. Das Ullrichsche Haus hat insofern besondere Bedeutung, als dem Zeitgeschmack entsprechend bei ihm versucht worden ist, auf die Giebelfront das Profil des Mansardendaches zu übertragen. Diese Eigenart treffen wir noch bei einem Hause der Stechbahn, so daß bei Aufgabe des Ullrichschen Giebels immer noch ein Beispiel erhalten bleibt. Da eine Erweiterung der Justizgebäude nach Westen oder Norden zu einem verhängnisvollen Eingriff in den bisher erhaltenen alten Grundplan der Stadt führen und entweder in die Schloßanlagen oder in den alten Wall einschneiden würde, mußten die Bedenken der Denkmalpflege zurückstehen und die Häuser aufgegeben werden.

Französischer Garten. Es wurde ein Vorschlag gemacht, wie das Gitter des Haupteinganges zu erneuern und zweckmäßiger aufzustellen ist.

Beedenbostel. Die Kirche wurde unter Leitung des Professors Halmhuber in Hannover ausgemalt. Die im Jahre 1861 vorgenommene mißlungene Bemalung

des wertvollen spätgotischen Klappaltars wurde beseitigt und nach den erhaltenen Spuren die alte Farbengebung wiederhergestellt und ergänzt. Die Provinz leistete einen Zuschuß von 500 RM.

Sülze. Kirche. Da die Absicht besteht, die Emporen und umbauten Sitze des Chores umzugestalten, wurde hierfür eine Zeichnung angefertigt.

Wathlingen. Dem Kirchenvorstand wurde an Ort und Stelle über die Wiederherstellung der jetzt als Heizraum benutzten gotischen Sakristei Anweisung gegeben.

Wiekenberg. Der Besitzer des Stechinellischen Gutes wurde gebeten, die allein noch erhaltene Toreinfahrt der ersten Anlage (gegen 1700) zu schonen.

Kr. Dannenberg.

Dannenberg. Unter den Bäumen des St. Annenfriedhofs, auf dem die im Treffen an der Göhrde gefallene Eleonore Prochaska ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, wurde ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges aufgestellt.

Quickborn. Kirche. Die Anlage einer Ofenheizung wurde nachträglich genehmigt.

Kr. Fallingbostel.

Ahlden a. d. Aller. Amtsgericht (ehemaliges Schloß). Im Gefängnis wurde ein neuer Eingang eingebaut und die Dienstwohnung des Justizwachtmeisters erweitert.

Fallingbostel. Die Kirche erhielt elektrisches Licht. Von dem Verkauf der im Jahre 1719 von Thomas Rideweg in Hannover gegossenen Glocke wurde abgeraten.

Meinerdingen. In der Kirche ist eine Heizung angelegt worden.

Rethem. Die im Jahre 1838 von Kovatsay in Walsrode hergestellte Glocke wurde umgegossen.

Kreis Gifhorn.

Adenbüttel. Der Kirchturm ist neu verputzt worden.

Didderse. Die Außenwände der Kirche wurden vom Putz befreit und ausgefugt.

Fallersleben. Kirche. An den Fundamenten wurden Sicherungsarbeiten vorgenommen.

Altes Schloß. Das der Stadtgemeinde gehörende Gebäude muß instand gesetzt werden. Für die Art der vorzunehmenden Arbeiten wurden Vorschläge gemacht.

Gifhorn. Dem Magistrat wurde für die Schaffung einer Wappenfahne eine Skizze zur Verfügung gestellt. — Eine Reihe alter Fachwerkhäuser soll angestrichen werden. An Ort und Stelle wurden Angaben gemacht.

Landratsamt (Schloß). In die Mauer des Schloßhofes wurde ein Tor eingebaut.

Hillerse. In der Kapelle waren die flachbogigen barocken Fenster der Südwand ohne Genehmigung und, weil dies für kirchlicher gehalten wurde, mit vieler Mühe spitzbogig gestaltet worden. Von einer Änderung mußte leider abgesehen werden. Es war nur noch zu erreichen, daß die Verglasung sachgemäß hergestellt wurde. — Über den Altarschrein aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, wurde ein Gutachten abgegeben.





Rethen. Kirche. Holzfiguren (jetzt in der Altertumssammlung in Gifhorn).



Lüneburg. Johanniskirche.

Taf. XVI. Reg.-Bez. Lüneburg.

Leiferde. Der Bau eines Stalles am Kirchplatz wurde nach Überarbeitung des Entwurfes gebilligt. Bei der Ausführung sind die vorgeschlagenen Änderungen jedoch nicht beachtet worden.

Paese. Es wurde dafür eingetreten, daß die alten Bäume des Kirchplatzes erhalten bleiben.

Rethen. Zwei spätgotische Holzfiguren aus der Kirche wurden der Altertumssammlung in Gifhorn, die in der Schloßkapelle eingerichtet worden ist, zur Aufbewahrung übergeben. (Taf. XV.)

Stadt

Harburg. Die Dreifaltigkeitskirche wurde instand gesetzt. Der Heizraum der neu angelegten Dampfheizung konnte im 10 m entfernten Küsterhause untergebracht werden, so daß die Kirche nicht durch einen häßlichen Schornstein beeinträchtigt wird.

Kreis Harburg.

Hittfeld. Der Gemeinde wurde geraten, die Kirche von einem erfahrenen Kirchenmaler ausmalen zu lassen. – In der Nachbarschaft der Kirche sollte ein Stallgebäude errichtet werden. Der vom Bauherrn vorgelegte Entwurf wurde abgelehnt, dagegen der Abänderungsvorschlag der Bauberatungsstelle zur Ausführung empfohlen.

Kreis Isenhagen.

Hankensbüttel. Gegen den Anstrich der Kirche mit Kalkmilch in leicht gelblich gefärbtem Ton war nichts einzuwenden.

Isenhagen. Ein kleiner Altarschrein mit der sitzenden Figur Gott Vaters (Mitte des 14. Jahrhunderts) war vom Holzwurm angegriffen. Die Mittel für die Instandsetzungsarbeiten wurden zur Hälfte vom Minister des Innern, zur Hälfte vom Hannoverschen Klosterfonds zur Verfügung gestellt.

Auf Veranlassung der Äbtissin wurde ein Gutachten über den baulichen Zustand der Kirche abgegeben. Es sind Erhaltungsarbeiten empfohlen worden, die im Laufe der nächsten Jahre vorzunehmen geraten erscheint. Die Bretterdecke ist abzudichten und zu bemalen, der Anstrich der Wände zu erneuern. Einige verstümmelte mittelalterliche Bildwerke und die Epitaphe aus den Jahren 1625, 1665 und 1688 auf dem Nonnenchor werden zugrunde gehen, wenn der Holzwurm nicht abgetötet wird. Auch der prächtige Flügelaltar, der noch die ursprüngliche Bemalung trägt, weist einige Fehlstellen auf.

Knesebeck. Die Kirche ist nach einem Brande 1827 in einfachen klassizistischen Formen wieder aufgebaut und der Turm um 1844 hinzugefügt worden. Besonderen Denkmalwert besitzt das Bauwerk nicht. Der Plan für einen Erweiterungsbau war den Denkmalpflegebehörden nicht zur Stellungnahme vorgelegt worden. Da die Arbeiten schon vergeben waren, wurden Bedenken gegen die Ausführung nicht geltend gemacht.

Ohrdorf. Der bemalte und reich vergoldete Flügelaltar ist zu Anfang des 16. Jahrhunderts der Kirche von dem Bischof Heinrich von Ackon, Suffragan und Kanonikus Unserer lieben Frauen in Halberstadt (gestorben 1547) geschenkt worden. Sein Wappen und Name sind in einer der Bildernischen angebracht. Das Mittelstück zeigt auf Goldgrund oben die Verkündigung, Kreuzigung und Geburt Christi, unten die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, in der Mitte eine Madonna und den heiligen Laurentius (Schutzpatron der Kirche) sowie die Darstellung im Tempel. Auf den Flügeln sind

Szenen aus der Legende der heiligen Anna, zur Linken die Vermählung der heiligen Anna mit dem heiligen Joachim und Joachims Opfer, zur Rechten Begegnung Joachims und der heiligen Anna vor der goldenen Pforte und die Geburt der Maria dargestellt. Ein geschnitzter Kamm mit Prophetenköpfen in den eingefügten Medaillons schließt den Schrein nach oben ab; die Bemalung der Rückseite der Flügel ist leider verloren gegangen. Der Zustand des Schreines ist so bedenklich, daß Erhaltungsarbeiten dringend nötig sind. Von seiten des Staates und der Provinz wurden Beihilfen von je 500 RM. bewilligt.

Steinhorst. Kirche. Für die Anlage elektrischen Lichtes wurde Anweisung erteilt.

Wittingen. Die Beratung des Kirchenvorstandes über eine elektrische Lichtanlage erfolgte an Ort und Stelle.

Kreis Lüchow.

Lanze. Kirche. Die ohne Genehmigung ausgeführte häßliche Ofenheizung soll später geändert werden.

Lübbow. Die aus Findlingen errichtete Kapelle (14. Jahrhundert) droht in Verfall zu geraten. Da in ihr jährlich nur einmal Gottesdienst stattfindet und die wenig leistungsfähige Gemeinde die Kosten für die Unterhaltung nicht aufbringen kann, auch mit einer Beihilfe aus öffentlichen Mitteln nicht zu rechnen ist, wurde vorgeschlagen, das Gebäude für einen anderen Zweck — vielleicht der Jugendpflege — nutzbar zu machen. Im übrigen hat die Realgemeinde erst vor einiger Zeit das Dach in Ordnung bringen lassen, so daß die größte Gefahr zunächst abgewendet sein dürfte.

Lüchow. Der ehemalige Schloßturm (um 1500) soll für die Sammlungen des Wendländischen Altertumsvereins eingerichtet werden. Es wurde vorgeschlagen, die Fensteröffnungen der beiden oberen Geschosse durch Holzfenster mit Kreuzpfosten und Sprossenteilung zu schließen. Eine Zeichnung wurde zur Verfügung gestellt. Die Öffnungen der unteren Geschosse, die ursprünglich Schießscharten waren, dürfen nicht vergrößert werden. Die in den Fensterleibungen gefundenen Spuren alter Malerei sollen, soweit es möglich ist, erhalten werden.

Vietze. Die Kapelle besitzt einen geschnitzten Flügelaltar aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Der Mittelschrein enthält die figurenreiche Darstellung des Calvarienberges unter flachem Baldachinbogen. An jeder Seite stehen vier Heiligenfiguren in zwei Reihen übereinander zwischen Strebepfeilern und Fialenwerk unter Wimpergen, die mit Maßwerk gefüllt sind. Von den Heiligen sind Barbara und Elisabeth festzustellen. Vom St. Georg ist nur der untere Teil erhalten. Die Flügel zeigen in ähnlicher Anordnung je 6 Apostelfiguren, von denen 4 fehlen. Der Schrein stand jahrelang auf dem Dachboden. Die Figuren sind vom Holzwurm zerfressen, das Schnitzwerk ist zum Teil herausgefallen, die Bemalung, die wohl nicht ursprünglich ist — der Schrein ist im 17. Jahrhundert instand gesetzt und mit Zutaten im Zeitgeschmack versehen worden —, hat stark gelitten. Die Predella ist erneuert und mit einem Bild des Abendmahls versehen worden. Das künstlerisch hochstehende Werk darf nicht seinem Schicksal überlassen werden; schleunigst muß der Holzwurm abgetötet und das herausgefallene Schnitzwerk wieder eingesetzt werden. Ist die Gemeinde,

die Kosten für die Erhaltungsarbeiten zu tragen, nicht imstande, wird der Altar in der Kirche einer leistungsfähigeren Gemeinde der Umgebung unterzubringen oder einem Museum zu überweisen sein. Eine Beihilfe aus öffentlichen Mitteln kann befürwortet werden.

Lüneburg. „Auf dem Sande" sollte an der Omnibushaltestelle eine Wartehalle errichtet werden. Der Plan wurde nicht gebilligt, da eine Beeinträchtigung des alten Platzes zu befürchten ist. Stadt

Kleine Bäckerstraße. Um den Verkehr in der Kleinen Bäckerstraße zu erleichtern, soll die am Eingang vom „Sande" liegende Einhornapotheke durch einen Bogengang unterfangen werden. Es wird dadurch ein Fußgängersteig von 2 m gewonnen und die Fahrbahn etwas erbreitert werden. Die Seitenfront der Apotheke, die noch Bauteile aus dem 16. Jahrhundert aufweist, bleibt erhalten.

Haus Bardowieckerstraße Nr. 32. Das 1559 durch Franziskus von Witzendorff, Erbherrn auf Kalten-Moor, erbaute Haus ist 1879 wiederhergestellt worden und hat dadurch viel von seiner Ursprünglichkeit eingebüßt. Jetzt soll es für die Staatsanwaltschaft umgebaut und weiterhin verändert werden. Wird dadurch der altertümliche Charakter auch noch mehr verwischt, so wurden keine Bedenken geltend gemacht unter dem Gesichtspunkt, daß die Erhaltung des Gebäudes doch nur dann sicher gewährleistet ist, wenn es einer vollwertigen Ausnutzung wieder zugeführt wird.

Rathaus. Die Front nach dem Markt erhielt einen neuen Anstrich. Die Ausbesserung der alten Gobelins wurde durch Carlotta Brinkmann in Celle in Angriff genommen.

Johanniskirche. Die im Kern aus dem 16. Jahrhundert stammende Orgel (Taf. XVI) wurde umgebaut und der in dem wertvollen Prospekt aufgetretene Holzwurm bekämpft. Die Provinz gewährte eine namhafte Beihilfe. — Zur Sicherung des Kirchendaches stellte der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung 175 RM. zur Verfügung.

Ehemaliges Schloß. Das in den Jahren 1693 bis 1698 als Witwensitz der Herzogin Eleonore d'Olbreuse, Gemahlin des Herzogs Georg Wilhelm in Celle, errichtete Gebäude, hernach Kaserne und neuerdings der Justizverwaltung überwiesen, sollte durch einen Anbau vergrößert werden. Hierdurch würde der schmale Hof eine noch ungünstigere Form erhalten. Da auch noch Bedenken bezüglich der Beleuchtungsverhältnisse vorlagen, wurde von dem Plan abgeraten.

Hospital zum Großen Heiligen Geist. Die umfangreiche Baugruppe bietet trotz der vielen nicht immer glücklichen Veränderungen, die sie im Laufe der Jahrhunderte hat über sich ergehen lassen müssen, im ganzen noch recht schöne Bilder. Besonders beachtenswert ist der in vollendetem Ebenmaß emporsteigende gotische Dachreiter. Das Hospital soll als Asyl für alte Rentnerinnen ausgebaut werden. Der für den Umbau in Betracht kommende eingeschossige Flügel mit seinen tief ausgenischten Backsteinmauern und den gewölbten Kellerräumen stammt aus gotischer Zeit. Die innere Einrichtung und die in Blockrahmen eingesetzten Fenster sind dagegen erst im 18. Jahrhundert geschaffen. Durch

den beabsichtigten Aufbau eines Obergeschosses wird eine Beeinträchtigung nicht zu befürchten, jedoch ratsam sein, den Putz von der Giebelfront der Ritterstraße zu entfernen und den oberen Teil in Ziegelrohbau auszuführen.

Kreis Lüneburg.

Artlenburg. Es wurde gebilligt, daß die feuchten salpeterhaltigen Innenwände der Kirche mit einer Holzverschalung versehen wurden, aber geraten, die Bretter, die nicht gestäbt sein dürfen, wagerecht anzuordnen.

Embsen. Die Kirche erhielt elektrisches Licht. Für die vorgesehenen Deckenbeleuchtungen wurden einfache gedrechselte Fassungen empfohlen.

Kreis Soltau.

Wolterdingen. Durch den Anbau eines nördlichen Seitenschiffes wurde die Südansicht der Kirche, die mit dem hölzernen Glockenturm und dem schönen Baumbestand sehr malerisch wirkt, nicht beeinträchtigt.

Kreis Uelzen.

Barum. Die aus gotischer Zeit stammende Kirche von rechteckigem Grundriß mit Umfassungsmauern aus Findlingen und Backstein ist im 17. Jahrhundert umgestaltet worden. Damals sind die Fachwerkgiebel im Osten und Westen und der schöne Fachwerkturm vor der Westwand errichtet worden. Die Kirche liegt in anmutiger Umgebung auf einer leichten Bodenerhebung. Das Innere besitzt einen schönen, aus Sandstein hergestellten Altaraufbau aus dem Jahre 1656, ist im übrigen aber 1844 ausgebaut. — An Stelle der abgängigen Heißwasserheizung erhielt die Kirche eine Niederdruck-Dampfheizung. Der im Turm liegende alte Heizkeller wurde wieder benutzt, ebenso aus Sparsamkeitsgründen der wenig schöne, 6 m über Dach geführte, nahe am Turm hochgehende Schornstein. Für zwei im Chor vor den Bänken aufgestellte Radiatoren wurde eine Holzumkleidung empfohlen und eine Skizze für ihre Ausbildung zur Verfügung gestellt.

Eimke. Die Kirche erhielt eine Dampfheizung.

Hanstedt I. Die im 13. Jahrhundert aus Findlingen erbaute Kirche (Chor spätgotisch) ist mit einer Dampfheizuug versehen worden, ohne daß die Genehmigung hierfür eingeholt worden war. Der häßliche, außen vorgelegte Schornstein verunstaltete die Kirche nicht unbeträchtlich, und im Innern ließ die Anordnung der Heizkörper und Leitungen noch mehr zu wünschen übrig. Der Gemeinde wurde aufgegeben, die Mängel zu beseitigen.

Himbergen. Der Rat, die Kirche von einem erfahrenen Kirchenmaler ausmalen zu lassen, fand bei der Gemeinde keinen Anklang. Sie will durch einen ortsangesessenen Malermeister die Arbeiten ausführen lassen, die dann aber auf einen einfachen Anstrich zu beschränken sein werden.

Oldenstadt. Die Kirche besitzt eine Glocke von 0,65 m Durchmesser, die hervorragenden Denkmalwert hat. Sie stammt aus dem 13. Jahrhundert, trägt keine Inschrift, aber unterhalb der Haube eine Laubwerkskante romanischen Charakters, die durch Einritzen in den Mantellehm entstanden ist. Am langen Feld zeigt sie 5 Reliefs, die den gekreuzigten bzw. segnenden Christus und Maria mit dem Kinde darstellen. Es konnte nicht zugelassen werden, daß diese wertvolle Glocke umgegossen wurde.

Rätzlingen. Die Kirche wurde ausgemalt.

Uelzen. Der Magistrat hatte auf Grund des Ortsstatuts den Neubau des Finanzamtes untersagt. In einem Gutachten wurde dargelegt, daß durch



Fischerhude Kirche. Holzfiguren: Die hl. Anna selbdritt und die hl. Elisabeth.





St. Jürgen. Kirche. — Neuenkirchen (Kr. Jork). Kirche. Glasmalerei.

Taf. XVIII. Reg.-Bez. Stade.

die Ausführung des Gebäudes nach dem ministeriellen Entwurf die Umgebung nicht beeinträchtigt werden wird.

Ein altes, erkerartig vortretendes Schaufenster und zwei Beischläge vom Hause Guderstraße 30 wurden an der Vorderfront des sog. Herzogenhauses, Pastorenstraße 2, in dem sich eine Altertumssammlung befindet, angebracht.

Wieren. Der wertvolle, 1649 geschnitzte und mit Gemälden versehene Altar der alten Kirche wurde wiederhergestellt und in die neue Kirche überführt. Zu den Instandsetzungsarbeiten bewilligten die Provinz 250 RM., der Oberpräsident aus dem Fonds zur Unterstützung bedürftiger Kirchengemeinden ebenfalls 250 RM. und das Landeskirchenamt 150 RM.

Kreis Winsen a. d. Luhe.

Drennhausen. Die seinerzeit in der Kirche geplanten Besserungsarbeiten sind aus Mangel an Mitteln hinausgeschoben worden.

Salzhausen. Für die Verlegung der Kirchhofsmauer, die aus Verkehrsgründen geschehen mußte, wurden Ratschläge erteilt.

Winsen. Die Sakristei der Kirche wurde instand gesetzt, die Kirche ausgemalt.

Regierungsbezirk Stade.

Kreis Achim.

Fischerhude. In der Kirche befinden sich wertvolle Holzfiguren aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die gegen weiteren Verfall gesichert werden müssen. (Taf. XVII.) Leider war es noch nicht möglich, hierfür Mittel flüssig zu machen.

Kr. Blumenthal.

Schönebeck. Das Landschaftsbild am Schloßgraben ist durch einen Drahtzaun und das Lattengeländer des Wehrübergangs verunstaltet worden. Da ein Ortsstatut nicht besteht, war eine gesetzliche Handhabe, die häßlichen Einfriedigungen zu beseitigen, nicht gegeben.

Schwanewede. Die Decke der Kirche, eines etwa 150 Jahre alten Fachwerkbaues, muß erneuert werden. Es wurde geraten, die Balken sichtbar zu lassen, und darauf möglichst breite, nur mit Nut und Feder verbundene Bretter zu legen. Durch eine flotte Bemalung mit Kaseinfarbe wird eine gute Wirkung erzielt werden können.

Kr. Bremervörde.

Iselersheim. Die Grabstätte des Königlichen Moorkommissars Jürgen Christian Findorf (1720—1792), der sich um die Urbarmachung des Moores zwischen Osterholz und Bremervörde große Verdienste erworben hat, wurde würdig hergerichtet. Die Grabstätte ist mit einer hohen Buchenhecke umgeben, die ganz zusammengewachsen war. Der Eingang ist wieder freigelegt und eine schlichte Ädikula aus Muschelkalk eingefügt worden, die am Sturz den Reliefkopf Findorfs trägt.

Selsingen. Die Kirche erhielt eine Dampfheizung.

Kr. Geestemünde. **Altluneberg.** Die Kirche (Abb. 13) wurde nach dem Entwurf des Architekten Sasse in Hannover durch einen an der Südseite unter dem überschießenden Dach angeordneten Anbau erweitert. Dabei ist achtgegeben, daß die umbauten, reich geschnitzten Patronatssitze im Chor und auch sonst die alte Ausstattung erhalten blieben.

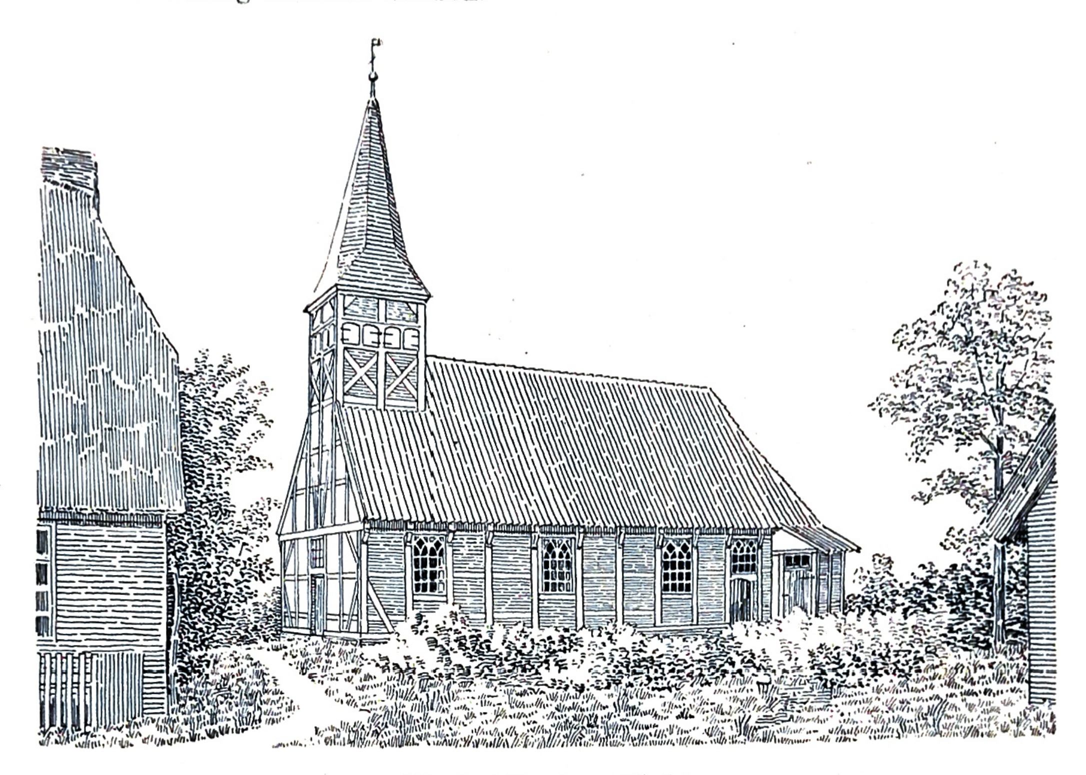


Abb. 13. Altluneberg. Kirche.

Beverstedt. Kirche. Dem aus der ersten Hälfte der 14. Jahrhunderts stammenden bronzenen Taufkessel fehlen die als Figuren gebildeten Träger, die abgesägt wurden, um das Becken als Schlagglocke zu verwenden.

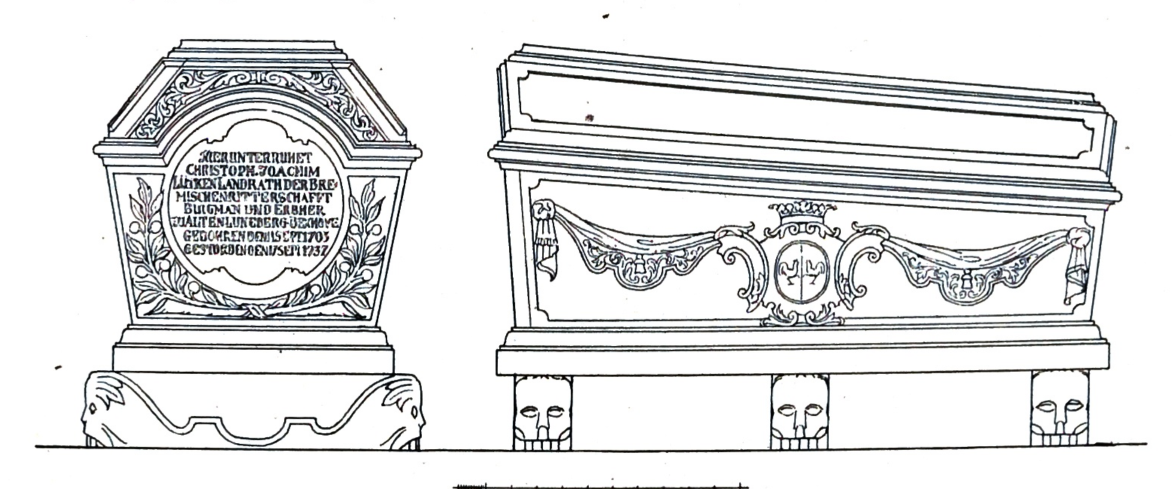


Abb. 14. Bexhövede. Steinsarg.

Da gleichartige, gut erhaltene Stücke an anderen Orten vorhanden sind, konnte eine Zeichnung angefertigt werden, wonach sich der frühere Zustand leicht wiederherstellen läßt.

Bexhövede. Die romanische, aus Findlingen erbaute Kirche war im Jahre 1737 mit einem Anbau versehen worden, der als Grabkammer diente und unter anderem zwei Steinsärge enthielt, von denen der des 1737 verstorbenen ehemaligen Patrons der Kirche, Christoph Joachim Lütken, Burgmanns und Erbherrn zu Altenluneberg-Bexhövede, besonderen künstlerischen Wert hat. (Abb. 14 u. 15.) Da die Grabkammer baufällig geworden war und sich niemand um die Erhaltung kümmerte, beschloß der Kirchenvorstand, sie abzubrechen. Das konnte noch im letzten Augenblick verhindert werden, nachdem schon die Steinsärge auseinander genommen waren. Sie sind jetzt wieder in die Grabkammer gebracht worden. ohne daß die Gemeinde bisher bewogen werden konnte, die weitere pflegliche Behandlung zu übernehmen.

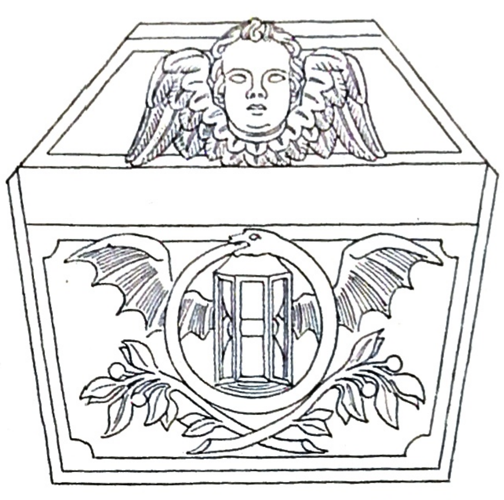


Abb 15. Bexhövede. Steinsarg. Einzelheit.

Rechtenfleth. Das Haus des Marschendichters Allmers befindet sich in Privatbesitz. Um es mit seiner Einrichtung zu erhalten, sind öffentliche Mittel nötig. Von seiten der Provinz ist in Aussicht gestellt, eine Beihilfe zu leisten, vorausgesetzt, daß der Besitzer sich verpflichtet, bei einer Veräußerung des Hauses die Summe zurückzuzahlen.

Wersabe. Die Kirche wurde durch den Kirchenmaler Bücker in Hannover ausgemalt.

Kreis Hadeln.

Altenbruch. Das aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Orgelwerk der Kirche, eines der wenigen ursprünglichen Werke der Zeit Bachs, wurde unter Leitung des Orgelsachverständigen H. H. Jahnn stilrein wiederhergestellt,

Lüdingworth. Die im Ursprung romanische, im Ausgang des Mittelalters mit einem dreischiffigen Chorbau versehene Kirche ist eine der schönsten Dorfkirchen der Provinz und birgt wertvolle Einrichtungsgegenstände vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert, die durchweg noch die alte Bemalung aufweisen. Die Balkendecke des Schiffes zeigt ganz unberührte Bemalung aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Die schon längst geplanten Maßnahmen zur Beseitigung des Holzwurmes sollen endlich in die Wege geleitet werden. Die Mittel der Gemeinde sind durch umfangreiche Instandsetzungsarbeiten aufgezehrt, so daß öffentliche Mittel in Anspruch genommen werden müssen. Die Provinzialverwaltung stellte 1000 RM. zur Verfügung; beim Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wurde ein gleicher Betrag beantragt. Es sollen zunächst instand gesetzt werden: die Kanzel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, erneuert 1718, die Haube des Taufkessels aus dem Jahre 1668,

die 1665 von Jürgen Heytmann geschnitzte Altarrückwand, das Chorgestühl aus dem Jahre 1755. Die Epitaphe an der Südwand werden dann auch noch auszubessern sein, da sie ebenfalls dem Verfall entgegengehen.

Die Kirche besitzt ein Orgelwerk, das noch eigenartiger ist als das in Altenbruch. Es bewahrt nach Angabe von H. H. Jahnn das wahrscheinlich einzige in Deutschland noch erhaltene Messingregal, dessen Pfeifen aus einem Stück gegossen sind. Die Gemeinde ließ ein elektrisches Gebläse einbauen, ohne daß die Genehmigung hierfür erteilt war. Die Anweisung, die Arbeiten einzustellen, kam zu spät. Glücklicherweise hat aber das wertvolle Instrument keinen Schaden erlitten.

Nordleda. Ein neueres Ölbild in der Kirche wurde von dem Schleier, der sich auf ihm gebildet hatte, befreit.

Odisheim. Kirche. Von dem Kirchen-Provisorien-Kollegium war ein Altarleuchter aus Messing mit der Jahreszahl 1660 veräußert worden. Als die Gemeinde vergeblich versuchte, den Leuchter zurückzuerhalten, wurde für die gerichtliche Entscheidung ein Gutachten abgegeben, das die Erhaltung des Leuchters als in öffentlichem Interesse liegend bezeichnete.

Kapelle St. Joost. An der Stelle der ehemaligen Kapelle wurden Ausgrabungen auf Kosten des Hofbesitzers Kopf (Odisheim) unternommen. Die Kapelle hat mit Nebengebäuden 1475 schon länger bestanden. Im Jahre 1541 war sie nicht mehr vorhanden. Die Chronik des Landes Hadeln sagt, daß das Altarbild und Gefäße aus der Kapelle sich 1608 in der Kirche von Lamstedt befinden. Ein Kelch ist heute noch dort. Es wurden die Fundamente eines Hauses freigelegt; ob es das in der Literatur erwähnte Priesterhaus ist, erscheint fraglich. Die Reste der Kapelle sind beim Abtorfen schon in früheren Jahren entfernt worden.

Kreis Jork.

Buxtehude. Die Gemeinde St. Petri schloß mit der Hochschulbehörde in Hamburg einen neuen Vertrag, wonach der Marienaltar der Kunsthalle bis zum Jahre 1954 überlassen wird.

Der Marschtorzwinger ist außer einem Mauerturm der einzige bedeutende Rest der ehemaligen Stadtbefestigung, deren erste Anlage (1285) auf den Bischof Giselbert von Bremen zurückgehen soll. In der jetzigen Form ist der Zwinger im Jahre 1539 aus Ziegelsteinen erbaut worden. Die Jahreszahl, zusammen mit dem Wappen der Stadt in Ton gebrannt, ist in der Ostwand eingemauert. Der rechteckige, nach dem Wasser sich erweiternde und dann in eine Rundung übergehende Bau umfaßt heute noch zwei Geschosse, wovon das untere zum Teil im aufgehöhten Boden steckt. Die Schießscharten sind außen mit sorgfältig behauenen Granitquadern eingefaßt, im Innern liegen sie in flachbogig überwölbten Nischen, die mit Abzugskanälen für die Pulvergase versehen und deren Kanten aus Rundsteinen hergestellt sind. In der Dicke der Westwand ist eine Treppe ausgespart. Dort befindet sich der alte Eingang. Auf der Gegenseite ist in beiden Geschossen ein Kamin angeordnet. Das Mauerwerk des Zwingers steht mit der älteren, dahinter hinstreichenden Stadtmauer nicht im Verband. Der Turm trug zuletzt ein windschiefes, in der Rundung abgewalmtes Satteldach. Seit dessen Einsturz 1912 war eine gründliche Wiederherstellung des in Privatbesitz befindlichen Bauwerks dringend nötig geworden. Die





Wremen. Die Kirche vor und nach Abbruch des Turmhelms.

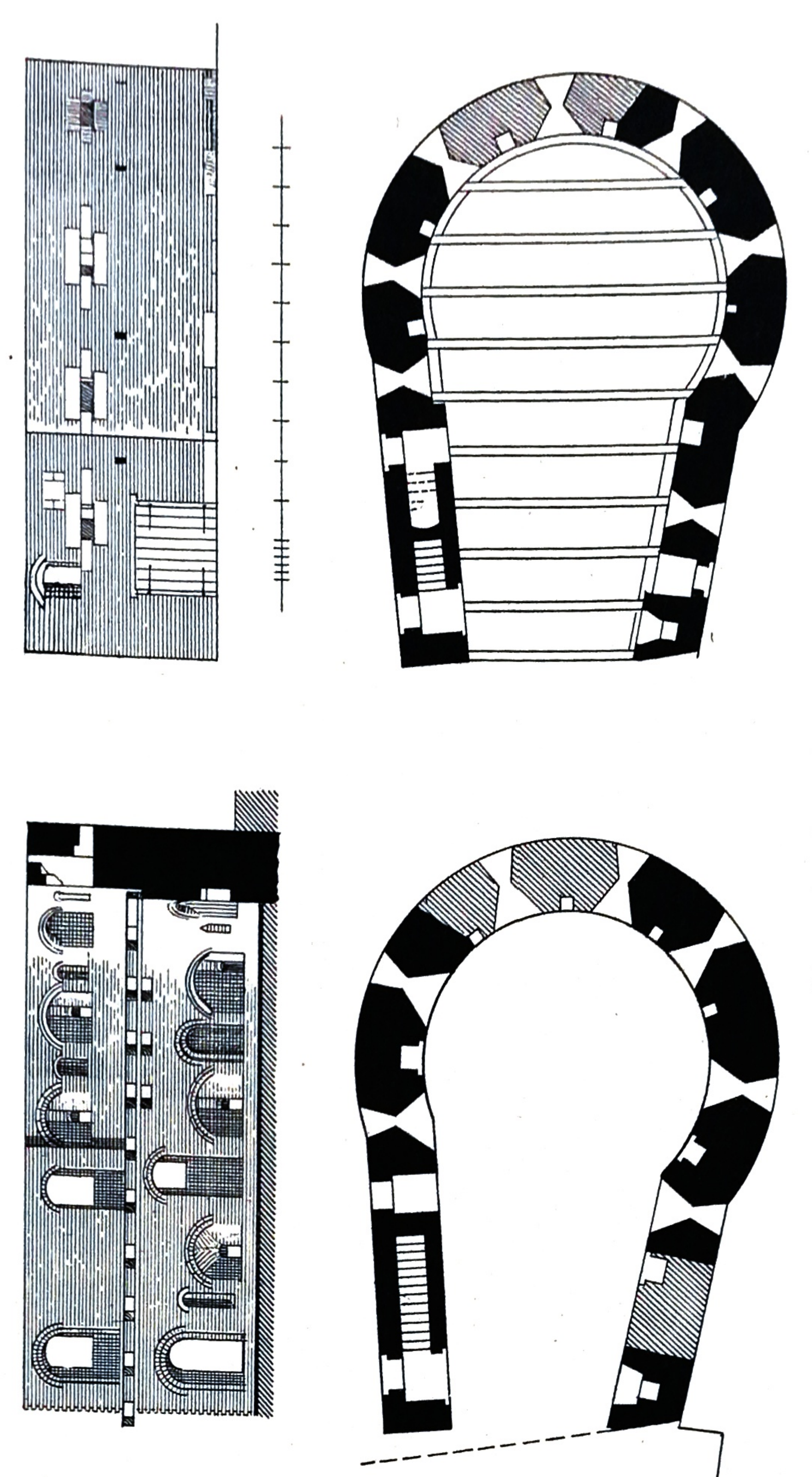


Abb. 16 und 17. Buxtehude. Marschtorzwinger.

Stadt ließ sich nicht bewegen, es anzukaufen, im Gegenteil dachte sie aus Verkehrsrücksichten an seine Beseitigung. 1914 erwarb es der Museumsverein in Buxtehude im Vertrauen auf die Unterstützung durch Staat und Provinz. Da in den folgenden Jahren Mittel nicht flüssig gemacht werden konnten, verfiel das freiliegende Mauerwerk immer mehr. Herabstürzende Teile riefen sogar einen tödlichen Unfall hervor, der zu einem Prozeß gegen den Verein führte. Um die Niederlegung des Bauwerks aus Sicherheitsgründen zu vermeiden und der Einsturzgefahr durch geeignete Maßnahmen begegnen zu können, wurden von seiten des Staates und der Provinz je 2500 RM. in Aussicht gestellt. Sobald weitere Mittel zusammengebracht sind, soll das Dach wieder aufgesetzt werden. (Abb. 16 u. 17.)

Jork. Der Westgiebel des architektonisch bedeutungsvollen Portauschen Hauses, das im belebtesten Teil von Jork liegt, und durch seine mannigfaltig gemusterten Ziegelausmauerungen besonders hervortritt, war baufällig. Der Hausbesitzer lehnte die Wiederaufführung in Fachwerk der Mehrkosten wegen ab. Außerdem wird vom Magistrat die Beseitigung des Gebäudes aus verkehrstechnischen Gründen angestrebt. Vom Standpunkt der Denkmalpflege muß die Erhaltung des Hauses, dessen Giebel im Ortsbild an beherrschender Stelle stehen, gefordert werden. Die Gewährung eines Zuschusses aus Mitteln der Provinz soll daher befürwortet werden.

Neuenfelde. Auf Grund der Gutachten von H. H. Jahnn wurde mit der Wiederherstellung der im Jahre 1691 von Schnittger erbauten Orgel begonnen. Die Provinz bewilligte eine Beihilfe von 1000 RM.

Neuenkirchen. Die baufällige südliche Seitenwand der Fachwerkkirche brach beim Einziehen einer neuen Schwelle zusammen und sollte dann durch eine Steinmauer ersetzt werden. Die Kirche (Abb. 18) würde dadurch ihre Eigenart eingebüßt haben. Glücklicherweise konnte nicht nur die Wand in alter Weise wiederhergestellt werden, sondern es wurden auch die früher entfernten Glasmalereien aus den Jahren 1535–1614, die Wappen oder figürlichen und ornamentalen Schmuck zeigen, wieder eingesetzt dank der Beihilfen, die das Landeskirchenamt (3000 RM.) und die Provinz (1000 RM.) zur Verfügung stellten. (Taf. XVIII.) Eine Erneuerung der Nordwand läßt sich nicht vermeiden, auch wird die vernachlässigte Ausstattung instand zu setzen sein, sobald wieder Mittel flüssig werden.

Kreis Kehdingen. **Balje.** Der 1681 erbaute Holzturm der Kirche sollte mit Blechpfannen bekleidet werden. Es wurde geraten, die schadhafte Schieferbekleidung zunächst auszubessern und nach Eintritt günstigerer Verhältnisse die frühere Holzverschalung wiederherzustellen.

Krummendeich. Im Kirchturm wurden Maßnahmen getroffen, den Schwamm zu beseitigen.

Kreis Lehe. **Altenwalde.** Die Kirche wurde nach Angaben des Berichterstatters ausgemalt.

Bederkesa. Der baufällige massive Turmhelm der Kirche wurde durch eine beschieferte Spitze ersetzt.

Cappel. Der Turm der Kirche hatte als einziger der Gegend noch Schindeldeckung. Trotz ausführlicher Beratung und des Hinweises auf den Runderlaß d. Min. d, g. U. M. vom 3. Jan. 1876, der fordert, daß die neue Deckung nicht nur im Material, sondern auch in der Form und in den Abmessungen der einzelnen Deckstücke der zu beseitigenden alten Bedachung . . . tunlichst entsprechen soll, ließ der Kirchenvorstand, weil die Gemeinde außerstande war, die Mehrkosten aufzubringen, den Turm mit Schiefer decken.

Ringstedt. Kirche. Für die Höherführung des Schornsteins und die geplante elektrische Lichtanlage wurde Rat erteilt.

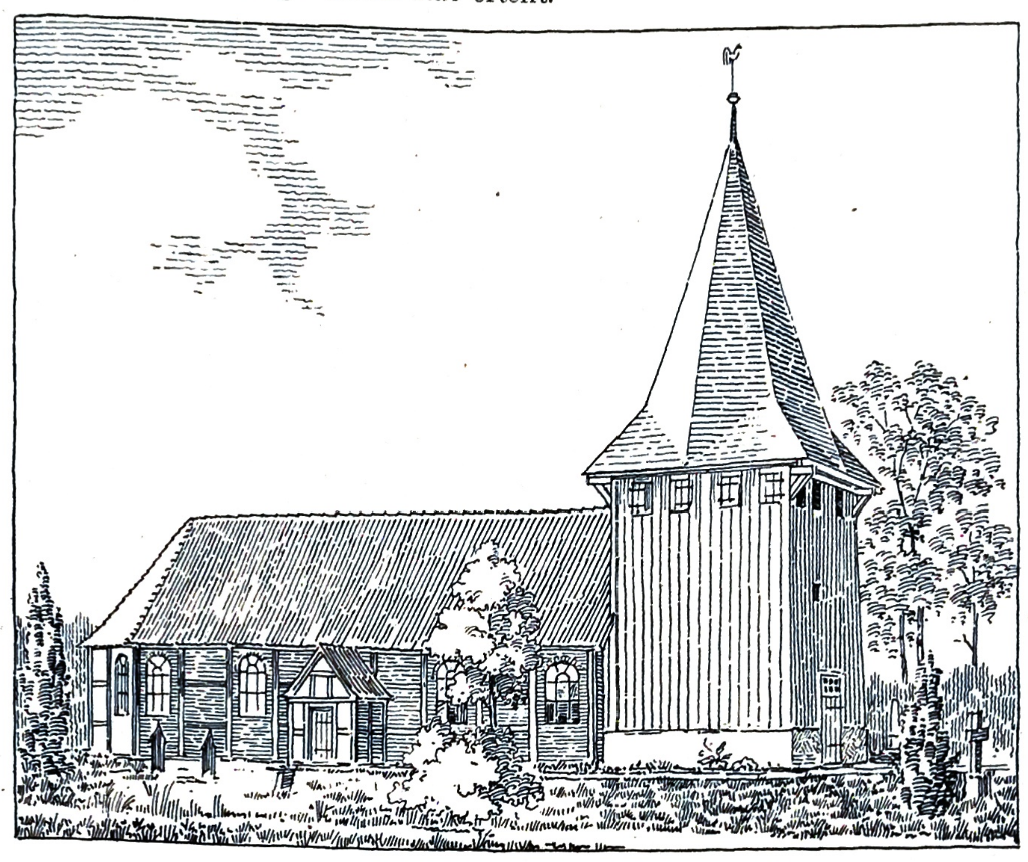


Abb. 18. Neuenkirchen. Kirche.

Wremen. Die Kirche ist im 12. Jahrhundert aus Tuffstein erbaut, der zu Schiff vom Rhein hierher gebracht sein soll. An der Nordseeküste und ihren Flußmündungen ist dieses Baumaterial auch an anderen Orten, so im Oldenburgischen zu Blexen und Langwarden, in Ostfriesland zu Larrelt, Norden, Nesse und Arle, für Kirchenbauten verwandt worden. Der Grundriß ist der für romanische Dorfkirchen übliche mit der Abart des rechteckigen Chorschlusses, der in dieser Gegend nicht selten vorkommt (Mulsum, Imsum, Midlum, Debstedt, Bexhövede u. a.). Der Altarraum ist mit einem kuppelartigen Kreuzgewölbe früher Bildung überdeckt, dessen Kappen durch eine Mittelrippe nochmals geteilt sind. Eigenartig ist der früher vorhanden gewesene Lettner, der, um 1300 hinzugefügt, vor dem Chor mit drei niedrigen Gewölbe-

jochen quer durch das Schiff lief. Er hat in der Kirche des Nachbardorfes Mulsum ein Gegenstück. Ähnliche Anlagen sind in Ostfriesland in Nesse und Hage bekannt. Die Abmessungen der Kirche sind bedeutend. Das 10 m breite, flachgedeckte Schiff mit den hochliegenden, ursprünglich kleinen, rundbogigen Fenstern und der wehrhafte Westturm mit der in der Mauer angelegten Treppe — der Westeingang ist später eingebrochen — erinnern an die Zeit, als die Kirche auch Zufluchtsort bei feindlichen Überfällen war. Die Tuffsteine, mit denen die im Innern aus Gußmauerwerk bestehenden Umfassungswände bekleidet sind, haben Form und Abmessungen großformatiger Backsteine. Außen sind die Mauern durch schwach vortretende Lisenen gegliedert, die unter der Traufe, oder wo sonst eine Aufteilung der Fläche am Turm (in den Geschoßhöhen) und an den Giebeln erwünscht war, durch Rundbogenfriese verbunden sind. Die romanische Anlage hat, mit Ausnahme der schon in gotischer Zeit in Backstein ausgeführten Ausbesserungen der Südwand und der erst Ende des vorigen Jahrhunderts vergrößerten Fenster, kaum eine Änderung erfahren. Der schlanke, schindelgedeckte, mit gebogenen Dachflächen ansetzende Turmhelm wurde Anfang des 18. Jahrhunderts aufgesetzt, als auch im Innern mancherlei geschah, um die Ausstattung reicher und schöner zu gestalten.

Der Turm hat früher als Schiffahrtszeichen gedient. Bei Ausbruch des Krieges mußte die Spitze und über 6 m vom Mauerwerk abgetragen werden. Die Beseitigung der dadurch eingetretenen Verschandelung ist dringende Forderung der Denkmalpflege. (Taf. XIX.) Das Notdach bietet nur einen schwachen Schutz gegen den fortschreitenden Verfall; seine fehlerhafte Anlage hat schon zur Folge gehabt, daß die Nordseite des Turmes in einer Fläche von 10 qm neu mit Tuffstein verblendet werden mußte. Die Ausbesserung durfte nicht hinausgeschoben werden, weil sonst für die Standsicherheit des Turmes zu fürchten war und herabfallende Steine Schaden hätten bringen können. Es müßte Ehrensache des Reiches sein, den im Interesse der Landesverteidigung vorgenommenen Eingriff wieder gutzumachen. Die Auffassung der Heeresverwaltung bei Festsetzung des Schadens, als sei dieser einzuschätzen wie ein Brandschaden bei Wohnhäusern von geringer Lebensdauer mit Alterseentwertung, ist gegenüber einem 700 Jahre alten Baudenkmal nicht aufrecht zu erhalten. Die Vergütung hätte wohl so bemessen werden können, daß ein vollwertiger Ersatz des beseitigten Bauteiles ermöglicht wurde. Die erforderlichen Schritte, vom Reiche einen Zuschuß zu erlangen, wurden unternommen.

Kreis Neuhaus. **Neuhaus.** Der Kirche wurden von privater Seite die Mittel für eine elektrische Lichtanlage unter bestimmten Bedingungen für die Ausführung geschenkt, die nicht ganz in Einklang mit den Forderungen der Denkmalpflege standen. Es gelang jedoch, Entgegenkommen zu finden, so daß bei Herstellung der Arbeiten die gegebenen Anweisungen beachtet wurden.

Kreis Osterholz. **Grasberg.** Die Kirche erhielt eine Heizungsanlage nach den Anweisungen des Konsistorialbaumeisters, so daß eine Beeinträchtigung des 1785 errichteten Bauwerks nicht eintrat.

St. Jürgen. Die romanische, aus Backsteinen erbaute, vermutlich im 18. Jahrhundert verputzte Kirche ist im Jahre 1760 innen sehr glücklich neu ausgestattet worden. Damals scheinen auch die in der Konstruktion eigenartigen Fenster ausgeführt zu sein. Die anläßlich der geplanten Instandsetzung gegebenen Anweisungen gingen dahin, die gute architektonische Wirkung des Innenraumes zu erhalten und möglichst noch zu steigern. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Kirche schon der eigenartigen landschaftlichen Umgebung wegen der größten Pflege und Schonung wert ist. (Taf. XVIII.)

Kreis Rotenburg.

Brockel. Es konnte nicht verhindert werden, daß die Schindeldeckung des Kirchturms durch Schiefer ersetzt wurde.

Visselhövede. Kirche. Die im Jahre 1802 von Johann Philipp Barthels II in Bremen gegossene Glocke war gesprungen. Da die Glocke gegenüber anderen Werken des Gießers Besonderheiten nicht zeigte, war nichts dagegen einzuwenden, daß sie umgeschmolzen wurde.

Kreis Stade.

Bliedersdorf. Die in Findlingsmauerwerk erbaute romanische Kirche war in sehr vernachlässigtem Zustand. Der Regierungspräsident veranlaßte, daß die für die Erhaltung nötigen Arbeiten ausgeführt wurden.

Harsefeld. Die Kirche erhielt elektrisches Licht.

Stade. Zeughaus. Es wurden Maßnahmen vorgeschlagen, eine neben dem Zeughaus zu stark hervortretende Bedürfnishalle weniger auffallend erscheinen zu lassen.

St. Willehadikirche. Die Kirche wurde mit elektrischer Beleuchtung versehen.

Adolfs-Ravelin. Der Staat gestattete der Stadt, an der Außenseite des Festungsgrabens eine Verbindungsstraße anzulegen, wodurch die Wälle des Adolfs-Ravelins angeschnitten wurden, mit der Maßgabe, daß die kulturhistorisch bedeutungsvollen Reste der alten Anlage möglichst unberührt bleiben und die Stadt die Wälle dauernd in ihrem ursprünglichen Zustand erhält.

Biermannsches Haus. Das sogenannte Bürgermeisterhaus, erbaut im Anfang des 17. Jahrhunderts, ist schon seit langem baufällig. Seine Fassade ist für das Ortsbild von hervorragender Bedeutung. Sie soll niedergelegt und in alter Form wieder aufgebaut werden. Da der Verein für Geschichte und Altertümer des Herzogtums Bremen und Verden, dem das Gebäude gehört, keine Mittel dafür aufwenden kann, hat sich die Stadtverwaltung des Hauses angenommen. Öffentliche Beihilfen werden aber doch noch nötig sein. Beim Provinzialausschuß soll eine Beihilfe von 2000 RM. beantragt werden.

Kreis Verden.

Blender. Die Gemeinde wollte eine 1764 von Georg Ziegner in Hannover gegossene Glocke einschmelzen lassen. Der gegen diesen Plan erhobene Widerstand hatte den Erfolg, daß die Gemeinde sich verpflichtete, so lange Eigentümerin der Glocke zu bleiben, bis sie in den Besitz einer anderen Gemeinde übergeht.

Dörverden. Die Kirche wurde ausgemalt.

Verden. Fachwerkhaus Obere Straße 21. Der Antrag des Besitzers, ihm eine Beihilfe für die farbige Bemalung der Straßenfront zu gewähren, mußte leider abgelehnt werden, weil die vorhandenen öffentlichen Mittel nur für solche Arbeiten verwandt werden können, die zur Sicherung des Bestandes nötig sind.

St. Johanniskirche. Für die zweckmäßige Anlage elektrischen Lichtes wurden Angaben gemacht.

Wittlohe. Als die alte Kirche 1908 abgerissen wurde, blieb der Kirchturm erhalten. Die Gemeinde verpflichtete sich, ihn instand zu setzen. Der schöne alte Turm, der unbenutzt dasteht, dessen charaktervolle Form aber dem Ortsbild besonderen Reiz verleiht, verlangt wieder umfassende Besserungsarbeiten, wofür der Gemeinde die Mittel fehlen. Da der Denkmalwert des Bauwerkes nicht so groß ist, daß die Erhaltung auf jeden Fall gefordert werden müßte, und die für solche Zwecke vorhandenen öffentlichen Mittel für bedeutungsvollere Aufgaben vorzubehalten sind, wird der Abbruch des Turmes nicht zu verhindern sein.

Kreis Zeven.

Heeslingen. Die im Anfang des 11. Jahrhunderts errichtete Kirche erhielt eine Dampfheizung. — Der Strebepfeiler der Südostecke und die entsprechende Wandvorlage im Innern wiesen bedenkliche Risse auf, die weniger durch die erst später in Findlingsmauerwerk eingebauten Gewölbe als durch den Schub des Dachstuhls hervorgerufen waren. Der Strebepfeiler mußte abgetragen und erneuert werden. (Abb. 19.) Die Provinz gab einen Zuschuß von 500 RM.

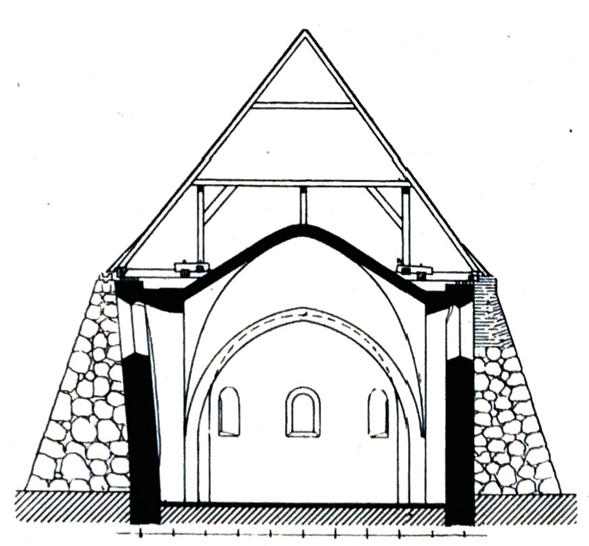


Abb. 19. Heeslingen. Kirche. Schnitt.

Kirchtimke. In der Kirche wurde ein Ofen aufgestellt.

Wilstedt. Kirche. Beim Aufheben des Fußbodenbelages vor dem Altar kamen Grabplatten und Grabgewölbe zum Vorschein, die sich wahrscheinlich schon vor der Erbauung des jetzigen Schiffes (1722) dort befunden haben. Die eine Platte trägt ein noch gut erhaltenes Wappen in Barockformen. Sie wurde an der Turmwand aufgestellt.

Regierungsbezirk Osnabrück.

Kr. Aschendorf.

Aschendorf. Für die Ausmalung der Kirche, die in romanischer Zeit erbaut und Ende des 15. Jahrhunderts erweitert worden ist, dann aber eine reiche barocke Ausstattung erhalten hat, wurde empfohlen, die Wand- und Gewölbeflächen einheitlich in einem leicht gelblichen Ton zu streichen, dagegen die braun übermalten Ausstattungsstücke wieder in der ursprünglichen Farbe (Blau und Gold) herzustellen. Eingereichte Entwürfe für farbige Glasfenster mußten als unkünstlerisch abgelehnt werden.

Schützenkette. Die älteste Münze an der Schützenkette der Stadt wurde als eine Prägung aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts festgestellt; sie trägt das Zeichen des Münzmeisters Dempfern aus Goslar.

Papenburg-Obenende. Der im Jahre 1848 erbaute Turm der ehemaligen Michaeliskirche ist nach Art eines Leuchtturmes ausgebildet und zeichnet sich durch gute architektonische Gliederung aus. Er sollte abgebrochen und an seiner Stelle ein Kriegerdenkmal errichtet werden. Es gelang jedoch, die Gemeinde dafür zu gewinnen, den Turm stehen zu lassen und sein unteres Geschoß zu einer Gedächtnishalle umzugestalten. Die Provinz bewilligte 3000, der Minister für W., K. und V. 2500 RM. als Beihilfe für die Instandsetzung des Turmes.

Kreis Bentheim.

Neuenhaus. Für die Erneuerung der Fenster der 1684—1688 erbauten ref. Kirche wurden Angaben gemacht.

Rathaus. Das im Innern vernachlässigte, im Äußern aber gut erhaltene, in klassizistischen Formen erbaute Gebäude (Taf. XXIII) soll gründlich instand gesetzt und den heutigen Bedürfnissen entsprechend umgestaltet werden. Es wurde umfassender Rat erteilt und eine Zeichnung für die erforderlichen Änderungen zur Verfügung gestellt.

Bentheim. Um die steuerliche Belastung des Fürstlich Bentheimschen Schlosses zu verringern, konnten Schloß und Wald als Kunst- und Naturdenkmale bezeichnet werden, deren Unterhaltungskosten in keinem Verhältnis zu den Einnahmen stehen.

Schüttorf. Rathaus. Das aus dem Ende des Mittelalters stammende Gebäude wurde den heutigen Bedürfnissen entsprechend umgebaut und dabei der ursprüngliche Zustand zum Teil wiederhergestellt. Es ist eine stattliche Eingangshalle geschaffen und der Saal neu ausgestattet worden. Die Ausmalung wurde durch den Kirchenmaler Bücker in Hannover ausgeführt. Der Glasmaler Lauterbach in Hannover schuf farbige Glasmalereien. — Auf dem Dache sollte ein Gestänge für die Verteilung eines Kabels errichtet werden. Die Reichspost, die an sich dazu berechtigt ist, wurde gebeten, von der Anbringung abzusehen.

Reformierte Kirche. Es wurde vorgeschlagen, hinter der Orgel zwischen Schiff und Turmhalle, um Zuglufterscheinungen zu beseitigen, nicht eine Glaswand anzuordnen, sondern die Öffnung durch eine Gipsdielenwand ganz zu schließen.

Auf dem Kirchplatz wurden zwei Steinsärge aufgedeckt, die zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert hier eingesenkt sein dürften. Die mit Deckplatte versehenen Särge standen zwei Meter unter der Oberfläche auf gewachsenem Boden. Ihre senkrechten, etwa 40 cm hohen Seitenwände waren aus vier roh behauenen Sandsteinplatten von 10—12 cm Dicke zusammengesetzt. Eine Grundplatte fehlte, dafür bedeckte den Boden eine 5 cm hohe Lehmschicht, auf welche die Leichen gebettet waren. Ähnliche Särge wurden 1912 in der Andreaskirche in Hildesheim ausgegraben. Auch hier waren die Toten unmittelbar auf den Boden gelegt. Am Rhein von Worms abwärts vorkommende Steinsärge, wie sie auch, offenbar von dorther bezogen, in Ostfriesland sich finden, haben eine andere Form. Sie sind im unteren Teil aus einem Steinblock herausgearbeitet. — Zur Deckung der durch die Freilegung entstandenen Kosten wurden von der Provinz 100 RM. bewilligt.

Uelsen. Turm, Gewölbe und Heizkeller der Kirche wurden instand gesetzt.

Wietmarschen. Die Pläne für die Erweiterung der Kirche wurden begutachtet und die wünschenswerten Änderungen mit dem Architekten eingehend besprochen. Vor der Ausführung sind Photographien und Aufnahmezeichnungen von dem alten Zustand hergestellt worden. Die Ausstattungsstücke sollen beibehalten werden. (Taf. XX.)

Kr. Bersenbrück.

Alt-Barenau. Das in schöner landschaftlicher Umgebung malerisch gelegene Schloß, das von der Gutsherrschaft nicht mehr bewohnt wird, macht einen vernachlässigten Eindruck. Der Besitzer erklärte sich auf Anregung des Regierungspräsidenten dazu bereit, die notwendigen Unterhaltungsarbeiten vornehmen zu lassen. (Taf. XXI.)

Bersenbrück. Am Ostflügel des ehemaligen Klosters wurde der schadhafte Putz abgeschlagen und das Mauerwerk ausgefugt. — Bei dem Neuverputz des Torhauses war ein Spritzbewurf in Zementmörtel hergestellt, der dem ursprünglichen Charakter des kleinen Barockbaues nicht entspricht, und dazu noch der Mittelbau durch andere Farbe und in den Putz geritzte Fugen hervorgehoben worden. Es wurde vorgeschlagen, diesen Mangel durch einheitlichen Kalkanstrich abzuschwächen. (Taf. XX.)

Bramsche. Unter bestimmten Bedingungen konnte zugelassen werden, daß eine Antenne am Kirchtum angebracht wurde.

Die Kirche besitzt zwei alte Abendmahlskelche aus den Jahren 1364 bzw. 1706. Die Gemeinde wünschte einen neuen Kelch anzuschaffen. Es wurde geraten, einen Künstler mit dem Entwurf zu beauftragen.

Fürstenau. Die katholische Gemeinde, die in der Kapelle des ehemaligen Schlosses ihre Gottesdienste abhält, wünschte deren Erweiterung. Es wurde ein Seitenschiff angebaut. Architektonisch ist die Aufgabe zur Zufriedenheit gelöst. Für die Ausschmückung sind aber unzulängliche Kräfte herangezogen worden. — Der Platz vor der Kirche wurde mit gärtnerischen Anlagen versehen.





Bersenbrück. Torhaus des Klosters. — Wietmarschen. Altar der Stiftskirche.





Alt-Barenau. Schloß. Ansicht von Norden und Torturm.

Taf. XXI. Reg.-Bez. Osnabrück.

Hohe Pforte. Das alte Stadttor, dessen unterer Teil noch aus dem späten Mittelalter stammt, wurde instand gesetzt. Unter dem Putz des Giebels nach der Straßenseite kam sorgfältig ausgeführtes Ziegelmauerwerk zutage. — Der Kreis gewährte zu den Kosten einen Zuschuß von 200 RM., die Provinz einen solchen von 500 RM.

Gehrde. Der Kirchenvorstand der lutherischen Kirche wurde angehalten, die aus dem Jahre 1624 stammende Schützenfahne sachgemäß instand zu setzen und aufzubewahren.

Menslage. Die evangelische Kirche hat Fenster mit modernen farbigen Glasmalereien, die nach dem sogenannten Luce-Floreo-Verfahren hergestellt sind. Da die Firma, von der die Fenster stammen, eingegangen ist, wurde geraten, die vorhandenen Schäden von einem geschickten Glasermeister ausbessern zu lassen. — Für die Anfertigung eines neuen Kronleuchters wurde eine bewährte Metallgießerei empfohlen.

Quakenbrück. Lange Straße 46. Es war nichts einzuwenden, daß ein Zimmer des Erdgeschosses zu einem Laden ausgebaut und die Haustür zurückverlegt wurde.

Hohe Pforte. Das Eymannsche Haus, das sich unmittelbar an den Torbau (Taf. XXII) lehnte und viel zu dessen malerischer Wirkung beitrug, brannte ab. Zu gegebener Zeit soll wieder ein ähnlicher Anbau ausgeführt werden. — Für die Bemalung eines gut erhaltenen Barockhauses am Markt, in dem die oldenburgische Landesbank sich eingerichtet hat, wurde Anweisung gegeben.

Der im Besitz der Stadt befindliche Elmendorfsche Burgmannshof am Markt sollte abgerissen werden. Der Magistrat wurde aufmerksam gemacht, daß die Angelegenheit dem Regierungspräsidenten zur Prüfung vorzulegen ist.

Rathaus. Farbenskizzen, die als Unterlagen für die geplante Bemalung des in klassizistischen Formen gehaltenen Rathauses dienen sollen, wurden begutachtet. Von der Reinigung der mit Oelfarbe gestrichenen Sandsteinglieder durch Sandstrahlgebläse wurde abgeraten, weil dadurch die Schärfe der Profile verloren geht und die alte Oberflächenbehandlung verwischt wird.

Vörden. Lutherische Kirche. Der abgebrannte Turmhelm wurde wieder aufgebaut. Leider konnte nicht verhindert werden, daß in der Nähe der Kirche ein Steigerturm errichtet wurde.

Katholische Kirche. Gegen den Anbau einer Sakristei wurden Bedenken nicht geltend gemacht.

Kreis Hümmling.

Wahn. Die von Joh. Conr. Schlaun (1694—1773) erbaute Kirche konnte bei der vorgenommenen Erweiterung nur im westlichen Teil erhalten werden.

Kreis Iburg.

Hilter. Der Kirchturm wurde mit Kupferblech gedeckt.

Iburg. Schloß. Zwischen dem südöstlichen Schloßflügel und der katholischen Kirche wurde eine Treppe eingebaut. — Die Anregung, für Iburg ein Ortsstatut gegen Verunstaltung des Straßenbildes zu schaffen, blieb unbeachtet. — Das Haus Wedekämper, ein alter Fachwerkbau, war so baufällig, daß es

nicht erhalten werden konnte. Die alten Holzschnitzereien sollen bei dem Neubau wieder verwandt werden. — Für die Bemalung des Forsthauses Freudental bei Iburg, das mit Holzschnitzereien aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts geziert ist, wurde Rat erteilt und eine Farbenskizze angefertigt.

Kreis Lingen. **Lingen.** Für die Instandsetzung des Rathauses wurden Vorschläge gemacht.

Kreis Melle. **Buer.** Kirche. Die Veräußerung einer im Jahre 1856 von Petit und Gebrüder Edelbrock in Gescher gegossenen Glocke wurde zugelassen. — Als Kriegerehrung ist ein vorhandenes altes Kruzifix mit einem Wandschrein, der ein Buch mit den Namen der Gefallenen aufnehmen soll, verbunden worden.

Oldendorf. Die Kirche erhielt eine neue Orgel. Obwohl zugesichert war, den alten Prospekt nicht anzutasten, wurden geschmacklose Änderungen an ihm vorgenommen, so daß der vor der Orgel stehende wertvolle Altar beeinträchtigt wird.

Sondermühlen. Das Projekt für den Turmneubau der 1869 errichteten Kirche wurde begutachtet.

Kreis Meppen. **Haren a. d. Ems.** In dem Hause der Firma Kerckhoff mußte eine alte Tapete mit Szenen aus den Kriegen Napoleons entfernt werden. Das Tapetenmuseum in Kassel wurde aufmerksam gemacht.

Haselünne. Beim Umbau des Hauses Ritterstraße 19 hätte der aus dem Jahre 1733 stammende Giebel niedergelegt werden müssen, damit die vorgeschriebene Baufluchtlinie innegehalten wurde. Die Stadt verzichtete im Interesse des Straßenbildes auf diese Forderung.

Stadt. **Osnabrück.** Marienkirche. Die Kupferdeckung des Schiffes war an die Heeresverwaltung abgegeben worden. Die Gemeinde hatte begonnen, die vorläufig aufgebrachte Dachpappe wieder durch Kupfer zu ersetzen, war aber bald mit den Mitteln zu Ende, so daß öffentliche Beihilfe erforderlich wurde. Der Minister für W., K. u. V. bewilligte 5000 RM., die Klosterkammer 4000 RM. und die Provinz 9000 RM.

Johanniskirche. Um einen für Einzelandachten geeigneten Raum zu schaffen, wurde die Kreuzkapelle baulich hergerichtet. Das bislang im Kreuzgang hängende Kruzifix erhielt an der Ostwand einen günstigeren Platz.

Domhof. Der sogenannte Löwenpudel, der zum historischen Stadtbild gehört, war stark verwittert. Er wurde durch ein neues Steinbild ersetzt, das nicht eine Kopie des alten darstellt, aber eine ähnliche Formengebung anstrebt.

Dom. Da seit einem Jahrzehnt die bauliche Unterhaltung vernachlässigt war, sind bedenkliche Schäden aufgetreten. Vor allem bedarf das Mauerwerk des Vierungsturmes im oberen Geschoß der Aufmerksamkeit. Der Helm ist nur notdürftig mit Dachpappe — Kriegsersatz — bekleidet. Er muß sobald wie möglich seine Kupferdeckung wiedererhalten. Teile des Langhausdaches müssen mit Blei neu gedeckt werden. Die Nordwand des hohen Chores ist unter der Traufe im Bogen herausgedrückt. Der Schub des Dachstuhls ist abzufangen. Der hervorragenden Bedeutung des Bauwerks wegen, das den Höhepunkt der kirchlichen Baukunst der Diözese Osnabrück und darüber hinaus bedeutet, ist vom Staat wirksame Hilfe zugesagt, nachdem eine Ministerialkommission sich von dem bedenklichen Zustand überzeugt hatte.

Schloß. Zur Erhaltung wurden durchgreifende bauliche Maßnahmen nötig. Vor allem mußte am Hauptgebäude das englische Schieferdach umgedeckt und das Fundament unterfangen werden. Das Innere — die Räume sind vermietet — bietet mit den provisorischen Heizungs- und Lichtanlagen kein erfreuliches Bild. Das Zimmer mit der eigenartigen bemalten Leinwandtapete aus dem Ende des 18. Jahrhunderts und die architektonisch bedeutsame Eingangshalle, die als Warteraum für die Erwerbslosen dient, haben stark gelitten. Die Verlegung des Arbeitsnachweises in ein anderes Gebäude wurde dringend gewünscht.

Stadtwage am Markt. Das um 1530 errichtete Gebäude hat hervorragenden Denkmalwert. Es konnte nicht zugelassen werden, daß an der Giebelseite des jetzt von der Feuerwehr benutzten Gebäudes noch zwei Tore angelegt wurden.

Präsidialdienstgebäude. Die Gebäudegruppe bietet mit dem durch ein eisernes Gitter von der Straße abgeschlossenen Vorhof und dem alten Baumbestand der Umgebung ein schönes Bild. Der ehemalige adelige Stadthof — früher gab es deren in Osnabrück eine ganze Reihe — ist bislang von entstellenden Zutaten freigeblieben. Bei einer in Frage kommenden Abtrennung der Nebengebäude wurde daher geraten, die Gebäudegruppe unverändert zu lassen.

Haus Große Straße 62. An dem Hause sollte eine auffallende Firmeninschrift angebracht werden. Es wurde vorgeschlagen, stattdessen ein in künstlerischer Schmiedearbeit ausgeführtes Aushängeschild herstellen zu lassen. Um den Ertrag des Grundstücks zu erhöhen, sah sich der Besitzer genötigt, einen Laden einzubauen. Die Verhandlungen mit der Firma C. Dütting führten dazu, daß die Fassade des Hauses erhalten bleibt, ohne daß durch den Einbau des Ladens bedeutende Beeinträchtigungen entstehen. Der Minister für W. K. u. V. und der Provinzialausschuß bewilligten eine Beihilfe von 500 bzw. 1000 RM. Auch die Stadt hat eine wesentliche Unterstützung gewährt.

Bebauung der Johannis- und Süsternstraße. Der Plan, der Johanniskirche gegenüber eine Reihe von Läden in einfacher sachlicher Weise auszuführen, wurde gebilligt, da eine Beeinträchtigung des Platz- und Straßenbildes nicht zu befürchten ist. Es wurde geraten, diesen Bebauungsplan in Verbindung mit der vorgesehenen Erweiterung der Süsternstraße zu lösen und dabei möglichst das Haus Süsternstraße 3 zu erhalten.

Haus Johannisstraße 19/20. Von dem geplanten Einbau eines Schaufensters wurde entschieden abgeraten.

Haus Bierstraße 11. Das um 1600 erbaute Fachwerkhaus hat nicht einen solchen Wert, daß — wie der Besitzer meint — die Schutzbestimmung des Reichsbewertungsgesetzes dafür in Anspruch genommen werden könnte. Da es jedoch im Ortsbild einige Bedeutung hat, wurde befürwortet, falls seine Erhaltung infolge steuerlicher Überlastung in Frage gestellt wird, es einer besonderen Behandlung zum Zwecke der Milderung steuerlicher Härten zu unterwerfen.

Gymnasium Carolinum. Vom Minister für W., K. und V. wurden Mittel bewilligt, um die Konviktgebäude (um 1700), die Eigentum der von Schnettlageschen Stiftung sind, instand zu setzen.

Bei der geplanten Erweiterung des Gymnasiums läßt sich eine Aufstockung nicht vermeiden. Sie wird aber möglichst niedrig zu halten sein. Eine Verlängerung des Südflügels nach der Hase hin erscheint unbedenklich, auch wenn er zweigeschossig angelegt wird. Die malerischen Reize des zwischen dem Dom und dem Carolinum vorhandenen schmalen Ganges dürfen nicht verloren gehen. Mit der zuständigen Behörde wurde in einem Ortstermin Übereinstimmung erzielt.

Vitischanze. Da die Wohn- und Schlafräume des Pächters im Dachgeschoß des Barenturms vollständig ungenügend waren, wurde ein Anbau ausgeführt, der den Forderungen der Denkmalpflege entspricht.

Steinwerk an der Alten Münze. Der Besitzer hatte einen Antrag auf Ermäßigung der Hauszinssteuer gestellt. In einem Gutachten wurde ausgeführt, daß nicht nur das eigentliche Steinwerk für die Kenntnis der mittelalterlichen Wohnkultur der höchsten Beachtung wert ist, sondern auch das 1588 angebaute Vorderhaus mit seinem seltsam geformten, in Osnabrück einzig dastehenden Giebel erhalten werden muß. (Taf. XXIII.)

Kreis Osnabrück.

Eversburg. Die alte, nicht mehr benutzte Kapelle soll umgebaut und für die Jugendpflege nutzbar gemacht werden.

Icker. Die Einrichtungsgegenstände der Kapelle (spätgotischer Altar und die mit Apostelbildern geschmückte Emporenbrüstung) waren in die neue Kirche gebracht, so daß das im Jahre 1674 errichtete Bauwerk zwecklos dastand. Die durch eine Entwurfsskizze unterstützte Anregung, eine Kriegerehrung in Form einer Wegkapelle zu schaffen, fand keinen Anklang. Der Abbruch konnte leider nicht verhindert werden.

Rulle. Die Entwürfe für den Erweiterungsbau der katholischen Kirche wurden begutachtet.

Kreis Wittlage.

Bad Essen. Das „Hünnefelder Totenhaus“, das im Jahre 1752 errichtet worden ist und Särge mit schönen Beschlägen enthält, soll zu einem Gemeindegebäude umgebaut werden.

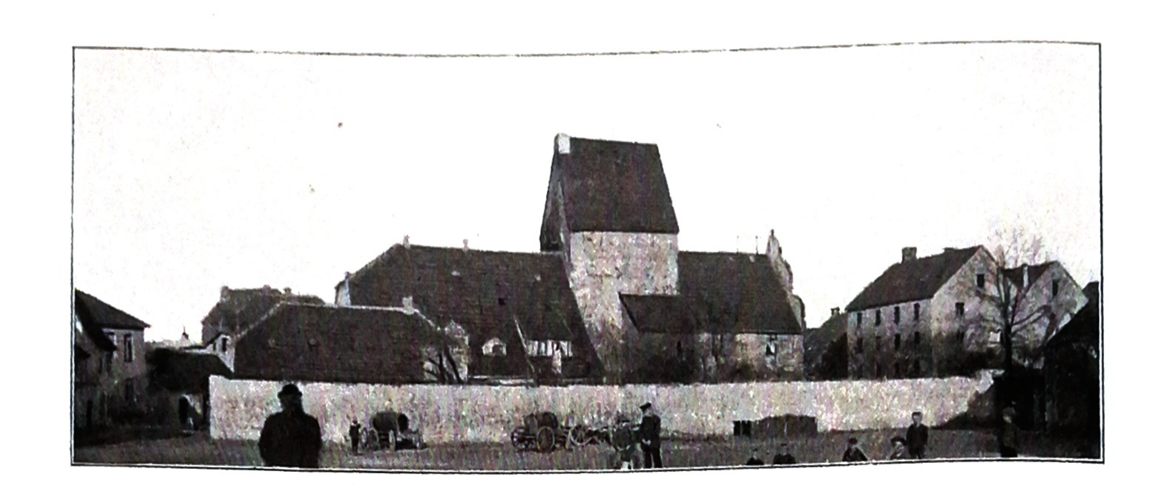
Hunteburg. Es wurde geraten, den unteren Teil des Dachreiters der Kirche nicht mit glasierten Biberschwänzen, wie beabsichtigt war, sondern auch mit Kupfer wie den Helm oder wenigstens mit Schiefer wie das Kirchendach zu bekleiden.

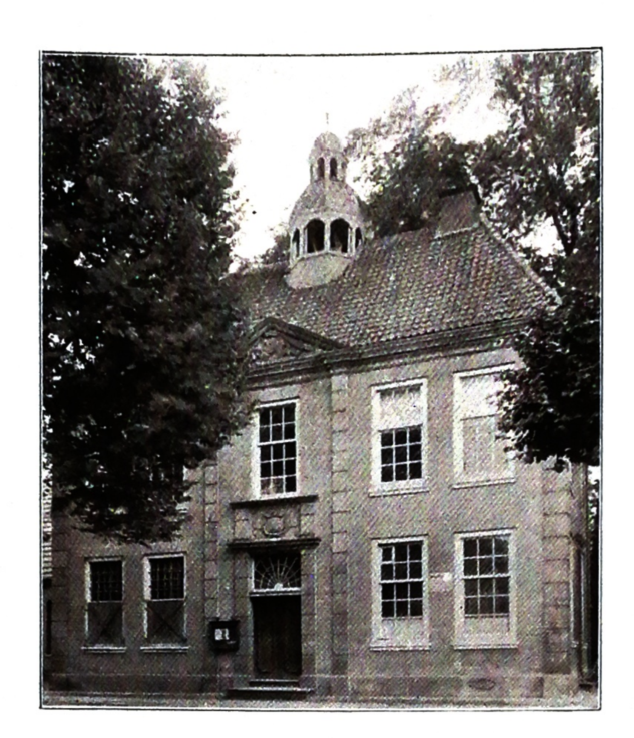
Lintorf. Der Putz des Kirchturms war schadhaft. Für den Neuverputz wurde steinsichtige Ausführung empfohlen.

Wittlage. Der Renteiflügel der ehemaligen Burg, ein Fachwerkbau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, war so sehr in Verfall geraten, daß er geräumt werden mußte. Ob das Gebäude, das einen wichtigen Bestandteil der schönen Baugruppe bildet, erhalten bleiben kann, ist zweifelhaft.



Quakenbrück. Hohe Pforte.





Osnabrück. Steinwerk an der Alten Münze. — Neuenhaus. Rathaus.

Taf. XXIII. Reg.-Bez. Osnabrück.

Regierungsbezirk Aurich.

Kreis Aurich.

Aurich. Die reformierte Kirche wurde ausgemalt und erhielt einen neuen Außenanstrich. Skizzen wurden zur Verfügung gestellt und die angesetzten Proben begutachtet.

Mausoleum für die ostfriesischen Fürsten. Von der Aufstellung der laufenden Unterhaltungsarbeiten wurde Kenntnis genommen.

Holtrop. Eine von M. Fremy II und A. van Bergen 1811 gegossene Glocke hatte Gußfehler und unreinen Klang, so daß sie für ein neues Geläut nicht zu verwenden war und umgegossen werden mußte.

Weene. Kirche. Die im Jahre 1669 von Franciscus de la Paix gegossene Glocke war gesprungen. Sie hatte besonderen Denkmalwert und trug als einzige in unserer Provinz den Namen des genannten Gießers. Jedoch besaß sie gegenüber ähnlichen Werken lothringischer Meister nicht genügend Eigenart, als daß unter den heutigen Verhältnissen — die Glocke stellte einen Wert von 3120 RM. dar — ihre Erhaltung gefordert werden konnte. Sie wurde für den Umguß freigegeben. — Das Kircheninnere war ursprünglich mit einer Balkendecke überdeckt, später, beim Einbau einer Holztonne, die in den Dachboden hineinragte, wurden die Deckenbalken zum größten Teil abgeschnitten. Trotz einiger Zuganker scheint die Schubwirkung des Daches doch nicht genügend abgefangen zu sein. Es traten im Westgiebel und im anschließenden Teil der Nordwand bedenkliche Risse auf. Durch Einfügen einer Eisenbetonschicht in die Westwand und Versteifung der Ecken soll versucht werden, ein Fortschreiten der Schäden zu verhindern.

Stadt

Emden. Rathaus. Die Durchfahrt des Rathauses wurde von der Tünche befreit und wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt.

Wage auf dem neuen Markt. Der Plan, im Ostgiebel Schaufenster anzulegen, wurde gebilligt unter der Bedingung, daß kleine Vorbauten aus Holz, ähnlich den im 18. Jahrhundert üblichen Schaufenstern, vor die vorhandene Öffnung gebaut werden.

Windmühlen. Die alten Mühlen auf den Wällen verleihen dem Stadtbild von der Landseite her seinen besonderen Charakter. Die Anregung des Magistrats, diese alten Kulturdenkmäler in den Schutz des Ortsstatuts zu stellen, wurde unterstützt.

Wachtgebäude am Rathausplatz. Von einer Verblendung der Wache mit Klinkern wurde dringend abgeraten, da hierdurch eine Entstellung des Gebäudes zu befürchten ist. Leider hat die Stadt das kleine Bauwerk mit einem rosafarbenen Anstrich versehen lassen, der ihm nicht zur Zierde gereicht.

Haus Alter Markt 4. Der gefährdete bauliche Zustand der schönen Giebelfassade (1543, Backstein und Sandstein) verlangte, daß sie abgerissen wurde. Beim Wiederaufbau ließ sich nicht verhindern, daß in Einzelheiten vom alten Zustand etwas abgewichen wurde. Es ist dem Besitzer hoch anzurechnen, daß er die nicht unerheblichen Kosten des Wiederaufbaus in alter Form nicht gescheut hat.

Frühere Neutorwache. Die Einrichtung eines Friseurladens und der Anbau einer Bedürfnisanstalt wurden gebilligt, da die Erhaltung des sonst unbewohnten Gebäudes damit am besten gewährleistet ist.

Haus Große Deichstraße 3. Der wertvolle Giebel aus dem Jahre 1610 ist niedergelegt worden. Obgleich er durch Ortsstatut geschützt war, wurde die Genehmigung ohne Anhörung von Sachverständigen in der Stille erteilt, und in Erwartung eines scharfen Widerspruchs, der auch in der Presse alsbald zum Ausdruck kam, ist er schleunigst (in 3 Tagen) abgebrochen worden. War auch der Giebel durch spätere Zutaten entstellt, ließ er doch mit seiner bewegten in Hörnchen und Spitzen ausklingenden Umrißlinie, seinem Schnörkelwerk und dem Muschelschmuck der Entlastungsbogen noch genug von seinem ursprünglichen prächtigen Zustand ahnen. (Abb. 20.)

Kreis Emden.

Borkum. Gelegentlich der Verkoppelung der Feldmark blieb die Franzosenschanze bestehen. Sie ist von den Inselbewohnern in der Franzosenzeit zum Schutze gegen die Engländer errichtet worden.

Borssum. In der alten Kirche befinden sich in dem östlich abgetrennten Raum mehrere Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert; von ihnen sind zwei — der eine zeigt einen Ritter auf perspektivisch dargestellter Grabtumbe, der andere ein Ehepaar in Bogenarchitektur — besonders bedeutend. Als die Kirche für Zwecke der Jugendpflege hergegeben wurde, war bestimmt worden, daß die Steine geschont werden sollten. Der Raum wurde jedoch zum Abstellen von Bänken, zerbrochenen Stühlen und dergleichen benutzt. Der Gemeinde wurde aufgegeben, hierin Wandel zu schaffen und die Steine in die Wand einzumauern.

Grimersum. Im Chor der Kirche wurde ein Grabgewölbe geöffnet. Die darin befindlichen Särge zerfielen an der Luft.

Hinte. An der Kirche und dem danebenstehenden Glockenhaus wurden Erhaltungsarbeiten vorgenommen. Die Provinz leistete eine Beihilfe von 500 RM.

Jarssum. Für bauliche Wiederherstellungsarbeiten an der Kirche wurde Rat erteilt.

Pewsum. Die Kirche wurde instand gesetzt.

Pilsum. Die Ende des 12. Jahrhunderts erbaute Kirche gehört zu den bedeutendsten Gotteshäusern Ostfrieslands und ist kunstgeschichtlich für die Entwicklung des Ziegelbaues in Norddeutschland wichtig. — Die durch den Krieg unterbrochenen Erhaltungsarbeiten wurden fortgeführt. Die Provinz bewilligte eine Beihilfe von 500 RM.

Suurhusen. Der um 1500 erbaute Turm der romanischen Kirche (Abb. 21) hängt bedenklich nach Westen über und befindet sich noch in steter Bewegung. Um dieser Einhalt zu tun, ist der im vorigen Jahrhundert aufgesetzte hohe Dachreiter, dessen Last und Winddruck durch ein Sprengwerk auf die Ostwand und vor allem auf die am meisten gefährdete Westwand des Turmes übertragen wurde, abgebrochen worden. Sollte der Turm nicht zur Ruhe kommen, wird er vielleicht im Hinblick darauf, daß er auseinanderbrechen könnte, dem Abbruch preisgegeben werden müssen. Die Kosten für ein

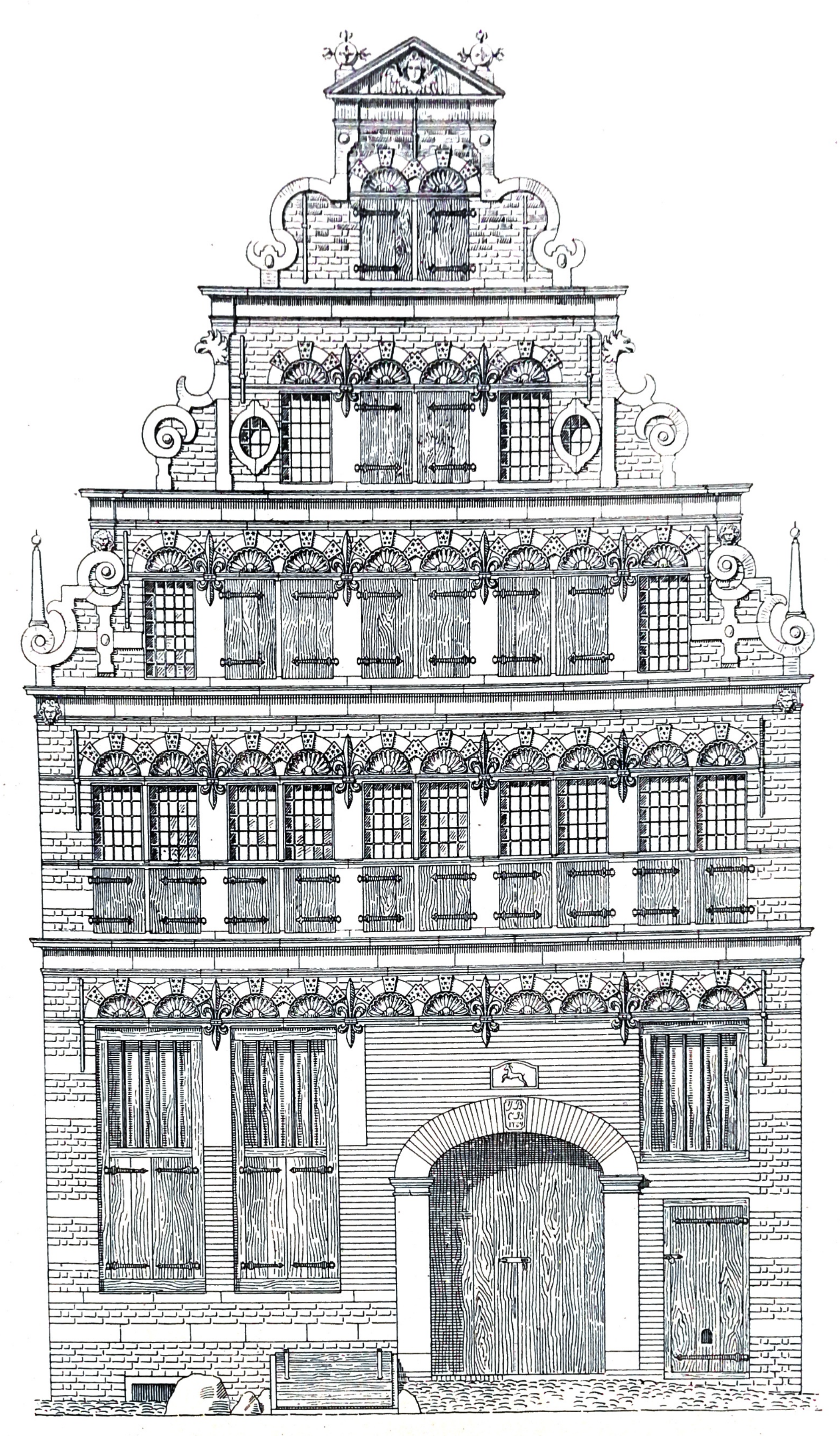


Abb. 20. Emden. Große Deichstraße 3

Unterfangen des Fundaments würden sich zu hoch stellen. Doch scheint schon jetzt eine Besserung eingetreten zu sein. Am Turm wie an der Kirche sind außerdem noch andere Sicherungsarbeiten auszuführen.

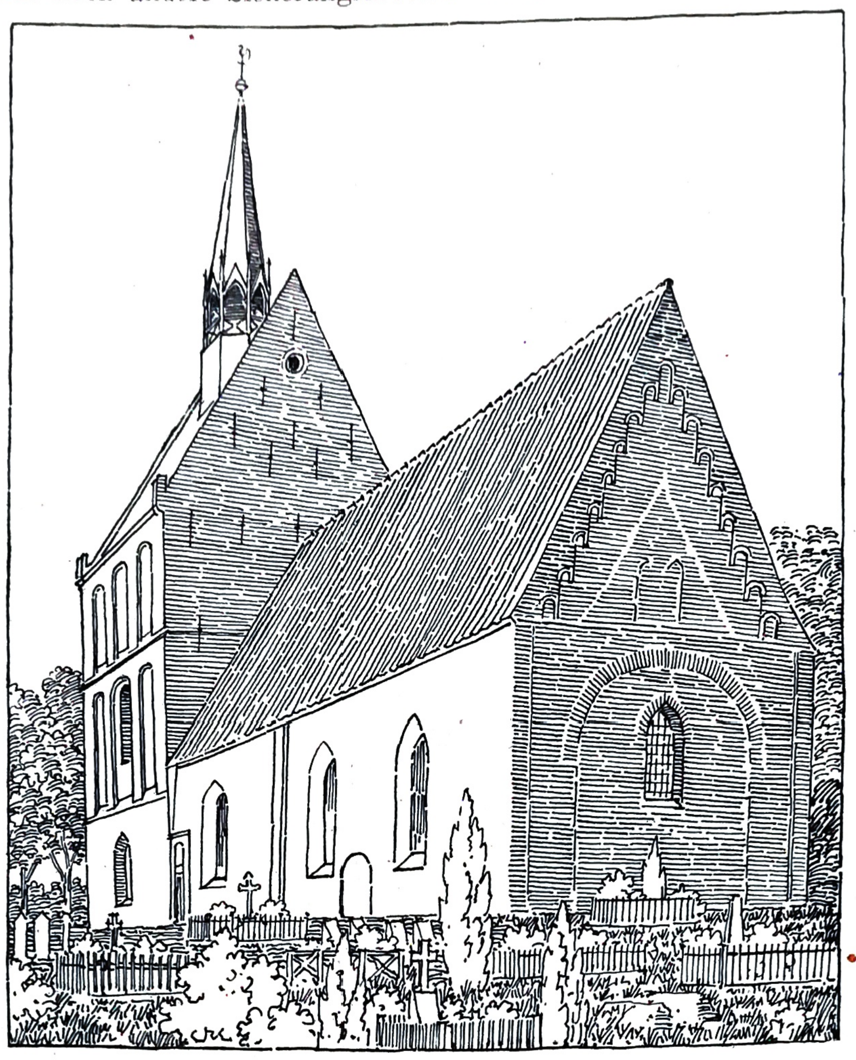


Abb. 21. Suurhusen. Kirche.

Twixlum. Es konnte nicht gebilligt werden, daß die Gemeinde ihre 1753 gegossene Bronzeglocke gegen zwei Stahlglocken umtauschen wollte. Die Glocke ist von O. B. Fraterma in Emden gegossen; sie trägt unterhalb der Haube Ornament und am langen Felde den Spruch:

Myn mond steets fierlik gaapt met wyde holligheden,
ick hoom myn isern tong ten dienst van god besteeden
ick spreke nooit van selfs swig ook niet als bedwongen
doch word min stem alleen door slaagen uit gedrongen.

Die eigenartige Weise, die Glocke zu läuten, sie kräftig in Schwung zu bringen und sich überschlagen zu lassen, hat dazu geführt, daß die Bogenöffnung, in der sie hängt, herausgebrochen ist. Das Lager für die Zapfen des Holmes muß daher tiefer gelegt und der Bogen wieder eingesetzt werden.

Woltzeten. Die um 1400 gegossene Glocke war gesprungen und sollte umgegossen werden. Um sie zu erhalten, wurde geraten, sie von der Firma Sedlbauer & Sommerfeld in Berlin ausheilen zu lassen.

Kreis Leer.

Ihrhove. Die große, 1809 von M. Fremy und H. van Bergen hergestellte Glocke der Kirche ist, da sie schadhaft war, für den Umguß freigegeben worden. Sie war bemerkenswert ihres schönen Klanges wegen.

Potshausen. Kirche. Die Orgel erhielt neue Prospektpfeifen.

Kreis Norden.

Arle. In der Kirche müssen bauliche Schäden, vor allem der Schwamm, beseitigt werden. Der alte Tuffsteinbau aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts hat durch vielfache entstellende Veränderungen sehr an Wert eingebüßt. Eine Instandsetzung in der Weise durchzuführen, daß der ursprüngliche Charakter des Tuffsteinbaues wieder voll ersteht, würde nur mit großen Mitteln möglich sein.

Berum. Die Gerichtsdienerwohnung des Amtsgerichtsgebäudes (ehemaliges Schloß) wurde aufgestockt.

Dornum. Die sogenannte Norderburg soll instand gesetzt werden. Durch die geplanten Arbeiten werden wesentliche Interessen der Denkmalpflege nicht verletzt.

Marienhafe. In der Kirche wurden Altar und Taufstein besser aufgestellt; für die Altarbrüstung wurde eine Zeichnung angefertigt. Leider beseitigte der Kirchenvorstand eine Reihe alter Trauereschen auf dem Friedhof und nahm damit der Kirche einen besonderen Schmuck.

Norden. Die Ludgerikirche erhielt einen Kronleuchter zum Geschenk. Eine Einwirkung auf seine Formengebung war leider nicht möglich.

Norderney. Für die Anlage elektrischen Lichtes in der Kirche wurde Rat erteilt unter Beigabe von Skizzen für die Beleuchtungskörper.

Osteel. Der Gemeinde wurde abgeraten, ihre aus dem 17. Jahrhundert stammende Glocke aufzugeben. Die Glocke ist wahrscheinlich von Johannes und Franziskus Simons gegossen worden, von denen nur wenige Glocken vorhanden sind.

Resterhafe. Das Gestühl der Nordseite der Kirche war zum Teil erneuert worden, leider mit erheblichen Abweichungen von der ursprünglichen Ausbildung. Für die Umarbeitung des Gestühls der Südseite wurde eine Skizze zur Verfügung gestellt, die versucht, die alte Form der Bänke beizubehalten und zugleich eine Anpassung an die erneuerten Bänke vorzunehmen. Es wurde geraten, den jetzigen blauen Farbton für den Anstrich beizubehalten.

Kreis Weener.

Jemgum. Die Kanzel der Kirche wurde wiederhergestellt.

Kreis Wittmund.

Dykhausen. Die alten mit Malereien versehene Glasfenstern der Kirche sind schadhaft. Ein Glasmaler, der mit der Wiederherstellung alter Fenster vertraut ist, wurde empfohlen. Gegebenenfalls wird ein Zuschuß aus öffentlichen Mitteln befürwortet werden können.

Hannover, im August 1927.

Der Provinzial-Konservator
SIEBERN.

Gebrüder Jänecke, Hannover.